

Im Dienste des Friedens

Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960

In the Service of Peace

Austrian Participation in Peace Operations since 1960

Erwin A. Schmidl

**austria
medien
service**

© 2001 austria medien service GmbH
Military specials-Verlag und Agentur
Text: Erwin A. Schmidl (erwin.schmidl@vienna.at)
Lektorat: Walter Matyas
Englische Übersetzung: Christine Young
Grafik: Franz Stierschneider/Herbert Priesner
Gesamtherstellung: austria medien service GmbH
Goethestraße 21, A-8010 Graz

ISBN: 3-85333-066-5

STEYR-DAIMLER-PUCH
Titelbild: SPEZIALFAHRZEUG AG
PANDUR6x6



Der Dank des Autors und des Verlages gilt allen Dienststellen des Bundesheeres, des Innenministeriums und der UNO sowie den im Zuge der Arbeiten benützten Archiven und Bibliotheken für ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung. Ein besonderer Dank gilt vielen Teilnehmern an internationalen Einsätzen für zusätzliche Informationen.

The author and publisher would like to thank all offices of the Austrian Armed Forces, the Ministry of the Interior and the United Nations Organisation, as well as those archives and libraries used while researching this book. I would especially like to thank many former participants in international missions who provided an inside perspective.

Da die vorliegende Publikation einen allgemeinen Überblick geben soll, wurde auf einen wissenschaftlichen Anmerkungsapparat verzichtet. In diesem Zusammenhang wird besonders auf das 1995 erschienene Buch des Autors verwiesene: Erwin A. Schmidl, Blaue Helme, Rotes Kreuz: Das österreichische UN-Sanitärkontingent im Kongo, 1960 bis 1963, (= Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 13, Innsbruck - Wien: StudienVerlag). Für Interessierte sei auch auf den Band von Rudolf M. Urrisk verwiesen: Die Einsätze des österreichischen Bundesheeres von 1955 bis 2000 (= Das österreichische Bundesheer, Band 10, Graz: Weishaupt 2001)

As this publication aims at a wider audience, there are no footnotes. For further information on peace operations, the reader is referred to Erwin A. Schmidl (ed.). Peace Operations between Peace and War (London-. Frank Cass 2000).

**Eine Publikation des
Militärwissenschaftlichen Büros des BMLV**

*Published by the Institute of
Military Studies of the Austrian Ministry
of Defence*

INHALT

Vorwort des Herrn Bundesministers	4
Introduction by the Minister of Defence	5
Österreichs Teilnahme an friedensunterstützenden Einsätzen - neue Herausforderungen für das 21. Jahrhundert	6
Austrian Participation in Peace Support Operations - New Challenges for the 21st Century	7
Im Dienste des Friedens Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960	9
In the Service of Peace Austrian Participation in Peace Operations Since 1960	9
Das Kommando für Internationale Einsätze	104
The Austrian International Peace Support Command	105
Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960	106

Vorwort des Herrn Bundesministers

Das österreichische Bundesheer beteiligt sich seit nunmehr über 40 Jahren an internationalen Friedenseinsätzen; etwa 45 000 Freiwillige waren bisher „im Dienste des Friedens“ eingesetzt. Gerade im letzten Jahrzehnt, nach dem Ende des Ost-West-Konflikts, mit Österreichs Beitritt zur Europäischen Union und angesichts der neuen europäischen Sicherheitsstrukturen, ist die Teilnahme an derartigen Missionen immer wichtiger geworden. Sicherheit und Sicherheitspolitik beschränken sich heute nicht mehr auf die militärische Landesverteidigung, sondern schließen die aktive Teilnahme am vorbeugenden Krisenmanagement - als Ausdruck der internationalen Solidarität, aber auch im Interesse des eigenen Landes - mit ein.

Aus diesem Grund begrüße ich die vorliegende Publikation, die einen fundierten wie lesbaren Überblick über die österreichische Beteiligung an internationalen Einsätzen gibt. Diese ist nicht nur für das Bundesheer ein immer wichtigerer Teil seines Auftrages: Gerade in den friedensschaffenden und -unterstützenden Einsätzen in internen Konflikten, wie sie seit 1989 vermehrt notwendig wurden, kommt dem Zusammenwirken zwischen militärischen, polizeilichen und zivilen Komponenten eine immer größere Rolle zu. Ebenso hat die Zahl der beteiligten Organisationen zugenommen: Internationale Friedensoperationen sind heute vielschichtiger als 1960, als die ersten österreichischen „Blauhelme“ an der UN-Operation im Kongo teilnahmen. Neben der UNO sind die EU, NATO, OSZE und andere Organisationen Träger von Friedenseinsätzen.

Der damalige Verteidigungsminister Ferdinand Graf betonte schon 1961: „Es ist unmöglich, nur auf dem Papier Vereinbarungen zu schließen und Verpflichtungen einzugehen, nicht aber bereit zu sein, die Verpflichtungen auch zu erfüllen. Eine solche Handlungsweise würde das mühsam errungene Prestige unseres Vaterlandes im Ausland auf das schwerste gefährden.“ Die Teilnahme an Friedensoperationen ist sichtbarer Ausdruck der Solidarität in der Staatengemeinschaft und brachte Österreich internationales Ansehen, sie zeigte aber auch deutlich, dass die Leistungen der österreichischen Freiwilligen, ihr Engagement und ihre Ausbildung keinen Vergleich zu scheuen brauchen.

Der Bundesminister für Landesverteidigung
Herbert Scheibner

Introduction by the Minister of Defence

The Austrian Armed Forces have been participating in international peace operations for over 40 years now. So far, some 45,000 volunteers have been deployed "in the service of peace." In view of Austria's accession to the European Union and the emergence of new European security structures, participation in such missions has become increasingly important in the decade since the end of the East-West conflict. Today, security and security policy are no longer limited to national defence; they also include active participation in preventive crisis management - both as an expression of international solidarity and in our own national interest.

For this reason, I welcome this publication that provides such a sound and readable overview of Austrian participation in international missions. Such operations are not only an increasingly important task for the Austrian Armed Forces. Co-operation between military, police and civilian components is also playing an ever-greater role, especially in the kind of wider peace-keeping and peace building missions in internal conflicts that have become more prominent since 1989. The number of participating organisations has also increased. For these reasons, international peace operations are now far more complex than in 1960 when the first Austrian "blue helmets" took part in the UN operation in the Congo. In addition to the United Nations, the EU, NATO, OSCE and other organisations now also carry out peace operations.

As early as 1961 Minister of Defence Ferdinand Graf emphasised that "it is impossible to conclude agreements and enter into obligations on paper, without being willing to fulfil them. Such action would seriously endanger the prestige that our country has worked so hard to build up abroad." Participation in peace operations is the visible expression of solidarity in the international community and has brought Austria international respect. However, such operations have also made it clear that the achievements, commitment and training of the Austrian volunteers need not be afraid of comparison.

*By the Minister of Defence
Herbert Scheibner*

Österreichs Teilnahme an friedensunterstützenden Einsätzen - neue Herausforderungen für das 21. Jahrhundert

„Going International“ - bedeutet in Verbindung mit dem Leitsatz „Schützen und Helfen“, dass das österreichische Bundesheer überall auf der Welt, wo Elend und Leid vorherrschen, friedensunterstützende und humanitäre Einsätze durchführt.

Wie die Geschichte vielfach bezeugt, hat Österreich im Rahmen der internationalen friedensunterstützenden und humanitären Einsätze sehr anerkannte solidarische Beiträge geleistet. Ein kurzer Rückblick ist angebracht, um die Teilnahme des österreichischen Bundesheeres im Rahmen dieser Friedensmissionen zu würdigen.

Seit 1960 haben mehr als 45.000 österreichische Soldaten in über 40 Missionen an der Erhaltung und Unterstützung des Friedens oder zur Minderung von Not und Leid teilgenommen. Unsere Soldaten genießen auch im Ausland einen hervorragenden Ruf.

Die stark gestiegene Anzahl der Auslandseinsätze, die immer komplexeren Rahmenbedingungen machten zur optimalen Erfüllung der daraus resultierenden Aufgaben die Schaffung eines *eigenen* Heereskörpers, des Kommandos für Internationale Einsätze, erforderlich.

Dieses Kommando ist für die Eignungsprüfung, die Ausbildung unserer Soldaten für den Auslandseinsatz, weiters - gemeinsam mit einer Vielzahl von Dienststellen und Kommanden des österreichischen Bundesheeres - für die Entsendung, die nationale Führung, die Versorgung und letztlich für die Durchführung der Rotation unserer Auslandskontingente verantwortlich. Die Art der Missionen hat sich in den *letzten* Jahren sehr gewandelt. Neben langfristigen Friedenserhaltungseinsätze, wie zum Beispiel jenen der UN-Truppen auf Zypern oder in Syrien, treten zunehmend robustere friedensunterstützende Operationen wie jene der NATO in Bosnien oder Kosovo, sowie kurzfristige humanitäre Einsätze.

In der Zukunft wird die Bedeutung der Auslandseinsätze weiter zunehmen. Auf Grundlage der Beschlüsse der Europäischen Union von Köln und Helsinki im Jahre 1999 entwickeln sich die europäischen Sicherheitsstrukturen rasch weiter. So hat die Europäische Union unter anderem beschlossen, bis zum Jahr 2003 eine EU-Eingreiftruppe für Krisenmanagementeinsätze in der Stärke von bis zu 60.000 Soldaten aufzustellen.

In Anbetracht dieser Tatsachen gewinnt „Going International“ offenkundig immer mehr an Bedeutung und ist auf dem Wege, sich als zentrale militärische Aufgabe zu etablieren. „Going international“ setzt voraus, dass weltweit agiert und operiert wird.

Für Österreich und das österreichische Bundesheer ergeben sich dadurch neue Aufgaben und große Herausforderungen. Nicht zuletzt im Hinblick des Stellenwertes unseres Landes in der europäischen Staatengemeinschaft wird es gesamtstaatlich darauf ankommen, die erforderlichen Ressourcen und Mittel dafür bereitzustellen.

Das junge und dynamisch arbeitende Kommando für Internationale Einsätze ist fähig und bereit, seinen Beitrag dazu zu leisten.

Der Kommandant des Kommandos für Internationale Einsätze
Brigadier Günter Höfler

Austrian Participation in Peace Support Operations - New Challenges for the 21st Century

"Going international" in the context of our motto "Protect and Help" means that the Austrian Armed Forces participate in international peace support operations and carry out humanitarian missions anywhere in the world where there is misery and suffering.

As history has so often shown, Austria has made much appreciated contributions to international peace support and humanitarian operations. It is therefore time for a short review that pays tribute to the activities of the Austrian Armed Forces within the framework of peace missions. More than 45,000 Austrian soldiers have participated in over 40 missions to maintain and support peace or reduce need and suffering since 1960. Our soldiers enjoy an excellent reputation abroad.

The rising number of international missions and the increasingly complex conditions in which our forces operate, necessitated the creation of a separate International Peace Support Command to enable us to carry out our missions with a maximum degree of efficiency.

The Austrian International Peace Support Command is responsible for carrying out suitability tests and training our soldiers for missions abroad in co-operation with other offices and commands of the Austrian Armed Forces. It also handles the deployment, national chain of command, supply and rotation of our contingents abroad.

In recent years, the character of the missions has changed significantly. More robust peace support operations of the kind carried out by NATO in Bosnia or Kosovo, as well as short term humanitarian missions, are being staged in addition to the more traditional long term peace-keeping missions such as those carried out by UN troops on Cyprus or in Syria. International operations will become even more important in future. Following the resolutions adopted by the European Union in Cologne and Helsinki in 1999, European security structures are being rapidly expanded. The European Union has, for example, decided to set up an EU intervention force for crisis reaction operations consisting of up to 60,000 soldiers by 2003. In the light of these facts, it is obvious that the idea of "going international" is becoming increasingly important and is well on the way to establishing itself as a central task. "Going international" means operating on a global basis.

This means that Austria and the Austrian Armed Forces will be faced with new tasks and tremendous challenges, and it is vital, not least of all in order to maintain our country's status within the European community of nations, that we provide the necessary resources and funds. The young and dynamic International Peace Support Command is able and willing to make its contribution.

*By Brigadier Günter Hofier,
Commander of the International Peace Support Command*

going
international



Österreichischer UN-Soldat auf den Colanhöhen, Syrien 1998
Austrian UN peacekeeper on the Golan Heights, Syria 1998 Foto: HBF (Pusch)

Im Dienste des Friedens

Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960

In the Service of Peace

Austrian Participation in Peace Operations since 1960

Seit 1960 haben über 46 500 Österreicher an internationalen Friedensoperationen teilgenommen, davon insgesamt 45 175 im Rahmen des Bundesheeres sowie rund 1300 Gendarmen und Polizisten sowie über 400 Zivilisten. Die folgende Studie beschreibt die Entwicklung der österreichischen Teilnahme an internationalen Einsätzen während dieser vier Jahrzehnte, vom Sanitätskontingent im Kongo bis zu den zahlreichen und vielfältigen Einsätzen der Gegenwart.

Internationale Friedensoperationen

Friedensoperationen sind internationale Einsätze zur Stabilisierung von Krisenregionen oder zur Verhinderung des Ausbruchs neuer Konflikte. Englisch bezeichnet man sie meist als „Peace Operations“ oder „Peace Support Operations“, also friedensunterstützende Einsätze; in letzter Zeit wird auch von „Crisis Response Operations“ („Krisen-Reaktions-Einsätzen“) gesprochen. Friedensoperationen sind ein Instrument der Politik, das sich im 19. und 20. Jahrhundert parallel zur Herausbildung des modernen Staatensystems entwickelt hat. Im Wesentlichen lassen sich zwei große Gruppen von Missionen unterscheiden:

>• Einsätze bei Konflikten zwischen Staaten („inter-state conflicts“) etwa zur Überwachung einer Truppentrennung nach einem Krieg (oder auch, präventiv, einen Krieg zu verhindern); und >- Einsätze in internen Konflikten („intra-state conflicts“).

Gerade die Einsätze in internen Konflikten mit ethnischen, religiösen oder politischen Hintergründen haben nach dem Ende des Kalten Krieges dramatisch zugenommen, freilich ohne dass deshalb zwischenstaatliche Kriege bereits der Vergangenheit angehören. So dient einer der jüngsten UN-Einsätze der Überwachung des Waffenstillstandes zwischen Äthiopien und Eritrea.

So unterschiedlich die verschiedenen Friedensoperationen in der Praxis auch verlaufen, so sind ihnen doch fünf Kriterien gemeinsam: >• internationales Mandat; >• multinationale Zusammensetzung;

Since 1960 more than 46,500 Austrians have taken part in international peace operations. This number includes 45,175 soldiers, 1,300 police officers and more than 400 civilians. The following study describes the development of Austrian participation in international missions during these four decades, from the medical contingent in Congo to the many and highly diversified missions today.

International Peace Operations

Peace operations or peace support operations are international missions to stabilise trouble spots or prevent the outbreak of new conflicts. Recently the term "crisis response operations" has also come into use. Peace operations are a political instrument developed in the 19th and 20th centuries, as the international system of states took on its present form. In principle, missions can be divided into two main categories: >~ those established to deal with conflicts between states ("inter-state conflicts"), e.g. to monitor troop disengagements after war or prevent the outbreak of fresh fighting, and >~ operations dealing with internal conflicts ("intra-state conflicts").

The number of operations in internal conflicts caused by ethnic, religious or political disputes, has increased dramatically since the end of the Cold War, although this does not mean that inter-state conflicts have become a thing of the past. In fact, one of the most recent UN missions was established to monitor the ceasefire between Ethiopia and Eritrea. While peace operations vary in their practical implementation, they generally share the following five characteristics: >• international mandate >- multinational composition >- a mandate to preserve or restore a status quo or to administer a territory during a transition period (i.e. a colony in the lead up to independence) >• deployment with the agreement of the host country, or at least in the interest of the population >• use of measured force only to ensure minimum damage.

>• Einsatz zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung eines Status Quo oder zur Überleitung beispielsweise einer Kolonie in die Unabhängigkeit; *- Einsatz mit Zustimmung des Gastlandes, jedenfalls aber im Interesse der Bevölkerung; sowie *- möglichst geringer Schaden, daher nur zurückhaltende Gewaltanwendung („minimum damage“ bzw. „measured force“).

Diese Merkmale betreffen die Hintergründe friedensunterstützender Einsätze, nicht diese selbst - da reicht der Bogen von unbewaffneten zivilen Beobachtern bis zum Einsatz von Kampftruppen. Auftrag und Zusammensetzung der an diesen Operationen beteiligten Kräfte - von Kampftruppen über leicht bewaffnete Kontingente, Militärbeobachter und Polizei zu zivilen Beobachtern oder Experten - richten sich nach den Erfordernissen im jeweiligen Konfliktgebiet. Je nach dem notwendigen Einsatz von Gewalt werden Friedensoperationen zumeist in drei große Gruppen geteilt:

In their practical implementation, they range from unarmed civilian observer missions, to police or military observers and the deployment of lightly armed forces, to major military operations carried out by fighting troops in response to the individual situation. A second major defining factor is whether the peacekeeping troops will be obliged to use force. For this reason, peace operations generally fall into one of three major categories:



Die drei Typen von Friedensoperationen: oben ein "klassischer" Fall der Überwachung eines Waffenstillstandes und einer Truppentrennung durch leichtbewaffnete Truppen, wie hier vom kanadischen Kontingent der UN Emergency Force im Sinai (bei Rafah, Ägypten, Juni 1959). In der Mitte repräsentiert eine UN-Wahlhelferin bei den Wahlen in Südwestafrika/Namibia (November 1989) die zweite Form, das "erweiterte" Peacekeeping, mit starken zivilen Komponenten. Der dritte Typ von Friedenseinsätzen schließlich, das "robuste" Peacekeeping bzw. Einsätze mit Zwangscharakter, ist keineswegs neu: das untere Bild zeigt schwedische Jagdbomber Saab 1-29 "Fliegende Tonne" im UN-Einsatz gegen die Provinz Katanga (Luluabourg, Kongo, Oktober 1961).

The three types of peace operations: The top picture shows lightly armed Canadian peacekeepers from the UN Emergency Force, a "traditional" truce-supervising mission, near Rafah, Egypt, in June 1959. Below, a civilian UN election official in Namibia, an example of a "wider peacekeeping" operation with strong civilian components (November 1989). The third category are "robust" or enforcement operations-they are not at all new, as shown in this picture of Swedish J-29 "Flying Barrels" taken in the Congo in October 1961. These fighter bombers flew missions against the secessionist province of Katanga.

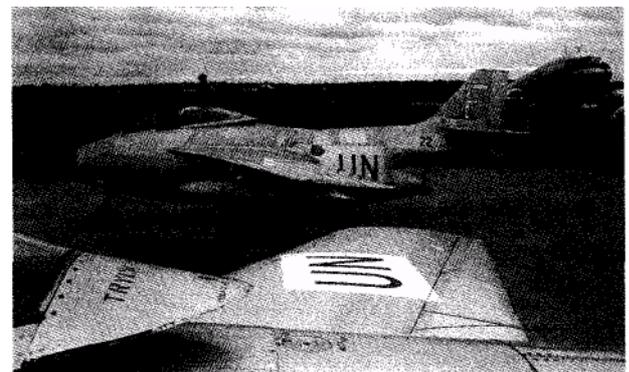


Foto: UNITED NATIONS (alle drei Bilder)

*- Klassische oder traditionelle friedenserhaltende Einsätze („Peacekeeping“) zur Überwachung von Waffenstillständen und Truppentrennungen in Konflikten zwischen Staaten, mit Zustimmung der Konfliktparteien und in der Regel unter Beschränkung des Waffeneinsatzes auf den Selbstschutz; >• „erweiterte“ friedenserhaltende Einsätze („Wider Peacekeeping“) mit einem ähnlichen Auftrag in internen Konflikten, wo zur militärischen Präsenz noch zivile Hilfs- und Verwaltungsmaßnahmen bis hin zur Abhaltung von Wahlen und dem Wiederaufbau eines geordneten Polizei- und Gerichtssystems oder der Betreuung und Rückführung von Flüchtlingen kommen; sowie

>• friedenserzwingende oder friedensschaffende Einsätze („robustes Peacekeeping“ oder „Enforcement“, auch „Peace Enforcement“) ebenfalls in internen Konflikten, jedoch mit dem Mandat, zur Auftrags Erfüllung auch Gewalt anzuwenden - etwa um die Versorgung notleidender Bevölkerung notfalls zu erzwingen.

Diese drei Gruppen werden manchmal auch als drei „Generationen“ bezeichnet. Dies ist historisch unrichtig, weil sie sich parallel entwickelt haben und auch heute nebeneinander existieren. Die Abgrenzungen zwischen den drei Gruppen sind oft fließend, und die Zuordnungen werden immer wieder inkonsequent und missverständlich verwendet. So bezeichnet „Peace Making“ (Frieden schaffen) üblicherweise diplomatische Vermittlungsbemühungen oder Friedensverhandlungen, aber auch den Einsatz militärischer Gewalt. Der Somalia-Einsatz 1992-94 wurde in den USA als „(Peace) Enforcement“ bezeichnet, in Kanada hingegen gelegentlich als „Peace Making“ (im Unterschied zu „Peacekeeping“ im traditionellen Sinn). Während die NATO unter „Peace Making“ Vermittlerdienste versteht, gebraucht die WEU diesen Ausdruck eher im Sinne des „Enforcement“. Obwohl die „Blauhelme“ der Vereinten Nationen vielfach das Symbol für Friedensoperationen sind, kommen sie in der UN-Charta ebensowenig vor wie der Begriff „Peacekeeping“. Da das Kapitel VI der Charta die Regelung von internationalen Konflikten ohne, Kapitel VII hingegen mit Zwangsmaßnahmen behandelt, werden traditionelle UN-Peacekeeping-Einsätze oft als „Kapitel VI-Einsätze“, manchmal auch als „Kapitel VI 1/2“ bezeichnet. (Für erweitertes bzw. robustes Peacekeeping tauchte gelegentlich der Ausdruck „Kapitel VI 3/4“ auf.) Einsätze unter Anwendung von Gewalt (mit Mandaten, die sich auf Kapitel VII der Charta berufen) gelten hingegen als „Kapitel VII-Einsätze“. Allerdings ist eine strenge Trennung zwischen Einsätzen nach Kapitel VI und Kapitel VII (etwa zur Definition der benötigten Ausrüstung und Ausbildung) nicht möglich - die Grenzen sind fließend. In Europa wird bei Friedenseinsätzen auch von „Petersberg-Missionen“ gesprochen. Dieser Ausdruck

*- *Classic or traditional peacekeeping missions to monitor ceasefires and troop disengagements in conflicts between states with the agreement of the parties to the conflict. Generally, weapons may only be used for self-defence.*

>• *"Wider peacekeeping" operations with a similar mission in internal conflicts. In addition to the military presence, civil and administrative duties can include organising elections and rebuilding police and judicial systems or caring for refugees and returning them to their homes. >• "Robust peacekeeping" or "peace enforcement" operations. These are also deployed in internal conflict situations, but have a mandate to use force if necessary.*

These three types of mission are sometimes referred to as three "generations", although this is historically incorrect as they developed parallel to one another and still exist side by side today. Definitions are often vague and terms are frequently used inconsistently, often giving rise to misunderstandings. The term "peace making", for example, usually refers to diplomatic mediation efforts or peace negotiations - but can sometimes also mean use of military force. The operation in Somalia in 1992-94, for example, was referred to as a "peace enforcement" mission in the U.S.A., while in Canada it was called a "peace making" mission (as opposed to peacekeeping in the traditional sense). While NATO uses the term "peace-making" to describe mediation efforts, the WEU tends to use it in the sense of "enforcement". Although United Nations forces, with their typical blue helmets, are often regarded as symbols of peace operations, neither they nor the term peacekeeping are referred to in the United Nations Charter. As Chapter VI of the charter discusses settling international conflicts without force, while Chapter VII includes provisions for the use of force, traditional UN peacekeeping missions are often referred to as "Chapter VI operations", or sometimes "Chapter VII/2", and the term "Chapter VI 3/4" is occasionally used for wider or robust peacekeeping missions. In contrast, operations requiring the use of force (with mandates based on Chapter VII of the Charter) are referred to as "Chapter VII operations". However, it is impossible to draw a clear-cut distinction between Chapter VI and Chapter VII missions.

In Europe, peace operations are also sometimes referred to as "Petersberg Missions". This name is derived from the German government guest house on the Petersberg near Bonn, where, on 19 June 1992, the Council of Ministers of the West European Union (WEU) declared its willingness to extend the scope of its activities beyond European defence and "to support, on a case-by-case basis and in accordance with our own procedures, the effective implementation of conflict-prevention and crisis-management measu-

bezieht sich auf das Gästehaus der deutschen Bundesregierung auf dem Petersberg bei Bonn, wo der Ministerrat der Westeuropäischen Union (WEU) am 19. Juni 1992 erklärte, in Zukunft außer zur Verteidigung Westeuropas im Auftrag der UNO oder KSZE (Konferenz für die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, seit 1994 Organisation für die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa - OSZE) auch für „Maßnahmen zur Konfliktverhütung und Krisenbewältigung“ bereit zu sein, die als „humanitäre Aufgaben und Rettungseinsätze, friedenserhaltende Aufgaben sowie Kampfeinsätze bei der Krisenbewältigung“ definiert wurden. Die Formulierung dieser „Petersberg-Erklärung“ (die durch den Amsterdamer Vertrag vom 2. Oktober 1997 auch in Artikel 17 des EU-Vertrages übernommen wurde) lässt freilich Spielraum für Interpretationen - so kann man darunter auch begrenzte Feldzüge wie die Operation „Allied Force“, den Luftkrieg gegen Jugoslawien 1999, verstehen, die über Friedensoperationen hinausgehen. Ebenfalls oft missverstanden wurde der Bericht des damaligen UN-Generalsekretärs Boutros Boutros-Ghali an den UN-Sicherheitsrat vom Juni 1992, in dem er die Möglichkeiten eines Eingreifens der Vereinten Nationen zur Sicherung bzw. Wiederherstellung des Friedens ansprach und vier Phasen unterschied:

>• die Vorbeugung („Conflict Prevention“), um die Entwicklung einer Krise zum offenen Konflikt zu verhindern. Die Möglichkeiten reichen von der

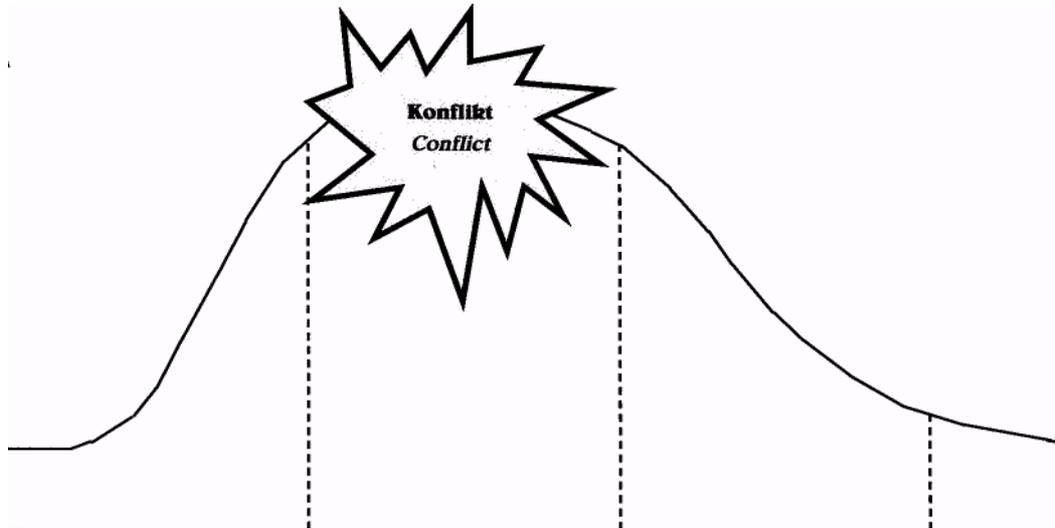
res, including peacekeeping activities of the CSCE or the United Nations Security Council". (CSCE refers to the Conference for Security and Co-operation in Europe, which in 1994 was renamed Organisation for Security and Co-operation in Europe, OSCE). These missions were specified as "humanitarian and rescue tasks, peacekeeping tasks and tasks of combat forces in crisis management, including peacemaking". This formulation was incorporated into the EU Treaty of Amsterdam in 1997, but is open to interpretation as it could also cover campaigns such as Operation Allied Force (the air war against Yugoslavia in 1999) that went beyond the scope of peace operations. In June 1992 the then Secretary General of the United Nations, Boutros Boutros-Ghali, submitted a report to the UN Security Council, detailing the possibilities of UN action to protect and restore peace. In this report he specified four phases of international conflict management:

- *- conflict prevention, with the aim of preventing a crisis from developing into an open conflict. The instruments range from preventive diplomacy to the preventive deployment of troops along, for example, a disputed border,*
- >• peace making, i.e. intervention to end wars with instruments ranging from mediation and negotiation, to sanctions and the use of fighting forces ("peace enforcement"),*
- *- peacekeeping, i.e. maintaining a ceasefire through a military or other UN presence.*

Die "Agenda for Peace", Boutros Boutros-Ghali 1992

INTENSITÄT DES KONFLIKTS

INTENSITY OF CONFLICT



ZEIT / TIME

Prevention

"Peace Making"

"Peacekeeping"

"Peace Building"

vorbeugenden Diplomatie („Preventive Diplomacy“) bis zum vorbeugenden Truppeneinsatz etwa an einer gefährdeten Staatsgrenze („Preventive Deployment“);

- »-das Eingreifen zur Beendigung eines Krieges („Peace Making“), ebenfalls von Vermittlungsbemühungen über Sanktionen bis zum Einsatz von Kampftruppen („Peace Enforcement“) reichend;
- »-die Erhaltung eines Waffenstillstandes durch militärische und andere UN-Präsenz im Sinne des traditionellen „Peacekeeping“; sowie schließlich
- »- die lange Phase des (Wieder-) Aufbaus einer demokratischen, auf dem Respekt vor den Menschenrechten beruhenden Gesellschaft („Peace Building“). Dieser Prozess ist wesentlich, um ein erneutes Ausbrechen des Konflikts zu verhindern, setzt aber auch ein erhebliches Maß an politischem Willen seitens der internationalen Gemeinschaft voraus.

Der als „Agenda for Peace“ veröffentlichte Bericht Boutros-Ghalis bietet eine gewisse Orientierungshilfe, sollte aber nicht als Definition missverstanden werden: Vielmehr handelte es sich um den Versuch, eine chronologisch aufgebaute Systematik zu vermitteln. Die 1995 publizierte Ergänzung zur „Agenda“ durchbricht diese Systematik freilich in einigen Punkten und trägt dadurch eher zur Verwirrung bei. Die Einteilung von Friedens- bzw. Krisenreaktions-einsätzen im Rahmen der NATO greift zum Teil auf die von Boutros-Ghali eingeführten Begriffe zurück: Neben „Peacekeeping“ und „Enforcement“ werden präventive Einsätze, „Peace Making“ im Sinne von Vermittlung, „Peace Building“ sowie humanitäre Missionen (etwa Katastrophenhilfe oder Flüchtlingsbetreuung) genannt.

Im österreichischen Bundesheer wird für Einsätze mit militärischer Beteiligung derzeit folgende Terminologie angewandt, die in erster Linie auf die Modalitäten der Entsendung Rücksicht nimmt: »- Traditionelle „Peacekeeping“-Truppeneinsätze zur

Überwachung von Waffenstillständen (z.B. UNDOF in Syrien);

- >• „robuste“ Truppeneinsätze (z.B. KFOR im Kosovo);
- >• Einsätze von Militärbeobachtern (z.B. MINURSO in der Westsahara); »- Einsätze von militärischen Experten im Rahmen

ziviler u.a. Missionen, etwa zur Minenräumung.

Dazu kommen noch humanitäre Auslandseinsätze:

- >• schnell verfügbare Katastrophenhilfe wie Such- und Rettungseinsätze nach Erdbeben-, sowie >• längerfristige humanitäre Hilfseinsätze etwa durch

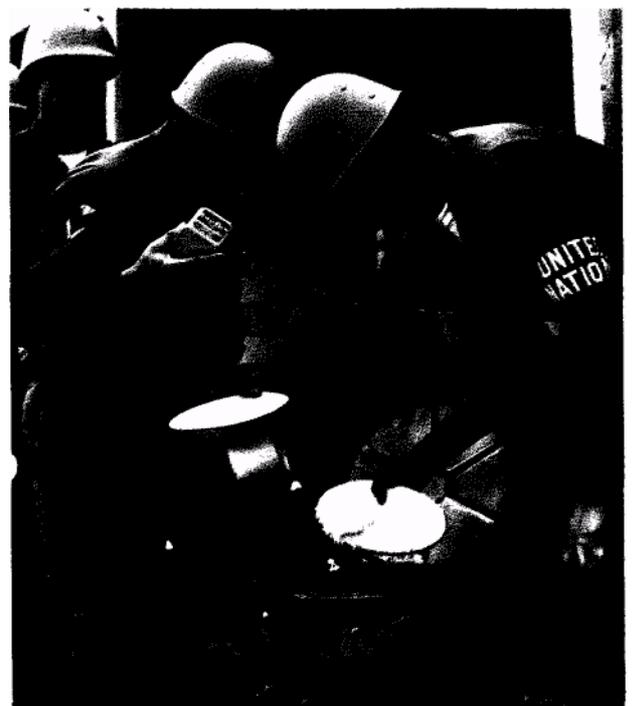
Feldspitäler, zur Wasseraufbereitung usw. Von dieser Typologie nicht erfasst sind naturgemäß die Einsätze von Exekutivbeamten, Wahlbeobachtern und anderen zivilen Experten, obwohl diese in Friedensmissionen eine immer wichtigere Rolle spielen.

»- *peace building, denoting the long period required to rebuild a civil society after a conflict. This process is vitally important to prevent fresh fighting, but also demands a strong political will on the part of the international community. Mr. Boutros-Ghali's report, published under the title "Agenda for Peace", has often been misunderstood as an attempt at a definition of different types of peace operations. In fact, it was an attempt to provide a chronological systematic approach. The supplement to the "Agenda" that was published in 1995, however, deviates from this systematic approach in a number of respects and thus increases the confusion. Some of the terms used by NATO to define peace or crisis response operations have been borrowed from the "Agenda for Peace". In addition to peacekeeping and enforcement, NATO lists preventive deployments, peace making in the sense of negotiations, peace building and humanitarian missions such as disaster relief or refugee assistance.*

Die ersten "Blauhelme": bei der Aufstellung der UN Emergency Force in Ägypten hielt man es für notwendig, die Soldaten der einzelnen Kontingente (die ihre nationalen Uniformen trugen), durch blaue Kopfbedeckungen einheitlich zu kennzeichnen. Da die Anfertigung blauer Barette und Mützen länger dauerte, stellten die USA eiligst blau gespritzte Innenhelme zur Verfügung (hier kolumbianische Soldaten, Dezember 1956).

The first "blue helmets:" when the first UN contingents were sent to Egypt in 1956 as part of the UN Emergency Force, the soldiers wore their national uniforms. To show their UN affiliation, it was decided to issue them with blue headgear. The production of blue berets and caps took some time, however, so the U.S. helped with 5,000 helmet liners painted blue. The photo shows Columbian soldiers (December 1956).

Foto: UNITED NATIONS



Friedensoperationen - die historische Entwicklung

Friedensoperationen sind keine Erfindung der Vereinten Nationen. Sie sind wesentlich älter als die Weltorganisation und haben sich schon im neunzehnten Jahrhundert entwickelt. Nach den Napoleonischen Kriegen ermöglichte das 1815 auf dem Wiener Kongress entstandene „Europäische Konzert der Mächte“ fast ein Jahrhundert lang eine im Großen und Ganzen friedliche Epoche in Europa. Anders als nach 1918 gab es noch keine internationale Organisation wie den Völkerbund oder die UNO, wohl aber entwickelte sich eine intensive politische Zusammenarbeit auf Konferenzen und durch diplomatische Treffen. Erste Ansätze zu internationalen Organisationen waren die Rhein- und Donaukommissionen sowie der Weltpostverein (1874), die Internationale Telegraphen-Union (1865) und die Internationale Meteorologische Organisation (1873), die alle drei heute zum System der UN-Organisationen gehören. Die internationale Zusammenarbeit betraf auch Fragen der Sicherheit und die Durchsetzung von Menschenrechten. So kooperierten die Seestreitkräfte verschiedener europäischer Staaten und der USA bei der Bekämpfung nordafrikanischer Seeräuber im Mittelmeer und des transatlantischen Sklavenhandels. Zwar gab es immer wieder Kriege zwischen den Mächten - man denke an den Krimkrieg 1854-56, die Kriege zwischen Frankreich und Österreich 1859 sowie zwischen der Donaumonarchie und Preußen bzw. Italien 1866 und den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Diese Kriege waren aber vergleichsweise begrenzt. Bei Konflikten an der Peripherie erwiesen sich die Interventionsmechanismen des „Europäischen Konzerts“ als durchaus wirksam. In manchen Fällen intervenierte eine Macht, mehr oder weniger formal beauftragt, wie etwa Österreich 1821 in Neapel oder 1878 in Bosnien und der Herzegowina. Daneben traten auch Koalitionsstreitkräfte gemeinsam auf, wie 1840 in Palästina oder 1897 anlässlich der Unruhen zwischen griechischer und türkischer Bevölkerung auf Kreta. Die internationale Truppe für Kreta - immerhin an die 20 000 Mann - gilt auch als der erste Einsatz, der alle oben

**K.u.k. Soldaten vom
Infanterie-Regiment Nr.
87 und berittene Marine-
offiziere auf Kreta als
Teil der ersten interna-
tionalen Friedenstruppe
1897.**

*Austro-Hungarian sol-
diers and mounted naval
officers as part of the
International Force on
Crete, 1897.*

Foto: linkes Bild:
Leipziger Illustrierte
Zeitung/ÖNB-
rechtes Bild: Kriegsarchiv



Peace Operations - Historic Development

Contrary to popular opinion, peace operations were not invented by the United Nations. In fact, they have a far longer history than the international organisation and were developed in the nineteenth century. After the Napoleonic Wars, the "European concert of powers" that emerged at the Congress of Vienna in 1815, succeeded in ensuring a period of relative peace and stability in Europe that lasted almost a century. Although there were no international organisations such as the League of Nations or the United Nations, intensive political co-operation developed at diplomatic conferences. The Rhine and Danube Commissions were the first international bodies to be set up. The Universal Postal Union (1874), the International Telegraph Union (1865) and the World Meteorological Organization (1873) today all form part of the UN system. Greater international co-operation also enhanced the importance of security issues and human rights. The navies of various European states and the U.S.A. co-operated in an effort to combat North African pirates in the Mediterranean and the trans-Atlantic slave trade.

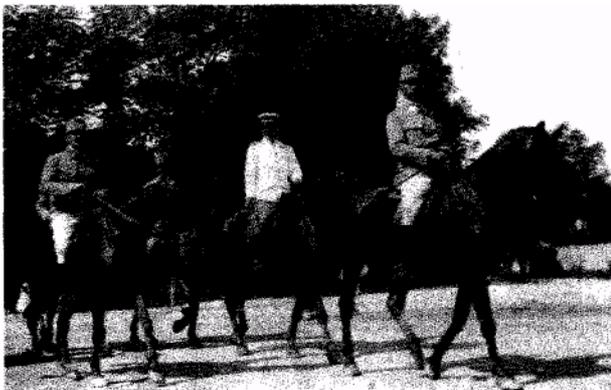
In spite of increased international co-operation, the great powers waged war against each other on a number of occasions, as during the Crimean War (1854-56), the Franco-Austrian war of 1859, the war of 1866 between the Habsburg Monarchy, Prussia and Italy, and then the Franco-German War of 1870-71, to name only the most important conflicts. However, these wars were comparatively limited, and great power mechanisms proved effective for controlling local conflicts on the European periphery. On occasions, a single power was more or less officially mandated to restore order. This was the case when Austria intervened in Naples in 1821 and in Bosnia-Herzegovina in 1878. On other occasions, coalition forces acted jointly, as in Palestine in 1840 or on Crete in 1897 during the conflict between the Greek and Turkish inhabitants. This international force for Crete consisted of 20,000 troops from six countries, and is considered the first operation that fulfilled all five of



genannten Kriterien für Friedensoperationen erfüllt. Ihren Auftrag würden wir heute als „Peace Building“ bezeichnen, bis zur Neuorganisation der Polizei und des Gerichtswesens.

Zumindest für die Zeitgenossen war auch das gemeinsame Vorgehen der Mächte (einschließlich Japans und der USA) gegen die chinesische Aufstandsbewegung der „Boxer“ 1900 eine Intervention im Sinne der Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens, obwohl wir darin heute eher einen Akt imperialistischer Politik sehen. Ein letztes Mal funktionierte das „Europäische Konzert“, als es nach dem Balkankrieg von 1912/13 die Schaffung eines unabhängigen Staates Albanien unter internationaler Verwaltung erzwang und im Norden des Landes eine europäische Friedenstruppe zur Abwehr montenegrinischer Ansprüche auf albanisches Gebiet zum Einsatz brachte. Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs im August 1914 endete freilich dieses gemeinsame europäische Handeln.

Nach 1918 hatte die internationale Zusammenarbeit im Völkerbund erstmals eine organisatorische Grundlage. In der Folge kam es mehrmals zu Friedensoperationen, vor allem in Gebieten, wo Volksabstimmungen über die künftige staatliche Zugehörigkeit entscheiden sollten: Die internationale Kommission zur Vorbereitung der Volksabstimmung in Nordschleswig 1920 konnte sich auf britische und französische Truppen stützen. Ebenfalls 1920 kam in den Bezirken Allenstein und Marienwerder (Ostprien) eine britisch-italienisch-französische Truppe zum Einsatz, während in Kärnten lediglich eine interalliierte Offizierskommission das Referendum über die Zugehörigkeit des südlichen, gemischt-sprachigen Landesteils überwachte. 1921 wurden in Oberschlesien immerhin sechzehn Bataillone aus Frankreich, Großbritannien und Italien eingesetzt. Am bekanntesten ist wohl die 3 300 Mann starke Truppe aus Großbritannien, Italien, Schweden und den Niederlanden anlässlich der Abstimmung über die Zukunft des Saarlandes am 13. Januar 1935 - nach dem Vorsitzenden der Völkerbund-Verwaltungskommission für das Saarland, Geoffrey Knox, wurde diese Truppe „Knox-Armee“ genannt.



the aforementioned criteria for peace operations. It was also what we would now call a peace building operation and included a reorganisation of the police and judiciary.

In the eyes of contemporaries at least, the concerted action taken by the great powers (including Japan and the U.S.A.) against the Chinese "Boxer" rebellion in 1900 was also an intervention to maintain or restore peace, even though today we regard it more as an act of imperialism. The Concert of Europe functioned for the last time when it forced the creation of an independent Albanian state after the Balkan War of 1912-13. Albania was placed under international administration and a 2,000-man European force was deployed in northern Albania to protect the new state against Montenegrin claims. In August 1914, this system of international co-operation collapsed with the outbreak of World War I.

After 1918 the League of Nations provided a first - if imperfect — institutional basis for international co-operation. Subsequently, a number of peace operations were organised in those areas with mixed ethnic populations where plebiscites were held to determine the territory's future. The international commission that organised the plebiscite in northern Schleswig in 1920, for example, was supported by British and French troops. In 1920 a British-French-Italian force was deployed in the East Prussian districts of Allenstein and Marienwerder. In contrast, the Carinthian plebiscite to determine whether the ethnically mixed southern part of the province would remain part of Austria or secede to Yugoslavia, was monitored only by a commission of Allied officers. In 1921 sixteen battalions from France, Great Britain and Italy were deployed to Upper Silesia. The most famous multinational operation consisted of 3,300 troops from Great Britain, Italy, Sweden and the Netherlands, as well as police officers from Czechoslovakia, and was deployed to monitor the plebiscite about the future of Saarland on 13 January 1935. This force was known as "Knox's Army" after the Chairman of the League of Nations Administrative Commission for Saarland, Geoffrey Knox.



Soldaten vom deutschen (links) und k.u.f.c. Kontingent der Friedenstruppe in Albanien 1913-14.

German (left) and Austro-Hungarian peacekeepers belonging to the International Force in Northern Albania, 1913-14.

Foto: Kriegsarchiv

Die ersten UN-Friedenseinsätze

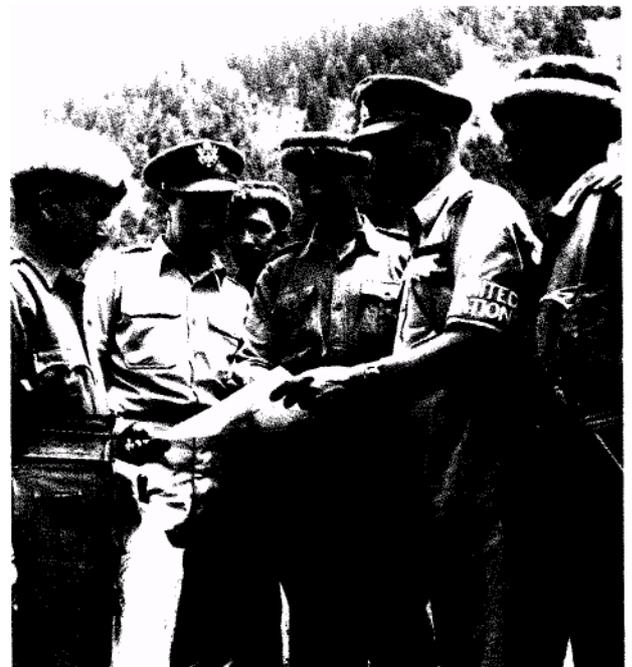
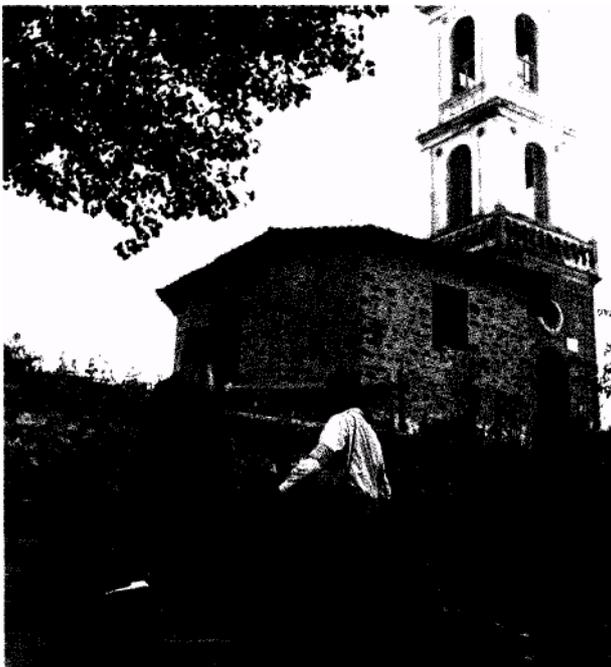
Bei der Schaffung der Organisation der Vereinten Nationen (UNO) 1945 konnte man sich auf die Erfahrungen des Völkerbundes stützen und aus den Fehlern der Zwischenkriegszeit lernen. So gehört die privilegierte Position der fünf alliierten Siegermächte im UN-Sicherheitsrat zu den Stützen des UN-Systems. Die „Großen Fünf“ („Big Five“) sollten auch eine besondere Rolle bei der Bewahrung des eben erst erkämpften Friedens spielen. Angesichts des entstehenden Kalten Krieges blieben manche Ansätze der UN-Charta (wie das Militärische Stabsbomitee - „Military Staff Committee“ - des Sicherheitsrates, das die künftigen UN-Streitkräfte führen sollte) jedoch bloße Theorie.

Es entstanden zwar keine UN-Streitkräfte, doch überwachten bereits ab 1947/48 Militärbeobachter Grenzbefehle und Waffenstillstände in Griechenland, Niederländisch-Ostindien/Indonesien, Palästina sowie in Jammu und Kashmir, dem umstrittenen Fürstentum zwischen Indien und Pakistan. Die beiden Missionen in Palästina und Kashmir bestehen übrigens bis heute.

Keine Friedensoperation, sondern ein Feldzug im Auftrag des UN-Sicherheitsrates war der Koreakrieg 1950-53. Die tatsächliche Führung der Koalitionstreitkräfte hatten die USA, wobei das (US-) Kommando der alliierten Truppen nominell als UN-Kommando agierte.

The First UN Peace Missions

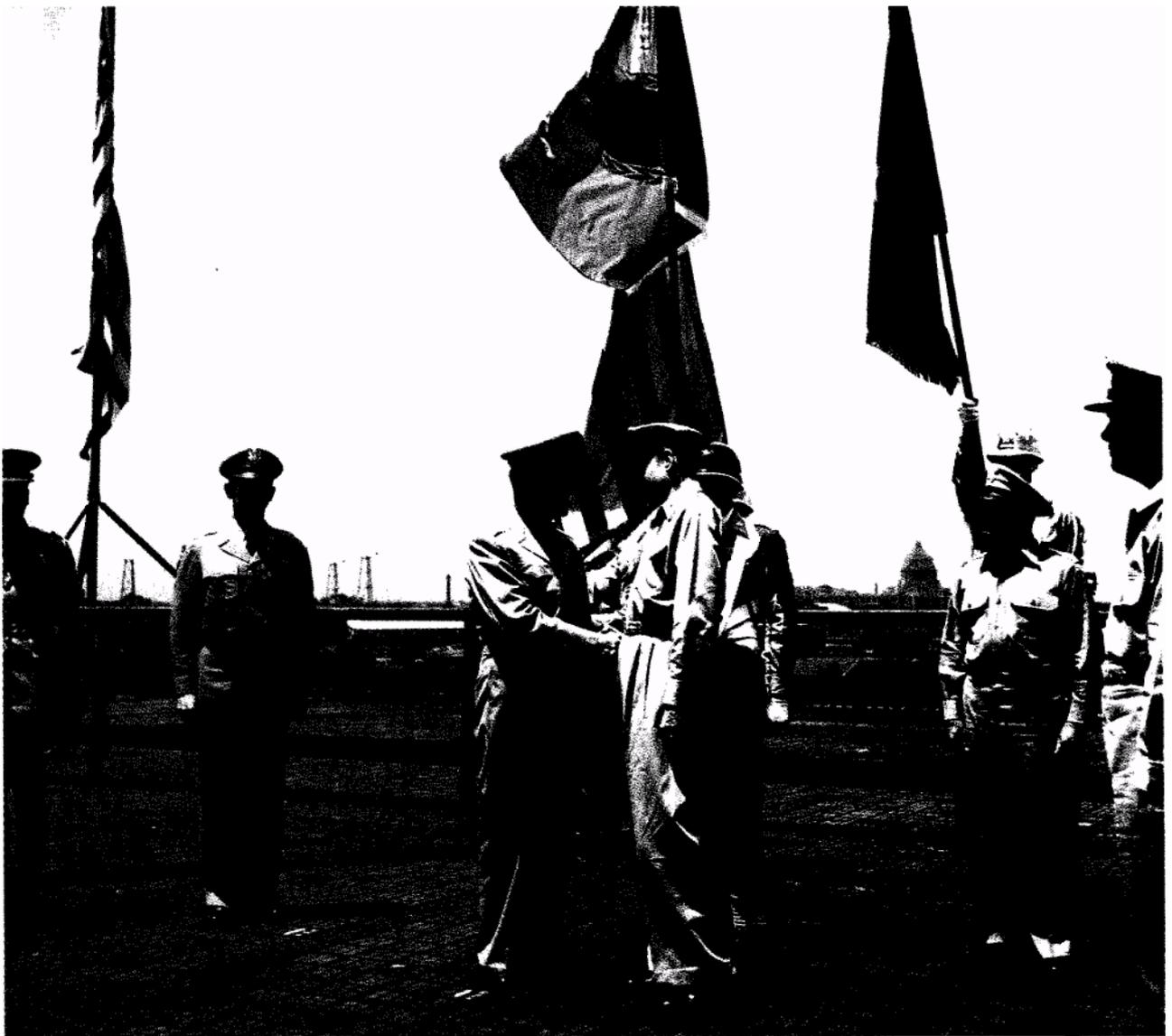
When the United Nations Organisation was founded in June 1945 at the Conference of San Francisco, the international community had learned from the mistakes of the interwar period. In contrast to the League of Nations, the five victorious Allied powers were given a privileged position in the UN Security Council and were to play a special role in preserving the peace that had just been won. Of course, the emerging Cold War prevented the implementation of certain provisions of the UN Charter, such as the establishment of UN forces that should have been directed by the Military Staff Committee of the Security Council. These UN forces never came into being, but from 1947 onwards, military observers were deployed on several occasions to monitor border conflicts and ceasefires. These first UN missions took place in Greece, the Dutch East Indies/Indonesia, Palestine and in Jammu and Kashmir, the disputed principality between India and Pakistan. The two missions in Palestine and Kashmir still continue today. The Korean War of 1950-53, was not a peace operation but a campaign ordered by the Security Council to combat North Korean aggression. The Allied forces operated under a nominal UN command, although in practice the campaign was directed by the U.S.A.. A few years later, in October 1956, the Israeli advance into the Sinai Peninsula and the simultaneous Anglo-French landing operation to retake the Suez Canal



der Befragung eines Priesters, 1948) und im Kaschmir-Konflikt zwischen Indien und Pakistan (rechts: US- und kanadischer Offizier bei der Kontrolle militärischer Stellungen, ca. 1949).

UN involvement in peace operations started with military observer missions such as those in Greece (left: interviewing a village priest, 1948) and Kashmir (right: U.S. and Canadian officers checking positions, ca. 1949).

Foto: UNITED NATIONS (beide Bilder)



Der Einsatz von Truppen unter der Fahne der Vereinten Nationen im Korea-Krieg 1950-53 war keine Friedensmission, wurde aber als UN-Feldzug gesehen (Übergabe der UN-Fahne an den US-General Douglas MacArthur als Oberbefehlshaber der Alliierten Truppen, Tokyo, 14. Juli 1950)

The Korean War was not a peace operation, but a campaign undertaken by forces from 16 nations "on behalf of the United Nations." Here the Commander-in-Chief, U.S. General Douglas MacArthur is presented with the UN Hag in Tokyo, 14 July 1950.

Foto: UNITED NATIONS

Im Oktober 1956 war der israelische Vorstoß auf der Halbinsel Sinai und die gleichzeitige britisch-französische Luftlande-Operation zur Sicherung des von Ägypten verstaatlichten Suezkanals Anlass zum ersten Einsatz einer UN-Friedenstruppe. Zur Ablösung der britisch-französischen Interventionstruppen schuf der höchst aktive und engagierte UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld eine *eigene* UN-Truppe, die „United Nations Emergency Force“ (UNEF). Dabei konnte die UNO auf die Erfahrungen aus den militärischen Beobachtereinsätzen zurückgreifen. Diese Truppe umfasste Kontingente aus zehn Staaten und war an die 6 000 Mann stark. Ähnlich wie die Beobachteroffiziere trugen die Soldaten ihre nationalen Uniformen mit UN-Abzeichen und dazu neu eingeführte hellblaue („UN-blaue“) Kopfbedeckungen (Helme, Barett oder Kappen), die schnell zum Markenzeichen der „Friedenssoldaten“ werden sollten: die „Blauhelme“ waren geboren.

that had been nationalised by Egypt a few months earlier, led to the deployment of the first UN peace force. The ambitious UN Secretary General, Dag Hammarskjöld, set up the United Nations Emergency Force (UNEF), to replace the Anglo-French intervention troops. In this operation, the UN was able to put to good use the experience it had gained in previous military observer missions. Ten states provided a total of 6,000 troops to the UNEF. Like the military observers, these soldiers wore their own national uniforms with UN badges, but also the new light blue (UN blue) helmets, berets and caps, that quickly came to symbolise the "peacesoldiers".

Die Teilnahme Österreichs

Als europäische Macht hatte sich Österreich (-Ungarn) selbstverständlich schon im 19. Jahrhundert an internationalen Einsätzen beteiligt. Neben der b.u.b. Kriegsmarine (mit Schiffen und Landungsdetachments) war es vor allem das südsteirische Infanterieregiment Nr. 87 (aus dem heutigen Slowenien), das 1897 und 1913 jeweils ein Bataillon für die Einsätze auf Kreta und in Albanien abstellte. Mit der Donaumonarchie endete 1918 vorerst eine abtivere Rolle Österreichs in der internationalen Gemeinschaft. An den internationalen Einsätzen der Zwischenkriegszeit nahm Österreich nicht teil; im Februar 1938 wurde im britischen Außenministerium sogar erwogen, in Österreich ein Referendum unter internationaler Aufsicht über einen möglichen „Anschluss“ an das Deutsche Reich abzuhalten. Der deutsche Einmarsch im März 1938 feam solchen Plänen allerdings zuvor. Nach dem Wiedererstehen der Republik Österreich 1945 erkannte man klarer als vor 1938 die Bedeutung internationaler Absicherung für Kleinstaaten. Daher suchte Österreich schon 1947 um die Aufnahme in die UNO an (was zunächst scheiterte), wurde ab 1945 durch die Hilfsorganisation der Vereinten Nationen (UNRRA) beim Wiederaufbau unterstützt und in internationale Organisationen entweder wieder zugelassen (so 1946 in den Weltpostverein) oder neu

Austrian Participation in International Peace Operations

As a great 19th century power, Austria-Hungary had of course participated in contemporary international operations. For the 1897 operation on Crete, the Imperial and Royal Navy provided ships and landing detachments, while the Infantry Regiment No. 87 supplied a battalion to the international force on the island. In 1913, the same regiment, from southern Styria (which is now Slovenia) provided a battalion for the international operation in Albania. With the end of the Dual Monarchy in 1918 Austria ceased to play an active role in international peace operations for the time being. In 1938 the British Foreign Office even briefly considered sending an international force to Austria to supervise a referendum on the possible incorporation of Austria into Germany. The German invasion in March 1938 precluded these plans.

When the Republic of Austria was re-established in 1945, some Austrian politicians recognised more clearly than in 1938 the importance of international co-operation for a small state. For this reason Austria applied for UN membership in 1947. Even before this, Austria had received assistance from the United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) and had been re-accepted into numerous international



als Mitglied aufgenommen (1947 in die Kulturorganisation UNESCO sowie in die Landwirtschaftsorganisation FAO, und 1948 in die Weltbank). Mit dem UN-Beitritt (14. Dezember 1955) kurz nach Wiedererlangung der staatlichen Souveränität (Staatsvertrag von Wien, 15. Mai 1955) setzte Österreich einen wichtigen Schritt zu einer international aktiven Politik und entfernte sich gleichzeitig vom schweizerischen Modell einer strikten Neutralitätspolitik (die Schweiz gehört bis heute nicht der UNO an, obwohl sie deren Arbeit finanziell und organisatorisch unterstützt).

1957 gelang Österreich in der UNO ein bemerkenswerter Erfolg: Die 1956 gegründete Internationale Atomenergie-Organisation (IAEA) nahm Österreichs Angebot an und wählte Wien als Standort. Das war der erste Schritt zur Etablierung Wiens als „dritter UN-Hauptstadt“ neben New York und Genf. 1961 und 1963 fanden die UN-Konferenzen über diplomatische bzw. konsularische Beziehungen in Wien statt, 1968/69 die UN-Konferenzen über Fragen des Weltrechts, des Straßenverkehrs und des Vertragsrechts. 1966 bezog die Organisation für industrielle Entwicklung (UNIDO) ihren Sitz in Wien und 1979 wurde das Vienna International Centre („UNO-City“) mit exterritorialem Status der UNO übergeben. Das Internationale Zentrum in Wien ist sichtbares Zeichen einer aktiven österreichischen Außenpolitik, wie sie vor allem vom Außenminister und späteren Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky forciert wurde.

organisations (such as the Universal Postal Union in 1946) or accepted as a new member into others, such as the United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation (UNESCO) and the Food and Agricultural Organisation (FAO) in 1947, followed by the World Bank in 1948.

Shortly after the State Treaty of 15 May 1955 restored Austrian sovereignty, the country became a member of the United Nations on 14 December 1955. In adopting an active international policy, Austria distanced itself from the Swiss model of strict neutrality - even today Switzerland is not a member of the UN, although it provides a great deal of support, including financial contributions, to the work of the international organisation.

In 1957 Austria achieved a remarkable success when the International Atomic Energy Agency that had been founded in 1956, accepted Austria's invitation to locate its headquarters in Vienna. This was the first step toward establishing Vienna as the "third UN city" together with New York and Geneva. In 1961 and 1963, UN conferences dealing with diplomatic and consular relations were held in Vienna, followed in 1968 and 1969 by the UN conferences about space exploration, road transport and treaty law. In 1966, the new United Nations Industrial Development Organisation (UNIDO) also opened its headquarters in Vienna. The Vienna International Centre was handed over to the UN in 1979 with exterritorial status and now houses both the IAEA and UNIDO as well as other UN organisations. The VIC is a visible symbol of Austria's active participation in the UN, a policy promoted above all by Foreign Minister, later Chancellor, Bruno Kreisky.

Österreich erbannte früh die Bedeutung internationaler Organisationen gerade für kleinere Staaten. Wien ist Sitz mehrerer UN-Organisationen (im Bild das UN-Gebäude in Wien).

Austria recognised the importance of international organisations for smaller countries early on. Vienna is now the seat of several UN organisations (photo: UN office in Vienna).

Foto: HBF

Die österreichische Teilnahme an der Kongo-Operation

1960 bot sich Österreich als weitere Möglichkeit zur verstärkten Integration in der UNO die Teilnahme an der Friedensoperation im Kongo: Ab Juli 1960 wurden die belgischen Interventionstruppen im eben erst unabhängig gewordenen Kongo durch „Blauhelme“ abgelöst. Für Österreich war dies eine große Chance, sich in den Vereinten Nationen zu profilieren, was gerade im Sommer 1960 besonders wichtig war: Da sich Italien gegen die österreichische Einmischung in die „inner-italienische“ Frage der Stellung der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol wehrte, wollte Außenminister Kreisky die „Südtirolfrage“ internationalisieren und im Herbst 1960 vor die UN-Generalversammlung bringen, was dann auch gelang und zum Ausgangspunkt der „Pakef“-Lösung für Südtirol wurde.

Die UN-Operation im Kongo (ONUC) war mit knapp 20 000 Mann der bis dahin größte Einsatz der „Blauhelme“, stürzte die Weltorganisation jedoch in eine schwere finanzielle und politische Krise. Generalsekretär Hammarskjöld selbst kam 1961 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben, als er im Kongo vermitteln wollte. Selbst in der offiziellen UN-Darstellung dieser Operation wird festgestellt, dass die UN-Truppe in die inneren Wirren hineingezogen wurde und daher Aufgaben übernehmen musste, die weit über das hinausgingen, was üblicherweise unter „Peacekeeping“ verstanden wird. Die „Blauhelme“ wurden in heftige politische und ethnische Auseinandersetzungen sowie die Sezessionsbewegungen in der mineralreichen Provinz Katanga (Shaba) und in anderen Landesteilen verwickelt, in denen sie nicht mehr unparteiisch agierten. Der ursprüngliche Plan, nur durch die internationale Präsenz die Lage zu beruhigen, misslang; es kam sogar zum Einsatz von Kampfflugzeugen im Auftrag der UNO. Nach dem Ende der Operation 1964 war die Lage im Kongo kaum besser als 1960.

Eine Teilnahme Österreichs an der gerade beginnenden Kongo-Operation wurde erstmals Ende Juli 1960 angesprochen. Im August ersuchte die UNO Österreich formell um die Beistellung eines Feldpostamtes, eines Hygiene- bzw. Veterinär-Teams sowie eines Feldspitals für 400 Betten. Nach Erörterungen darüber, wie weit sich Österreich als neutraler Staat an einer UN-Operation überhaupt beteiligen könne - die rechtliche Grundlage einer Entsendung von Einheiten wurde überhaupt erst 1965 nachgereicht -, beschloss der österreichische Ministerrat am 6. September, dem Ansuchen der Vereinten Nationen teilweise nachzukommen und beauftragte das Verteidigungsministerium mit der Aufstellung des „UNO-Sanitärkontingents der Republik Österreich“ (die Entsendung eines Feldpostamtes scheiterte am Ein-

Austrian Participation in the Congo Operation

The UN Operation in the Congo in 1960 provided Austria with a further opportunity to deepen its integration in the UN. This mission was established to replace the Belgian intervention force in the newly independent Congo and was regarded at the time as an opportunity for the UN to play a more active role. For Austria, it was a welcome chance to gain credibility within the United Nations. This was especially important in the summer of 1960. After Italy rejected Austrian interference in the "inner Italian" question of the rights of the German-speaking population in South Tyrol, Foreign Minister Bruno Kreisky wanted to "internationalise" the issue by bringing the matter before the General Assembly in autumn 1960. The ensuing negotiations carried out at the behest of the UN eventually became the basis for the "package" solution for South Tyrol.

With a force of just under 20,000 troops, the UN Operation in the Congo (Operations des Nations Unies au Congo — ONUC) was the largest operation in the history of UN peacekeeping during the Cold War. However, within only a few months it had developed into a fiasco that plunged the international organisation into a grave political and financial crisis. Secretary General Hammarskjöld was killed in an air crash in 1961 while trying to mediate in the Congo. Even the official UN account of this operation admits UN troops were drawn into the internal confusion and forced to assume duties that went far beyond customary peacekeeping. Faced with serious political and ethnic conflicts, and secessionist movements, the original UN plan to stabilise the situation with the presence of international troops failed. UN troops were no longer able to act impartially and the UN even used fighter bombers against the secessionist province of Katanga (Shaba). When the operation ended in 1964 the situation in the Congo had hardly improved. In the summer of 1960, however, the UN operation that was just getting underway, was seen in a more optimistic light. The question of Austrian participation first arose at the end of July. In August, the UN formally requested Austria to provide a field post office, a hygiene team as well as a field hospital with 400 beds. However, it was not clear to what extent Austria as a neutral state could even participate in a UN operation and Austrian laws did not allow units to be sent abroad. Therefore, it was only after lengthy discussions that the Austrian government decided to comply with the United Nations' request. Although the Minister of Transport rejected the request for a field post office, the Ministry of Defence set up the "UN Medical Contingent of the Republic of Austria". This contingent was not an existing army unit but was raised on a voluntary basis. Only 15 years after the end of World

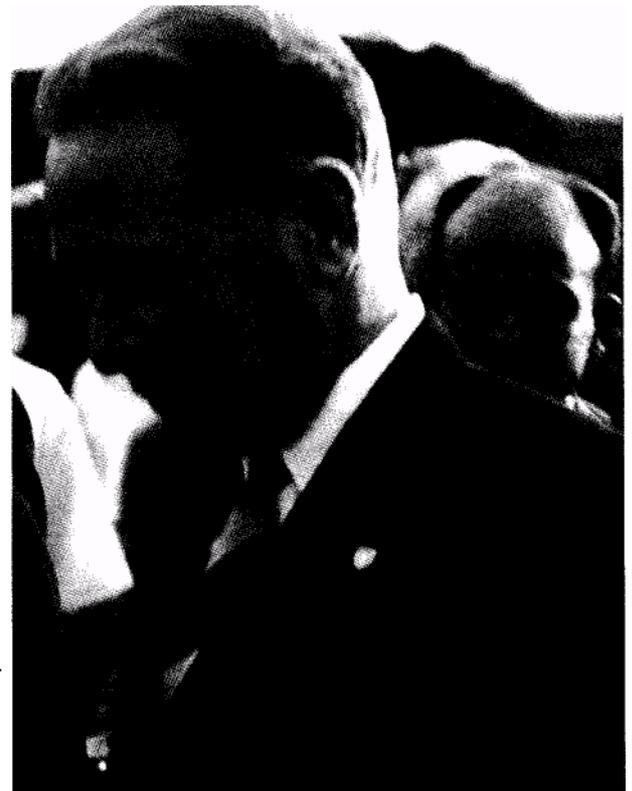


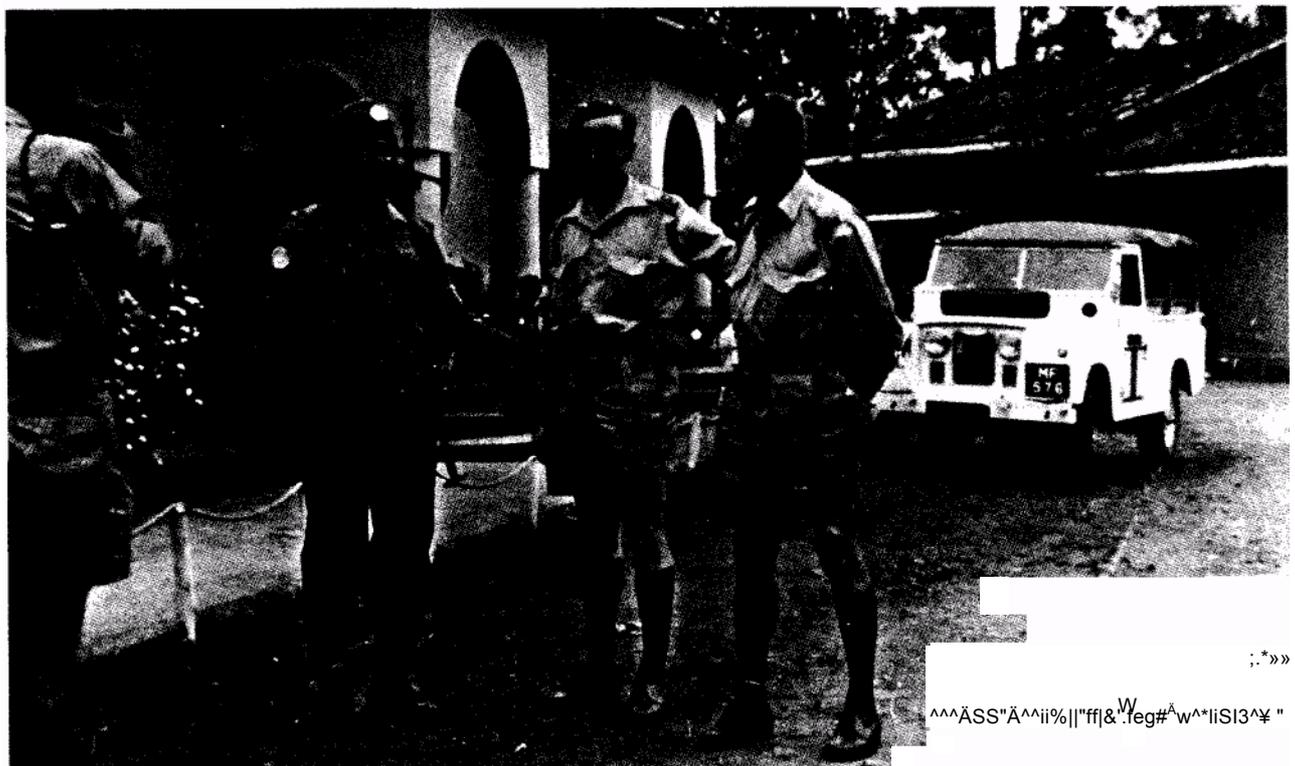
Die Ablöse der belgischen Interventionstruppen im Kongo durch UN-Truppen schien 1960 eine neue Aufgabe für die Weltorganisation anzukündigen: durch den Einsatz von "Blauhelmen" die Ausweitung der Ost-West-Konfrontation zu verhindern (oben: marokkanische UN-Truppen bei der Zwischenlandung in Ghana, 16. Juli 1960 - nur zwei Tage nach dem Sicherheitsratsbeschluss zum UN-Einsatz). Doch die UN-Truppen waren von den Problemen des zerfallenden Landes im Herzen Afrikas überfordert; der tatkräftige UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld (unten) kam 1961 bei einem Vermittlungsversuch ums Leben.

In 1960, replacing Belgian intervention forces in the Congo with UN troops appeared a promising strategy for preventing the spread of the "Cold War." (The photo shows Moroccan "blue helmets" en route to the Congo, on 16 July 1960, only two days after the passing of the relevant Security Council resolution). But the UN forces were too weak to deal with the manifold problems of the Congo, and energetic Secretary General Dag Hammarskjöld (below) was killed in an air crash while on a negotiating mission in

1961. Foto: UNITED NATIONS (oben); HBF

(unten)





Österreich beteiligte sich ab 1960 mit einem Feldspital an der Kongo-Operation. Das erste Kontingent flog am 11. Dezember 1960 von Wien ab (oben: Verladung in Wien-Schwechat), wurde aber schon am Tag nach der Ankunft von rebellischen kongolesischen Truppen gefangen genommen und musste von nigerianischen UN-Truppen am 16. Dezember gewaltsam befreit werden (unten: zwei österreichische und ein nigerianischer Offizier nach der Befreiung in Bukavu).

In 1960 Austria sent a military hospital to the Congo. The first contingent left Vienna on 11 December (above: loading men and equipment onto U.S. "Hercules" transport planes at Vienna International Airport), but was immediately taken prisoner by hostile local forces. Nigerian "blue helmets" had to use force to free the Austrians (below: Austrian and Nigerian officers after the "Battle of Bukavu," on 16 December).

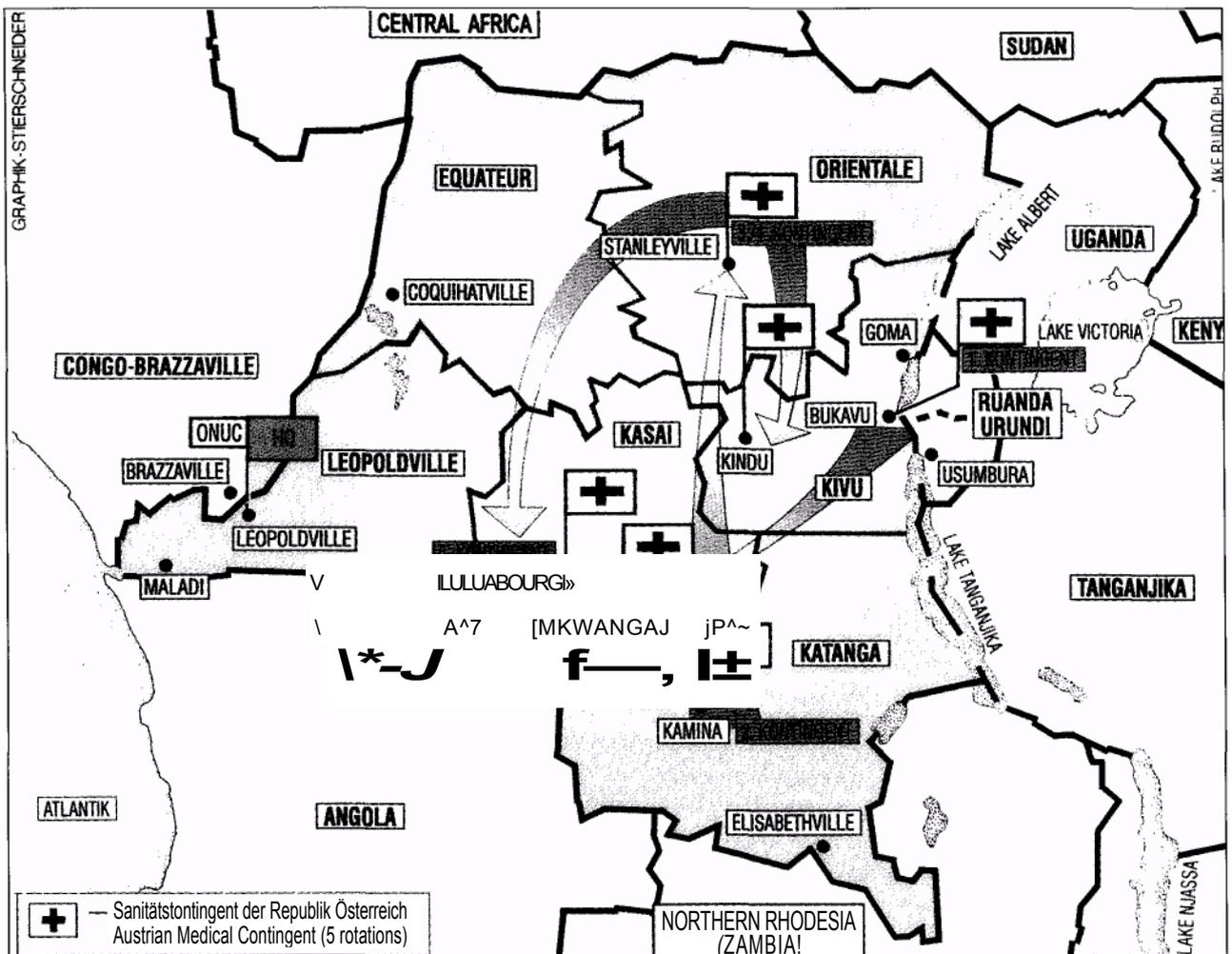
Foto: HBF (oben), Wilfried Müller (unten)

spruch des Verkehrsministers). Die Öffentlichkeit war anfangs - nur 15 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs - höchst skeptisch; daher trug die „absolute Freiwilligkeit“ der Teilnahme an diesem Unternehmen wesentlich zur Akzeptanz bei. Österreich hatte mit seiner Antwort an die UNO freilich so lange gezögert, dass mittlerweile auch andere Staaten - vor allem Indien und Italien - medizinische Unterstützung zugesagt hatten. Die UNO reduzierte ihre ursprüngliche Anforderung daher auf ein Spital von 100 Betten, wobei das österreichische Kontingent in zwei Teilen in Bukavu (Provinz Kivu) und in Stanleyville (heute: Kisangani) zum Einsatz kommen sollte. Während das Stanleyville-Kontingent wegen der unruhigen Lage im Nordosten des Kongo noch in Wien blieb, verließen die für Bukavu vorgesehenen 49 Sanitäter (darunter eine medizinisch-technische Assistentin als erste Österreicherin mit militärischen Rangabzeichen) am 11. Dezember in „Hercules“-Transportern der U.S. Air Force Wien-Schwechat. Schon am Tag nach der Ankunft in Bukavu wurden sie allerdings von kongolesischen Soldaten als vermeintliche „Belgier“ gefangengenommen und mussten von nigerianischen UN-Truppen befreit werden. Dabei fiel ein nigerianischer Soldat und die gesamte Ausrüstung des Spitals ging verloren. Ab Januar 1961 betreuten die Österreicher Flüchtlinge in Bakwanga (heute: Mbuji-Mayi) in der Provinz Süd-Kasai. Der Zwischenfall in Bukavu stellte die österreichische Bereitschaft zur Teilnahme an UN-Operationen auf eine harte Probe - verschiedentlich wurde der Abbruch der Aktion gefordert. Doch Außenminister Kreisky setzte sich durch: Den zögernden Verteidigungsminister Ferdinand Graf überzeugte er unter Hinweis auf den drohenden „schweren Prestigeverlust,... wenn sich nunmehr Österreich von der Hilfeleistung im Kongo zurückziehen würde“. Ein Abbruch „wäre eine unvorstellbare Blamage für das Bundesheer und für Österreich“. Das erste österreichische UN-Sanitätskontingent kehrte Ende Mai 1961 nach Wien zurück. Da der UN-Einsatz weiterging, wurde das ursprünglich für Stanleyville vorgesehene Feldlazarett (das dann im Dezember 1960 in Österreich verblieben war) aktiviert und im Juli 1961 als „2. UN-Sanitätskontingent der Republik Österreich“ nach Kamina (in der Provinz Katanga) verlegt. Nach jeweils sechs Monaten wurde ein Teil des Personals ausgetauscht; insgesamt kam es dreimal zu einer solchen „Rotation“. Der zunächst wegen zu weniger Freiwilliger eingeführte Teilaustausch des Personals bewährte sich und wird in ähnlicher Form bis heute angewendet. Im September 1961 wurde das Spital nach Stanleyville verlegt, wo es bis Anfang 1963 blieb. Ein kleines Detachment kam von Februar bis Dezember 1962 in Kindu in der Provinz Kivu zum Einsatz. Obwohl das Spital ursprünglich zur medizinischen Versorgung der UN-

Warll, many Austrians were highly sceptical of such an operation and the "absolutely voluntary nature" of participation was emphasised to ensure popular acceptance.

Of course, Austria had waited so long before answering the UN request that other states - India and Italy in particular - had also promised medical support in the meantime. The UN therefore reduced its original request to a hospital with 100 beds, and the Austrian contingent was to be deployed in two groups, in Bukavu (Kivu province) and in Stanleyville (now Kisangani). While the Stanleyville contingent remained in Vienna due to the troubled situation in north east Congo, the 49-man medical team (including a female nurse who was the first Austrian woman to participate in a UN operation) that was destined for Bukavu left Vienna on 11 December on U.S. Hercules transport planes. However, only one day after arriving in Bukavu they were captured by Congolese soldiers who mistook them for Belgians. As negotiations failed to obtain their release, a rescue mission was mounted by Nigerian UN troops in which one Nigerian soldier was killed. When the Austrians were taken prisoner, the camp was looted and all the hospital equipment was lost. Consequently, in January 1961, the Austrian contingent was sent to assist refugees in Bakwanga (today: Mbuji-Mayi) in the South-Kasaiprovince. The incident in Bukavu was an acid test of Austria's willingness to participate in UN operations - there were even demands that the operation be broken off. However, Foreign Minister Kreisky won the day, convincing the reluctant Minister of Defence Ferdinand Graf that the "serious loss of prestige if Austria were now to withdraw its help in Congo.... would be an unimaginable embarrassment for the Austrian Army and for Austria."

The first Austrian UN medical contingent returned to Vienna at the end of May 1961. As the UN Congo operation continued, the field hospital originally intended for Stanleyville (that had remained in Austria in December 1960) was reactivated and dispatched to Kamina in the province of Katanga in July 1961 as the "2nd UN Medical Contingent of the Republic of Austria". Six months later, about half the personnel was replaced by new volunteers while the remainder stayed on. This principle of replacing not the whole unit but only a part was due to a lack of personnel and not the result of planning. All the same, it proved very successful because it allowed greater continuity. In similar form, it is still used today. In September 1961 the hospital was transferred to Stanleyville, where it remained until early 1963, with a small detachment also being sent on secondment to Kindu in Kivu province from February to December 1962. Although the Austrians had originally been supposed to provide medical care for the UN troops, most of their work was in fact with the local population,



Truppen bestimmt war, betreuten die Österreicher vor allem die einheimische Bevölkerung, denn mit dem Abzug der belgischen Kolonialmacht war das einstmals vorbildliche Gesundheitssystem weitgehend zusammengebrochen. An ihrem letzten Einsatzort in Luluabourg (heute Kananga) organisierten die Österreicher von Februar bis Juli 1963 praktisch die gesamte Sanitäts- und Hygieneversorgung der Provinz. Bis zu 200 Kongolesen wurden als Hilfskräfte beschäftigt.

Nach der Rückkehr der letzten österreichischen UN-Freiwilligen aus dem Kongo resümierte Außenminister Kreisky am 10. Dezember 1963 im Nationalrat: „Dieses Kongo-Kontingent hat dem Namen Österreich große Ehre gemacht und hat, was noch viel wichtiger ist, zehntausenden armen, von furchtbaren Krankheiten geplagten Menschen geholfen, wieder gesund zu werden, und manchen geholfen, überhaupt am Leben zu bleiben. Wir haben damit ein gutes Werk vollbracht, obwohl wir von allem Anfang wegen dieser Aktivität heftigster Kritik ausgesetzt waren.“ Verteidigungsminister Graf hatte schon 1961 zu Österreichs Mitglied-

as the once exemplary health system had virtually collapsed after the withdrawal of the Belgian colonial power. This was particularly true of the Austrian medical unit's last posting, Luluabourg (today: Kananga), where between February and July 1963 they provided almost all the medical care in the province. Up to 200 Congolese were hired as auxiliary staff.

After the last Austrian volunteer had returned from Congo, Foreign Minister Kreisky said in a speech to Parliament on 10 December 1963 that "this Congo contingent has brought great honour to Austria's name and, what is even more important, has helped tens of thousands of poor people who are plagued by terrible diseases regain their health, in some cases, even saving their lives". Referring to Austria's membership of the United Nations, Minister of Defence Graf said in 1961 "it is impossible to conclude agreements and enter into obligations on paper, without being willing to fulfil them. Such action would seriously endanger the prestige that our country has worked so hard to build up abroad".



Nach dem Verlust der Ausrüstung bei der Gefangennahme wurden die Österreicher bis Mal 1961 zur Flüchtlingsbetreuung In Bakwanga im Kasai eingesetzt (oben das Lager). Nach der Rückkehr wurden die Freiwilligen von Verteidigungsminister Karl Schleinzer begrüßt (unten - vorne Leutnant Gertrud Pieber, als medizinisch-technische Assistentin Österreichs erste Frau im Auslandseinsatz).

Following the loss of its equipment at Bukavu, the Austrian medical unit was used to help refugees in Bakwanga, the capital of secessionist Southern Kasai province (top: the camp). After their return in May 1961 the first Austrian "blue berets" were welcomed by Minister of Defence, Karl Schleimer (below, Gertrud Pieber, was the first female Austrian officer to participate in a UN peace operation).

Foto: Horst Guttera (oben). HBF (unten)



Die weiteren österreichischen Sanitätskontingente im Kongo waren ab Juli 1961 zuerst in Kamina in Katanga, dann in Stanleyville im Osten im Einsatz. Sie versorgten neben UN-Personal vor allem die einheimische Bevölkerung - am letzten Standort, in Luluabourg, war das österreichische Sanitätskontingent 1963 sogar für den gesamten Gesundheitsund Hygienedienst der Provinz Kasai verantwortlich.

From July 1961 onwards, the Austrian medical units were stationed in Kamina (Katanga province), then Stanleyville (Orientale) and Luluabourg (Kasai). As well as providing medical care for the UN personnel, the Austrians also assisted the population for whom de-colonisation meant the end of a functioning health system.

Foto: HBF (alle drei Bilder)

schaft bei den Vereinten Nationen festgestellt: „Es ist unmöglich, nur auf dem Papier Vereinbarungen zu schließen und Verpflichtungen einzugehen, nicht aber bereit zu sein, die Verpflichtungen auch zu erfüllen. Eine solche Handlungsweise würde das mühsam errungene Prestige unseres Vaterlandes im Ausland auf das schwerste gefährden.“

Ein Arzt des österreichischen Kongo-Kontingents wurde von Juli bis November 1963 zur UN-Operation in den Jemen abkommandiert. Die UNO versuchte dort 1963/64 ohne allzu großen Erfolg, mit einer feinen Beobachtermision (rund 200 Mann: eine jugoslawische Aufklärungsbompanie mit kanadischer Luftunterstützung) den Bürgerkrieg zu befrieden, der seit 1962 (und dann noch bis 1970) zwischen den von Ägypten unterstützten republikanischen Kräften und den Royalisten (mit Hilfe aus Saudi-Arabien) tobte.

When the Austrian contingent returned from the Congo, one of the doctors was posted to the UN operation in Yemen where he remained from July to November 1963. During this period, the UN was attempting, although without much success, to pacify the civil war that had been raging between republican and royalist forces in Yemen since 1962. The 200-man UN Yemen Observer Mission consisted of a Yugoslav reconnaissance company with Canadian air support. Their task was complicated by the fact that Egypt and Saudi Arabia supported different warring factions. The UN operation ended in autumn 1964, although the conflict dragged on until 1970.



1963 entsandte die UNO eine Beobachtermision in den Jemen (Bild: kanadische und jugoslawische UN-Beobachter in Najran, Saudi-Arabien, vor einem Aufklärungsflug). Ein österreichischer Arzt wurde vom Kongo-Einsatz in den Jemen zugeteilt.

In 1963, the UN established a small observer mission for the Yemen (the photo shows Canadian and Yugoslav officers studying a map before a patrol flight, July 1963, in Najran, Saudi Arabia). An Austrian doctor from the Congo Operation was seconded to the Yemen.

Foto: UNITED NATIONS

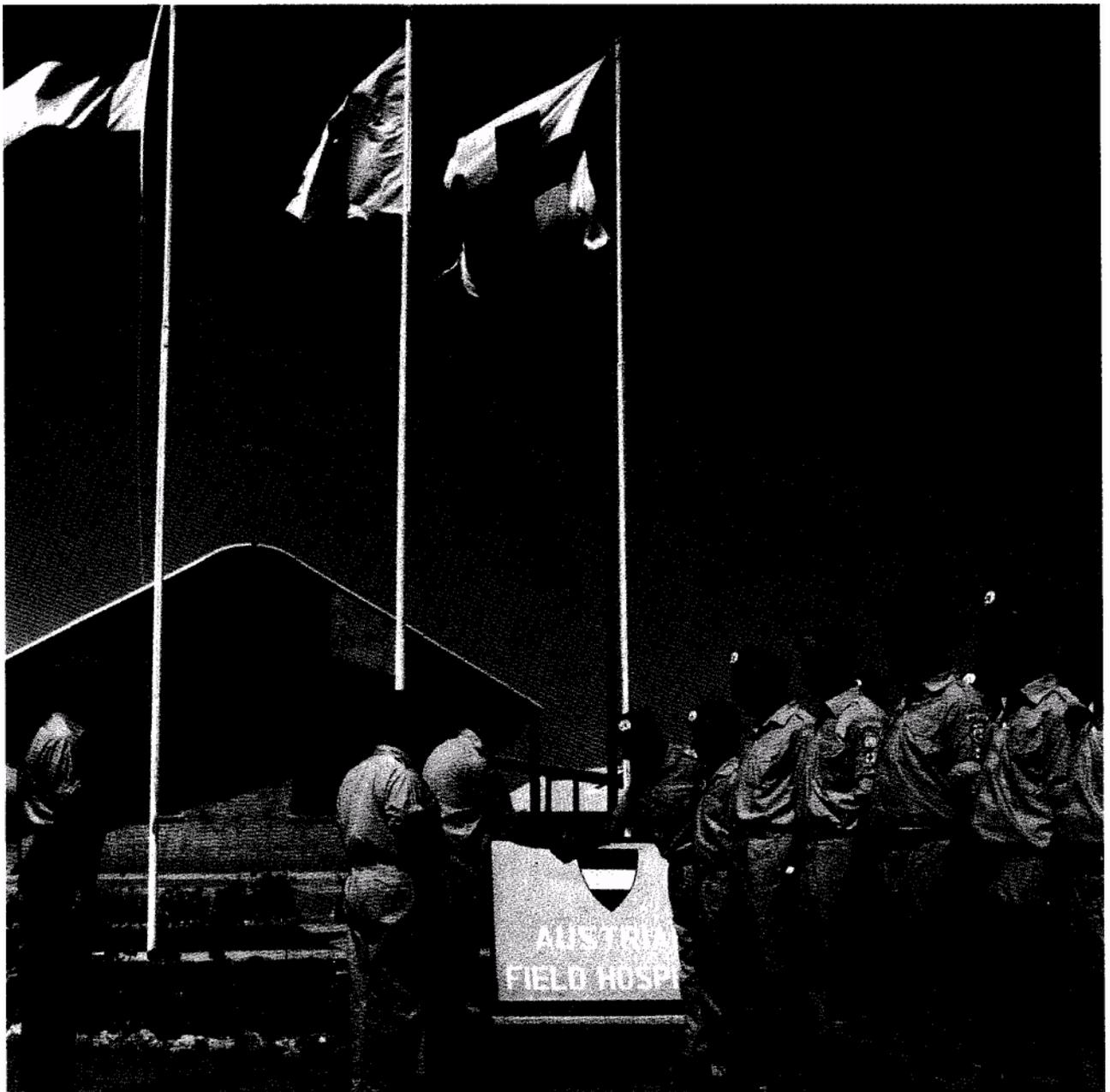
Ein österreichisches Feldspital für die Insel der Aphrodite

Mit dem Ende der österreichischen Beteiligung an der Kongo-Operation war die Geschichte rot-weiß-roter Blauhelme keineswegs abgeschlossen. Die Erwartung, die Teilnahme an der Kongo-Operation werde Österreich in der Weltorganisation stärker verankern, ging auf.

Als die UN-Operation im Kongo 1964 auslief, forderte bereits ein neuer Unruheherd ein Eingreifen der Vereinten Nationen: Zypern war seit 1571 Bestandteil des Osmanischen Reiches gewesen. Seit 1878 im Auftrag

An Austrian Field Hospital for the Birthplace of Aphrodite

Austrian participation in the Congo operation ended in 1963 and the conflict itself came to an end one year later. However, this was certainly not the end of Austrian peacekeeping. Quite the contrary! Because the Austrians had acquired a good reputation in the Congo, the UN once more approached Austria in 1964 with the request to contribute to the new operation which was just beginning on Cyprus. This island had been part of the Ottoman Empire since 1571 until the Congress of Berlin placed it under British admini-



1964 beteiligte sich Österreich erneut mit einem Feldspital an der damals beginnenden UN-Mission in Zypern. Im Bild das Feldspital in Kokkini Trimitia.

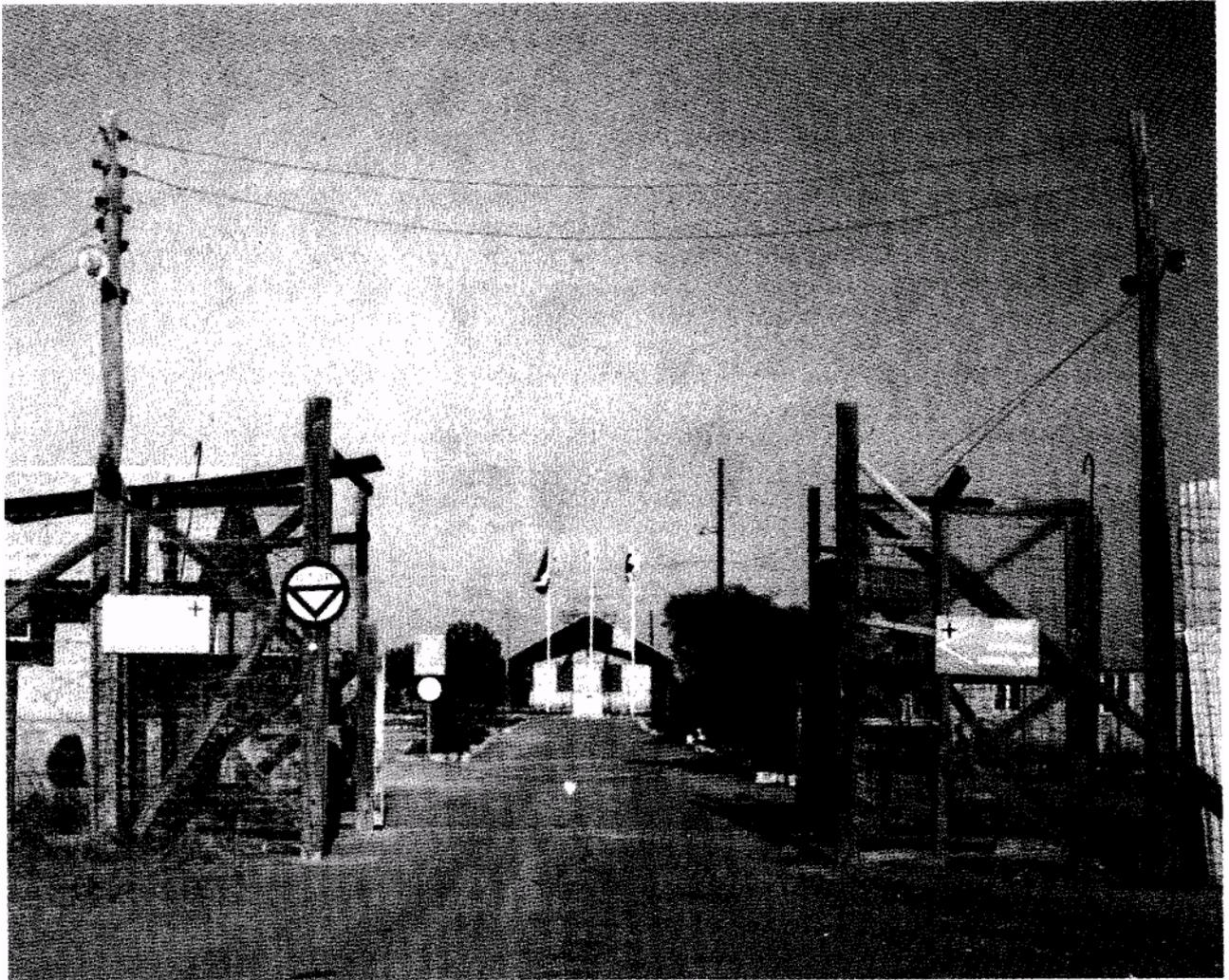
In 1964 Austria again contributed a field hospital to the new UN peace operation for Cyprus.

des Berliner Kongresses von Großbritannien verwaltet, wurde die Insel 1914 annektiert. Den in den fünfziger Jahren von Griechenland sowie Vertretern der griechisch-zypriotischen Bevölkerung geforderten Anschluss der Insel an Griechenland (die sogenannte „Enosis“) lehnte Großbritannien angesichts der strategischen Bedeutung der Insel sowie mit Rücksicht auf die türkisch-zypriotische Minderheit (etwa ein Fünftel der Bevölkerung) und die Bedeutung der Türkei als östlichstes NATO-Mitglied ab. 1959 einigten sich Griechenland, die Türkei und Großbritannien auf eine Kompromisslösung: Am 16. August 1960 wurde Zypern unabhängig. Der Konflikt war vorprogrammiert: Die zum Schutz der Bevölkerungsgruppen vorgesehenen Klauseln blockierten in der Praxis vielfach die politische und administrative Arbeit. Ende 1963 kam es zu blutigen Ausschreitungen. Der UN-Vermittler, Galo Plaza Lasso aus Ecuador, schrieb später, es hätten sich rasch zwei „grüne Linien“ herausgebildet: Neben der bekannten Linie von Straßensperren und Schützengräben zur Trennung der griechischen und türkischen Gemeinden (so bezeichnet, weil von einem britischen Offizier mit grünem Stift auf der Karte von Nikosia vermerkt) sei eine zweite und vielleicht noch schlimmere Trennungslinie entstanden, eine psychologische Barriere, die die normale Kommunikation unterbinde und dazu führe, dass Vorschläge der einen Seite von der anderen sofort zurückgewiesen würden.

Noch im Dezember 1963 wurde ein Waffenstillstand verhandelt und im Januar 1964 bemühten sich die Konfliktparteien auf der Londoner Konferenz um eine friedliche Lösung. Einer Friedenstruppe der NATO wollte Präsident Makarios nicht zustimmen und forderte eine UN-Truppe; Großbritannien stimmte dem schließlich zu. Am 4. März 1964 erteilte der Sicherheitsrat dem Generalsekretär das Mandat zur Aufstellung der „United Nations Peace-Keeping Force in Cyprus“ (UNFICYP) in Stärke von über 6300 Mann. Angesichts der Finanzkrise der Weltorganisation nach dem Kongo-Debakel wurde beschlossen, dass die Zypern-Operation von den Truppenstellern selbst finanziert werden sollte, mit Refundierung aus freiwilligen Beiträgen. (Dies ist der Hintergrund für die Legende der „schleppenden“ UN-Refundierungen für die Teilnahme an Friedenseinsätzen. Erst 1993 wurde die Zypern-Operation auf Finanzierung durch Pflichtbeiträge umgestellt.) Die UN-Truppe auf Zypern erreichte im April und Mai 1964 Einsatzstatus. Großbritannien stellte die Hälfte der neuen UN-Truppe. Da aus politischen Gründen nicht nur NATO-Staaten Truppensteller sein sollten, kontaktierte Generalsekretär U Thant neben anderen neutralen bzw. blockfreien Staaten am 3. März auch Österreich und bat um die Stellung eines Infanteriebataillons in Stärke von 700 bis 800 Mann. Die Entsendung eines bewaffneten Bataillons erschien dem Ballhausplatz allerdings zu kühn, gab es doch weiterhin

stration in 1878. In 1914 the island was annexed by Great Britain. In the 1950s Greece and representatives of the Greek-Cypriot community demanded that the island become part of Greece. This demand, known as "Enosis", was rejected by Great Britain out of consideration for the Turkish-Cypriot minority, who accounted for one fifth of the total population, and the strategic importance of Turkey as the most eastern NATO member state. In 1959 Greece, Turkey and Great Britain agreed to a compromise and on 16 August 1960 Cyprus became independent. However, the complicated clauses included in the constitution to ensure the rights of the different ethnic groups, in practice obstructed political and administrative work, bloody riots broke out at the end of 1963 and, as Galo Plaza Lasso, the UN mediator later wrote, two "green lines" soon developed. In addition to the well known line consisting of roadblocks and trenches to separate the Greek and Turkish communities (called the Green Line because a British officer drew them on a map of Nicosia using a green pen), a second, and maybe even worse dividing line grew up. This was the psychological barrier that, according to Galo Plaza, prohibited normal communications and led to a situation where any proposal put forward by one side was immediately rejected by the other. A ceasefire was negotiated and in January 1964 the parties to the conflict tried to reach a peaceful solution at the London Conference. An initial proposal was put forward to set up a NATO peacekeeping force, but Cypriot President, Archbishop Makarios, demanded that the force be placed under the authority of the UN Security Council. Great Britain agreed and on 4 March 1964 the Security Council issued a mandate for a 6,300-man Peace-Keeping Force in Cyprus (UNFICYP). In view of the financial crisis into which the international organisation had been plunged by the Congo debacle, it was agreed that the Cyprus mission would be paid for by those states providing the troops. However, provisions were made for these countries to be reimbursed if voluntary contributions were received. Because other countries proved reluctant to make such voluntary payments, the UN was always late in reimbursing the troop contributing countries. Only in 1993 did the UN switch to financing the Cyprus operation from "assessed contributions", as was by then standard practice for all UN missions. The UN force on Cyprus reached operational strength in April and May 1964.

Half the new UN troops were provided by Great Britain. As for political reasons it was considered important that the force did not consist solely of NATO troops, Secretary General U Thant approached a number of neutral and block-free states, including on 3 March, Austria, with the request for an infantry battalion of between 700 and 800 men. Austria was reluctant to deploy an armed battalion as there was still no legal



Der Eingang zum österreichischen Feldspital auf Zypern, das in einem ehemaligen Internierungslager westlich von Nikosia angelegt wurde (1964-73).

The entrance to the Austrian Field Hospital in Kokkini Trimithia to the west of Nicosia (a former internment camp).

Foto: HBF

keine entsprechende gesetzliche Regelung. So bot Österreich wie bei der Kongo-Operation ein Feldspital in Stärke von 54 Mann an. Am 14. April landete ein erstes Vorkommando in Nikosia. Das österreichische Feldspital wurde in Kokkini Trimithia, einem ehemaligen Internierungs- und Ausbildungslager rund 20 Kilometer westlich von Nikosia errichtet. Das restliche Personal und die Ausrüstung des Spitals trafen am 16. Mai auf Zypern ein - wie schon im Kongo erfolgte der Transport mit Hilfe von „Hercules“-Transportern der U.S. Air Force von Wien-Schwechat. Die Organisation des Spitals, das ausschließlich für die UN-Truppe zuständig war, ähnelte jener des Kongo-Spitals. Zahlreiche Teilnehmer des Kongo-Einsatzes dienten wieder auf Zypern - nicht nur aus Österreich: Einer Erzählung nach verständigten sich österreichische Sanitäter und irische „Blauhelme“, der jeweils anderen Muttersprache unkundig, gelegentlich auf Kisuaheli.

basis for such a step. Instead, Austria once more offered to send a field hospital with a staff of 54. An advance party landed in Nicosia on 14 April. The Austrian field hospital was set up in Kokkini Trimithia, a former internment and training camp some 20 kilometres to the west of Nicosia. The remaining personnel and equipment arrived in Cyprus on 16 May. The hospital was organised on similar lines to the one in the Congo, but catered exclusively to the UN force. Many of those serving on Cyprus had also served in the Congo -and this was not only true of the Austrian personnel. One anecdote tells how Austrian medical orderlies and Irish peacekeepers, neither of whom could speak the other's language, occasionally communicated in Swahili.

Das österreichische Polizeikontingent

Um das Zusammenleben der beiden Bevölkerungsgruppen auf Zypern zu erleichtern, schlug der Kommandant von UNFICYP die Ergänzung der militärischen Truppe durch feine zivile Polizeidetachments vor. Etwa 30 UN-Polizisten je Distrikt sollten die lokale Polizei unterstützen und so die internationale Kontrolle auch auf dieser Ebene sicherstellen. Es war dies der erste Einsatz einer derartigen UN-Polizei-truppe, wie sie seither bei vielen UN-Operationen eine wichtige Rolle spielt. Allerdings erwies es sich als schwierig, geeignetes Personal zu finden: Das Militär ist in den meisten Staaten für den Einsatz im Kriegs- bzw. Verteidigungsfall vorgesehen und kann daher im Frieden relativ leicht „verliehen“ werden. Polizisten hingegen sind auch im Frieden ständig „im Einsatz“ und angesichts der angespannten Personalsituation können die meisten Staaten kaum eine größere Zahl von Exekutivbeamten für längere Zeit entbehren.

Kurz nach der Zusage eines Feldspitals fragte die UNO an, ob Österreich zur Zypern-Operation auch 20 Polizeioffiziere und 30 Polizisten stellen könne. Obwohl das Innenministerium zunächst aus personellen Gründen abwandte, stimmte Österreich diesem Ansuchen dann doch zu. Am 14. April landeten zusammen mit dem Vorkommando des Feldspitals

The Austrian Police Contingent

In order to facilitate the peaceful co-existence of the two communities on Cyprus, the UNFICYP commander suggested supplementing the military force with small detachments of civilian police. Some 30 UN police officers would support the local police in each district, thus providing an element of international control at this level too. This was the first such mission and UN "civilian police" (CIVPOL) have played an increasingly important role in peace operations ever since. However, finding suitable personnel proved difficult. While in most states the military is reserved for operations in times of war and can therefore be "loaned" to the UN fairly easily during peacetime, the police are a different matter. They are permanently employed in peacetime too and in view of the personnel shortages in most states, it is almost impossible to dispense with a large number of police officers for a longer period of time. Shortly after Austria had promised the field hospital, the UN enquired whether Austria could also provide "some" - later specified as fifty - police officers for the Cyprus mission. Although the Ministry of the Interior initially refused on the grounds of personnel shortages, Austria later agreed to the request and on 14 April the first 31 police officers arrived in Nicosia together with the advance party for the field hospital. They were



Neben dem Feldspital sandte Österreich auch Polizisten nach Zypern. Im Bild österreichische und zyprische Polizisten gemeinsam bei der Zusammenstellung eines Konvoys, um türkisch-zyprische Bewohner unter UN-Schutz durch griechisch-zyprisch kontrolliertes Gebiet zu bringen.

In addition to the field hospital, Austria also contributed civilian police (CIVPOL) to the UN mission in Cyprus. Here, Austrian and Cypriot police register cars for a UN-supervised convoy to bring Turkish-Cypriots safely through Greek-Cypriot areas.

Foto: UNITED NATIONS

die ersten 31 Polizisten in Nikosia („Polizisten“ bezeichnet hier neben Beamten der Bundessicherheitswache - „grüne Polizei“ - auch Bundesgendarmerie und Kriminaldienst.) Sie wurden im Raum Nikosia eingesetzt und arbeiteten direkt mit der einheimischen Bevölkerung und der lokalen zypriotischen Polizei zusammen. Gerade in der angespannten Situation auf Zypern, wo auch „normale“ kriminelle Handlungen oft im Kontext der Auseinandersetzungen zwischen den Volksgruppen gesehen wurden, trug die Präsenz unparteiischer Polizei dazu bei, das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu heben. Die UN-Polizisten begleiteten die zypriotische Polizei bei Patrouillenfahrten, überwachten Kontrollposten sowie Straßensperren und begleiteten Autokonvois in gefährdeten Gebieten. Wie ein österreichischer Polizeioffizier zurückblickend schrieb, waren die Polizisten „für die Bevölkerung Beichtvater und Vertrauter“ in einem. Zu den wichtigsten Aufgaben gehörte die Suche nach vermissten Personen und die Betreuung von Flüchtlingen. Insgesamt führten die österreichischen Polizisten zwischen 1964 und 1977 über 10 000 Erhebungen durch. Die Österreicher waren überwiegend im Raum Nikosia eingesetzt; gelegentlich kam es zum Personalaustausch mit schwedischen und australischen Kontingenten. Die Stärke des österreichischen Polizeikontingents wurde später auf 45 Beamte erhöht, wobei zwei bis drei Offiziere im UN-Hauptquartier in Nikosia eingeteilt waren. Insgesamt dienten bis zum Ende des österreichischen Polizeikontingents (am 27. Juli 1977) 276 Beamte auf Zypern, von denen die meisten mehrere Einsätze absolvierten. Der UN-Operation auf Zypern gelang es immerhin zehn Jahre lang, eine weitere Eskalation des Bürgerkrieges zu verhindern. Aus den negativen Erfahrungen im Kongo hatte man gelernt und betonte die Unabhängigkeit der UN-Truppe auch von der zypriotischen Regierung. Die UNO war auch bestrebt, jeden Waffengebrauch durch die „Blauhelme“ zu vermeiden. Im August 1964 kam es erneut zu Kämpfen zwischen den beiden Volksgruppen. Auch danach normalisierte sich die Lage nie genug, einen Abzug der UN-Truppen verantworten zu können.

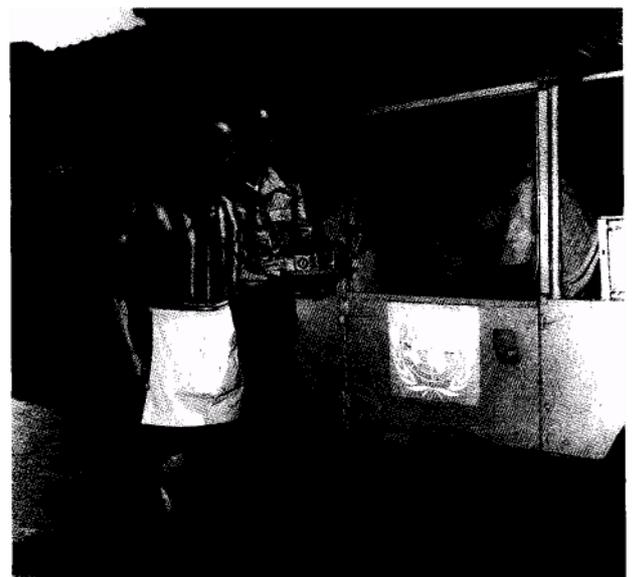
deployed in and around Nicosia and worked at a grass roots level with the local population and Cypriot police. In Cyprus, where "normal" criminal acts were frequently viewed within the context of the ethnic tensions, the presence of impartial outside police officers made an important contribution to increasing the population's feeling of security. The UN police officers accompanied the Cypriot police on patrol, monitored checkpoints and roadblocks and escorted vehicle convoys through dangerous areas. As one Austrian police officer later wrote, the police were "father confessor and confidante for the population" all in one. Their duties included looking for missing persons and refugee assistance. Between 1964 and 1977 the Austrian police carried out a total of 10,000 investigations.

To promote international exchange, Austrian police officers occasionally served with the Swedish and Australian contingents and vice-versa. The size of the Austrian police contingent was eventually increased to 45, with two or three officers generally assigned to UN headquarters in Nicosia. By the time the Austrian police contingent had finished its mission on 27 July 1977, a total of 276 Austrian police officers had served on Cyprus, most of them several times. For ten years, the UN operation on Cyprus succeeded in preventing a further escalation of the civil war. The UN had learned the lessons from the negative experiences in Congo and emphasised the independence of its force from the Cypriot government. Every effort was also made to avoid the use of force by the peacekeepers. Fighting between the population groups broke out again in August 1964. Later the situation normalised somewhat but never to the extent that would have permitted a withdrawal of UN troops.

Die Polizisten hatten einen engeren Kontakt zur zypriotischen Bevölkerung als die Militärs. Hier werden australische UN-Polizisten auf einer zypriotischen Polizeistation begrüßt (um 1965).

UN CIVPOL officers enjoyed closer contact to the population than the military. Here, Australian police officers are welcomed at a Cypriot police station (ca. 1965).

Foto: UNITED NATIONS



Das Entsendegesetz von 1965 und die Aufstellung des UN-Bataillons

Anlässlich des Abschlusses von Verträgen zwischen der UNO und den Entsendestaaten über die Rechtsstellung der Kontingente auf Zypern tauchte im Sommer 1964 erneut die Frage nach dem Rechtsstatus der österreichischen Freiwilligen auf. Wie schon im Kongo war hier improvisiert worden: Da die Bundesverfassung den Einsatz österreichischer Heeresseinheiten außerhalb der Grenzen nicht vorsah, waren die Freiwilligen von ihrer Dienstbehörde für den UNEinsatz karenziert und gleichzeitig mit Sonderverträgen neu angestellt worden. Diese unbefriedigende Situation wurde erst mit dem Bundesverfassungsgesetz vom 30. Juni 1965 über die Entsendung österreichischer Einheiten zur Hilfeleistung in das Ausland auf Ersuchen internationaler Organisationen („Entsendegesetz“) behoben; dieses Gesetz bildete bis 1997 die Rechtsgrundlage für die österreichische Teilnahme an Auslandseinsätzen.

Das Entsendegesetz von 1965 war auch die Grundlage für die Aufstellung eines österreichischen UN-Bataillons als Reserveverband, der den Vereinten Nationen auf „Stand-by“-Basis nach skandinavischem Vorbild zur Verfügung gestellt werden sollte. Die Aufstellung dieses Bataillons in Stärke von 600 Mann wurde mit 1. September 1965 befohlen, die erste Waffenübung („Inspektion und Instruktion“) fand am 24. und 25. März 1966 in Wien statt. Das Bataillon übte in den folgenden Jahren regelmäßig, feam allerdings nie zum Einsatz. Eine neue UN-Operation *zeichnete* sich ebensowenig ab wie der Austausch eines Bataillons aus einer bestehenden UN-Truppe. Wie schon 1960 begrüßte das Verteidigungsressort eine österreichische Teilnahme an UNEinsätzen keineswegs einhellig. Während vor allem die für einen UNEinsatz vorgesehenen Offiziere auf eine baldige Verwendung hofften, fürchtete General der Infanterie Otto Seitz im Juli 1967 personelle Engpässe: Bei einem Einsatz müssten „etwa 400 Mann Kaderpersonal mitgehen“, die das Bundesheer gerade damals schwer entbehren konnte. 1967 überwachten Soldaten die italienische Grenze, um den Übertritt von „Terroristen“ nach Südtirol zu erschweren, 1968 zeigte die CSSR-Krise die exponierte Lage Österreichs direkt am „Eisernen Vorhang“.

The Foreign Service Act of 1965 and the Establishment of the UN Battalion

The conclusion of agreements between the UN and the sending states concerning the legal status of the contingents on Cyprus in summer 1964 once more raised the question of the status of the Austrian units. As had been the case with the Congo operation, the government had improvised. As the constitution made no provision for the deployment of Austrian military units outside Austria, the volunteers were granted special leave for the duration of their UN mission and simultaneously re-employed with new contracts. This unsatisfactory situation was remedied only by the Foreign Service Act of 30 June 1965 that regulated the secondment of Austrian units to render assistance abroad at the request of international organisations. This remained the legal foundation for Austrian participation in international missions until 1997.

The 1965 Foreign Service Act also formed the basis for the establishment of an Austrian UN battalion to be made available to the United Nations on a stand-by basis on the Scandinavian model. This 600-man reserve battalion was raised by an order issued on 1 September 1965. The first exercises took place in Vienna on 24 and 25 March 1966. The battalion exercised regularly in the years that followed but was never called up for service. There seemed little likelihood of a new UN operation and the probability that the Austrian battalion would be called upon to replace an existing UN contingent was also low. In addition, the defence ministry was hardly unanimous in its enthusiasm for Austrian participation in UN operations. While young officers who had volunteered for UN operations hoped to be deployed soon. General Otto Seitz expressed his concern about personnel shortages in July 1967. In the event of this battalion being deployed, "some 400 full-time officers and other ranks would have to go too", he said. This would have been particularly difficult in the late 1960s because in 1967 the Austrian army was called upon to help monitor the Italian border to prevent cross-border support for insurgents in South Tyrol, and in 1968 the Warsaw Pact invasion of Czechoslovakia demonstrated Austria's exposed position at the Iron Curtain.

Die ersten österreichischen Militärbeobachter

Die UN-Friedensoperationen erlebten 1967 eine neue Krise: Im Mai forderte der ägyptische Präsident Gamal Abdel Nasser den Abzug der UN-Truppe aus dem Gaza-Streifen. U Thant leistete dem unter Berufung auf die notwendige Zustimmung des Gastlandes zum Einsatz einer UN-Truppe Folge. Später wurde ihm vorgeworfen, so den Ausbruch des Sechs-Tage-Krieges zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarstaaten erleichtert zu haben, denn mitten in den Abzug der Blauhelme hinein erfolgte am 5. Juni der israelische Präventivangriff. Bei den Kämpfen um Gaza kamen 15 UN-Soldaten ums Leben. Im November 1967 kam es erneut zu Kämpfen auf Zypern und man befürchtete bereits den Ausbruch eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei. Für das österreichische Feldspital bedeutete dies Tage höchster Anspannung. Anlässlich dieser Krise wurde auch eine Verstärkung der UN-Truppe auf Zypern - unter anderem durch das österreichische Stand-by-Bataillon - erwogen. Dieses blieb vorerst zwar „einsatzbereit [und] steht Gewehr bei Fuß“, wie es der designierte Kommandant ausdrückte - ein Einsatz zeichnete sich aber weiterhin nicht ab. Dafür kamen nach dem Sechs-Tage-Krieg erstmals österreichische Offiziere als Militärbeobachter zum Einsatz. Schon 1965 war die Entsendung österreichischer UN-Beobachter an die indisch-pakistanische

The First Austrian Military Observers

1967 brought a new crisis for UN peace operations. In May, only a few weeks before the outbreak of the Six Day War between Israel and its Arab neighbours, Egyptian President Gamal Abdel Nasser demanded the withdrawal of UN troops from the Gaza strip. UN Secretary General U Thant, decided to comply, citing the necessary consent of the host country for the stationing of UN forces (and was later criticised for having facilitated the outbreak of war). In the middle of the peacekeepers' withdrawal, Israel launched the preventive attack of 5 June and 15 UN soldiers were killed in the fighting around Gaza. Only a short time later, in November 1967, another crisis broke out over Cyprus. There were even fears that this would lead to war between Greece and Turkey. Tension at the Austrian field hospital ran high during this period. Although the Austrians had hoped the UN would call upon the stand-by battalion to reinforce the Cyprus mission, no such request was made. However, after the Six Day War, Austrian officers served for the first time as military observers.

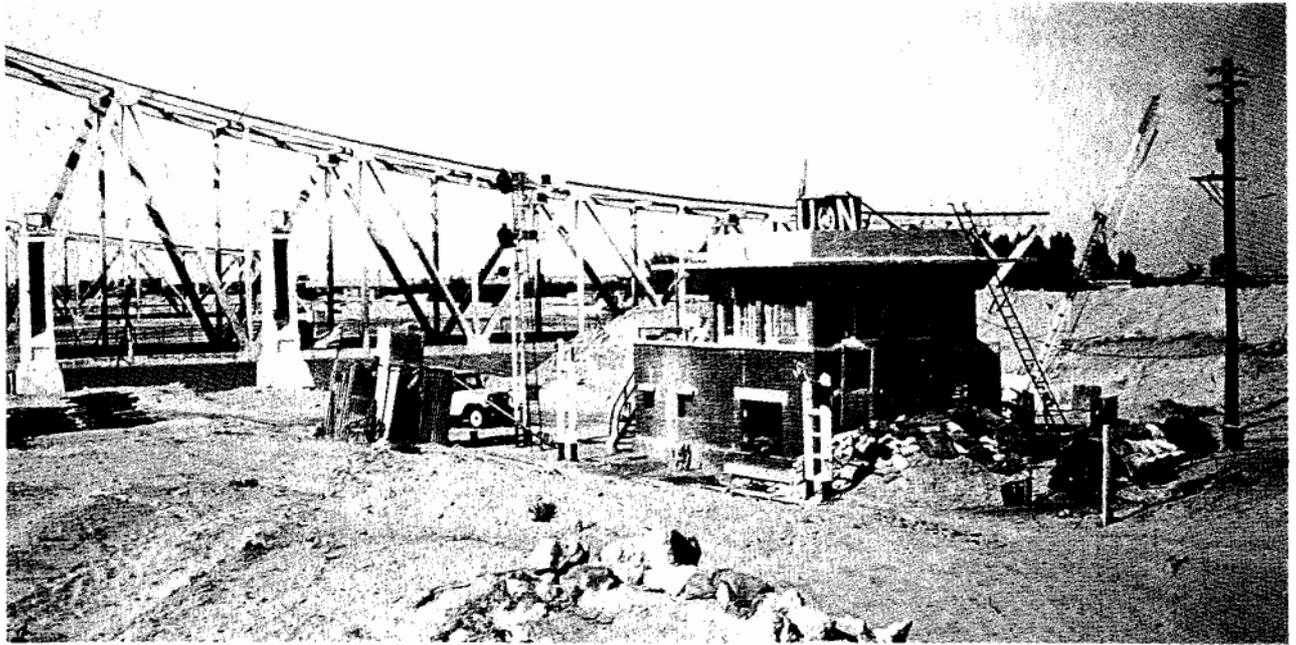
The possibility of deploying Austrian UN observers had already been raised in 1965 when the UN established a new mission along the Indian-Pakistani ceasefire line. However, Austria once again delayed its answer to the UN request for so long that the need passed. In 1967 the day finally arrived. On 17 November the Secretary General asked Austria to second eight



UN-Militärbeobachter im Einsatz bei der Überwachung der Waffenstillstandslinien Im Nahen Osten (vorne, mit dem Feldstecher, ein österreichischer Offizier). Die internationale Präsenz trägt zur Stabilität in der Region bei.

UN military observers (UNMOs) on duty in the Middle East. Traditionally unarmed, their presence helps to build trust between the opposing sides (in front, with the binoculars, is an Austrian officer).

Foto: HBF



Der Einsatz am Suezkanal nach dem Sechs-Tage-Krieg war oft eintönig, während der Artillerieduelle zwischen ägyptischen und israelischen Streitkräften aber auch gefährlich (im Bild ein UN-Beobachtungsposten am Kanal).

Service along the Suez Canal or in the desert often entailed long periods of boredom while "looking and cooking," but also periods of danger during the war of attrition between Egypt and Israel when UN positions came under fire. The picture shows a typical UN observation post near the Canal.

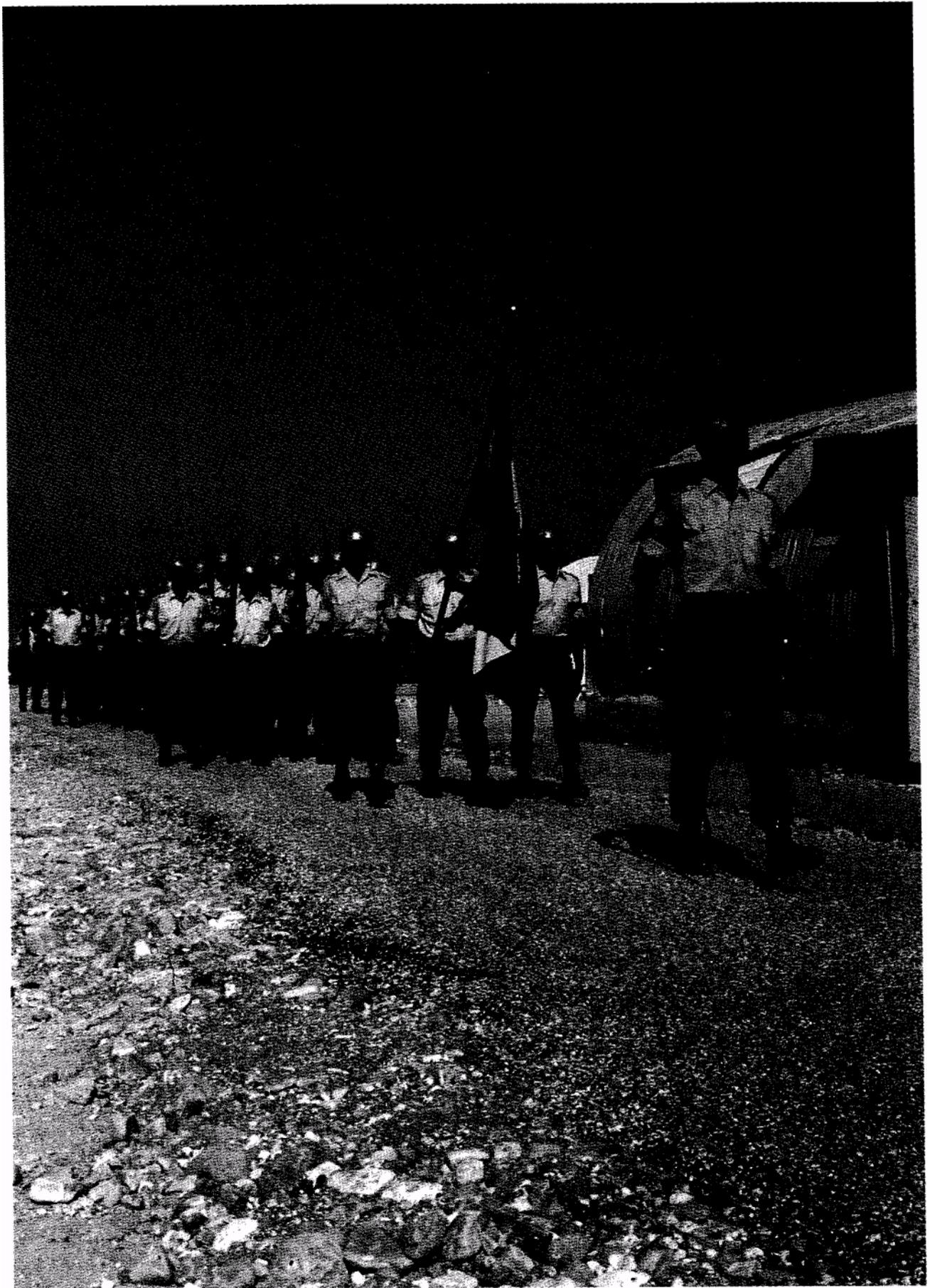
Foto: HBF

Waffenstillstandslinie erwogen worden, doch hatte Österreich mit seiner Antwort an die UNO so lange gezögert, dass der Bedarf nicht mehr gegeben war. 1967 war es dann soweit: Am 17. November ersuchte der Generalsekretär Österreich um die Entsendung von acht Beobachteroffizieren zur ältesten UN-Operation, der „United Nations Truce Supervision Organization“ (UNTSO) im Nahen Osten. Die Bundesregierung und der Hauptausschuss des Nationalrates stimmten diesem Ansuchen zu, auch Israel und Ägypten waren mit dem Einsatz der Österreicher einverstanden. Am 14. Dezember 1967 flogen die ersten Beobachteroffiziere nach Israel bzw. Ägypten. Anfang 1968 folgte ein ergänzendes Ansuchen um die Beistellung eines erfahrenen Sanitätsunteroffiziers („Medical Assistant“) zu UNTSO.

Die österreichischen Militärbeobachter wurden anfangs am Suezkanal eingesetzt (vier auf israelischer und vier auf ägyptischer Seite), später im gesamten Krisengebiet rund um Israel. Der Dienst am Suezkanal war vor allem während des „Abnutzungskrieges“ (1969-71) hart und gefährlich. Die Beobachter blieben zumeist sechs, später vier Tage in ihren Positionen entlang des Kanals. Manche Posten waren in Folge der ägyptisch-israelischen Artillerieduelle bis zu zwei Wochen lang abgeschnitten; mehrere Beobachteroffiziere wurden verwundet oder getötet. Die Zahl der österreichischen Beobachter wurde später auf zehn erhöht. Eine Besonderheit war der Einsatz von zwei österreichischen Sanitätsunteroffizieren als „Medical Assistants“ im UNTSO-Hauptquartier in Jerusalem.

officers as military observers to the oldest UN operation, the "United Nations Truce Supervision Organisation" (UNTSO) in Israel and the neighbouring countries. Government and Parliament both agreed to this request, Israel and Egypt consented to the deployment of Austrian observers and on 14 December 1967 the first military observers arrived in the Middle East. Early in 1968 an additional request was submitted for the secondment of an experienced medical assistant to UNTSO.

The Austrian military observers were initially posted to the Suez Canal (four on the Israeli side and four on the Egyptian side), but later served throughout the whole theatre. The posting was both difficult and dangerous, especially during the War of Attrition on the Suez Canal from 1969 to 1971. Observers usually remained at their positions along the Canal for six, later four days. However, Egyptian-Israeli artillery duels meant that some posts were cut off for up to two weeks. Several military observers were wounded or killed during this period. Then one of Austrian observers was later increased to ten. One, later two medical assistants, were seconded to the UNTSO headquarters in Jerusalem.



Der Einsatz des UN-Bataillons auf Zypern

Ein Einsatz des österreichischen UN-Bataillons zeichnete sich erst ab, als Irland Ende 1971 ankündigte, sein Kontingent auf Zypern von 400 auf 100 Mann zu reduzieren. Dr. Kurt Waldheim, mit 1. Januar 1972 neuer UN-Generalsekretär, ließ sofort erkunden, ob Österreich einem Einsatz des Bataillons auf Zypern zustimmen würde. Im Verteidigungsministerium meinte man zwar, dass mit Rücksicht auf die Personalknappheit des Heeres ein Einsatz bäum zu verantworten wäre, erkannte aber die politischen Argumente für diesen Einsatz: Man feonte einem österreichischen UN-Generalsekretär ein derartiges Ansuchen nicht abschlagen; auch war es kaum denkbar, das UN-Reservebataillon sieben Jahre lang auf einen Einsatz vorzubereiten, diesen aber abzulehnen. Am 8. Februar beschloss daher der Ministerrat, ein allfälliges Ansuchen der UNO zu erfüllen, das eine Woche später einlangte.

Mit 2. März 1972 wurde der Aufstellungsstab beim Ausbildungsregiment 2 in Wien eingerichtet. Obwohl es sich um eine Neuaufstellung handelte, konnte auf den Rahmen des Stand-by-Bataillons zurückgegriffen werden. Das Vorkommando traf am 24. März auf Zypern ein-, mit 3. Mai 1972 übernahm das österreichische Bataillon in Stärke von 283 Mann den Distrikt Paphos im Westen der Insel. Dieser schmale Küstenstreifen vor dem Troodos-Gebirge hatte mit fast einem Drittel einen relativ hohen türkischen Bevölkerungsanteil und galt als besonders krisenanfällig. Auch wenn manche Teilnehmer - und viele Neider in der Heimat - im UN-Einsatz einen gutbezahlten Erholungsurlaub sahen, so erkannten doch zahlreiche Freiwillige das Geschehen „als krisenhafte Vorkriegszeit“. In Erinnerung an die engen Beziehungen Österreichs zum östlichen Mittelmeerraum im Hochmittelalter wurde das Haupt-Lager des Bataillons nach dem Babenberger-Herzog Leopold V. benannt und behielt auch bei späteren Verlegungen den Namen „Camp Duke Leopold V“.

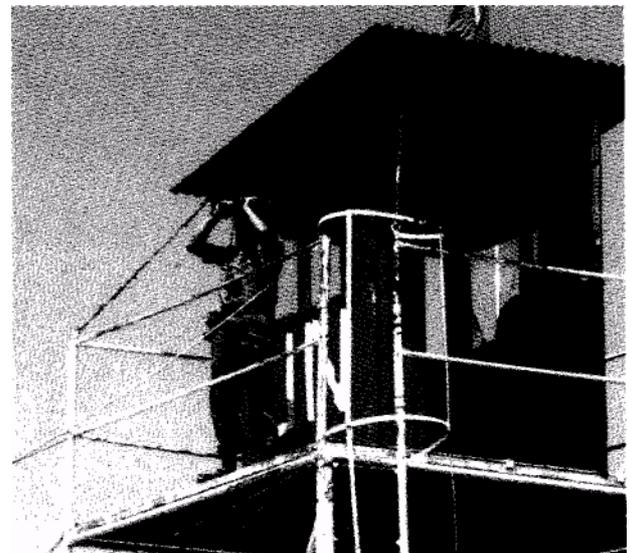
1972 entsandte Österreich erstmals ein Infanteriebataillon zur UN-Truppe auf Zypern (UNFICYP). Das österreichische Bataillon war zuerst in Paphos im Westen Zyperns eingesetzt. Der oft eintönige Dienst in den weiß- oder blaugestrichenen "Positions" wurde zum Symbol für den Einsatz der "Blauhelme".

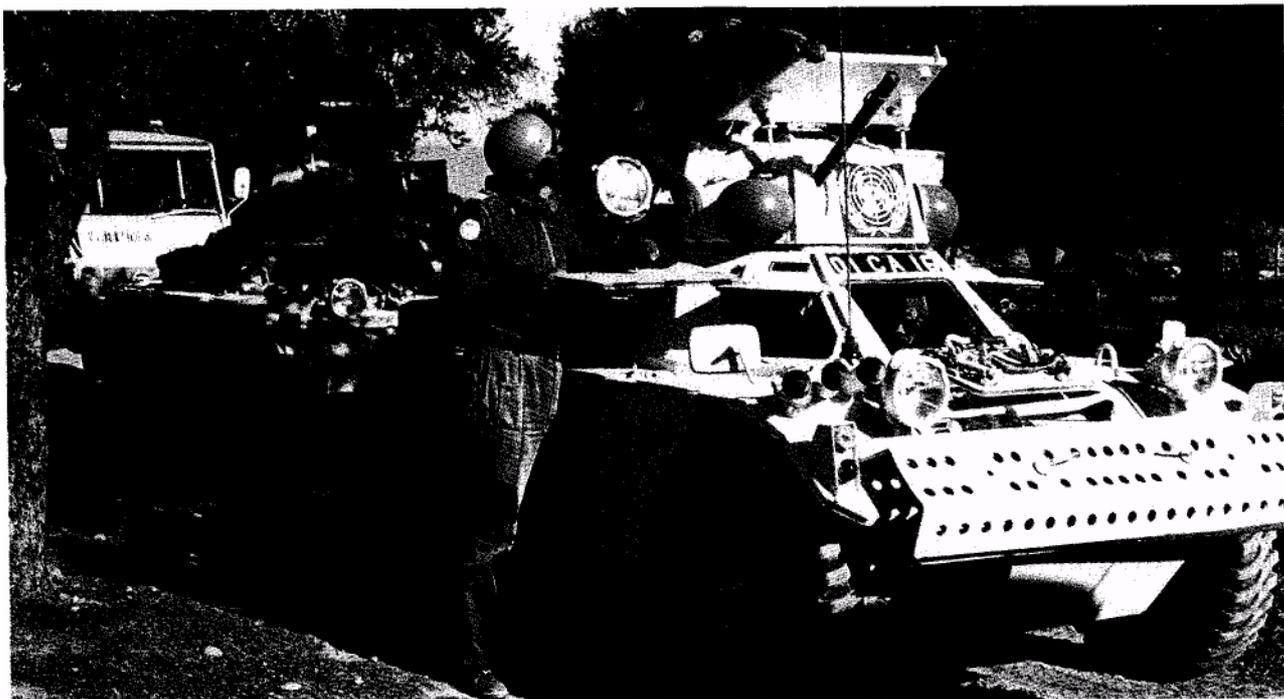
In 1972 Austria contributed its first battalion to the UN Peace-keeping Force in Cyprus (UNFICYP). The frequently monotonous duty in the white or blue painted "positions" became a symbol for the "blue helmets" mission

Foto: HBF (beide Bilder)

Deployment of the UN Battalion on Cyprus

An Austrian battalion was finally deployed in UN service in 1972 after Ireland reduced the size of its contingent on Cyprus from 400 to 100. Moreover, Kurt Waldheim, the new Secretary General, who took up office on 1 January 1972, was an Austrian. Waldheim immediately enquired whether Austria would agree to send a battalion to Cyprus. While the Ministry of Defence said such a mission was almost irresponsible considering the personnel shortages in the armed forces, it also recognised the political arguments for the mission. It would have been extremely inappropriate to reject such a request from an Austrian secretary general. At the same time, preparing the UN reserve battalion for seven years and then rejecting an opportunity for deployment when it arose was also inconceivable. On 8 February, the cabinet therefore decided to agree to any request made by the UN and a week later the formal request was submitted. The establishment of the new UN battalion began on 2 March 1972, using the personnel who had already undergone training with the stand-by battalion. The advance party reached Cyprus on 24 March and on 3 May 1972, the 238-man Austrian battalion assumed full responsibility for the Paphos district in the west of the island, a narrow coastal strip below the Troodos Mountains. About one third of the population was Turkish and this district was therefore considered particularly vulnerable to crisis. Even if some participants in the mission - and those at home who envied them - liked to portray the UN operation as a well-paid vacation, many of the peacekeepers experienced this time as a period of pre-war tension. In a reference to Duke Leopold V's participation in the Crusades, the main Austrian camp was named after him and retained the name Camp Duke Leopold V even after subsequent transfers.





Das österreichische Kontingent auf Zypern wurde für manche Patrouillen durch britische Panzerspähwagen unterstützt (oben). 1972 besuchte auch der junge UN-Generalsekretär Kurt Waldheim das österreichische Kontingent in Paphos (unten).
When on patrol the Austrian contingent was occasionally supported by British "Ferret" scout cars (above). In 1972, Kurt Waldheim, in his first year as UN Secretary General, visited the Austrian battalion in Paphos in western Cyprus (below).

Foto: HBF (beide Bilder)

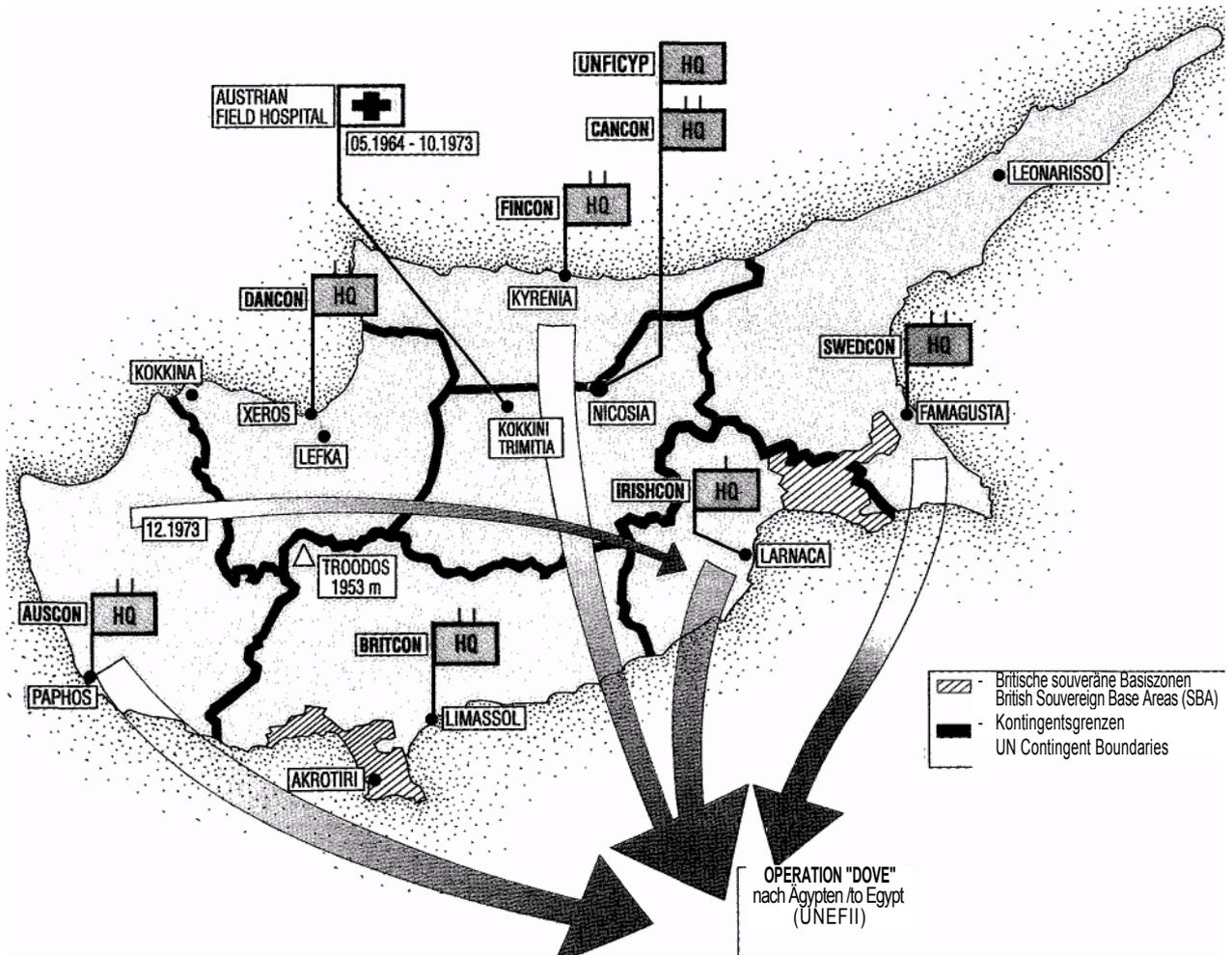
1973/74: Neue Einsätze im Nahen Osten

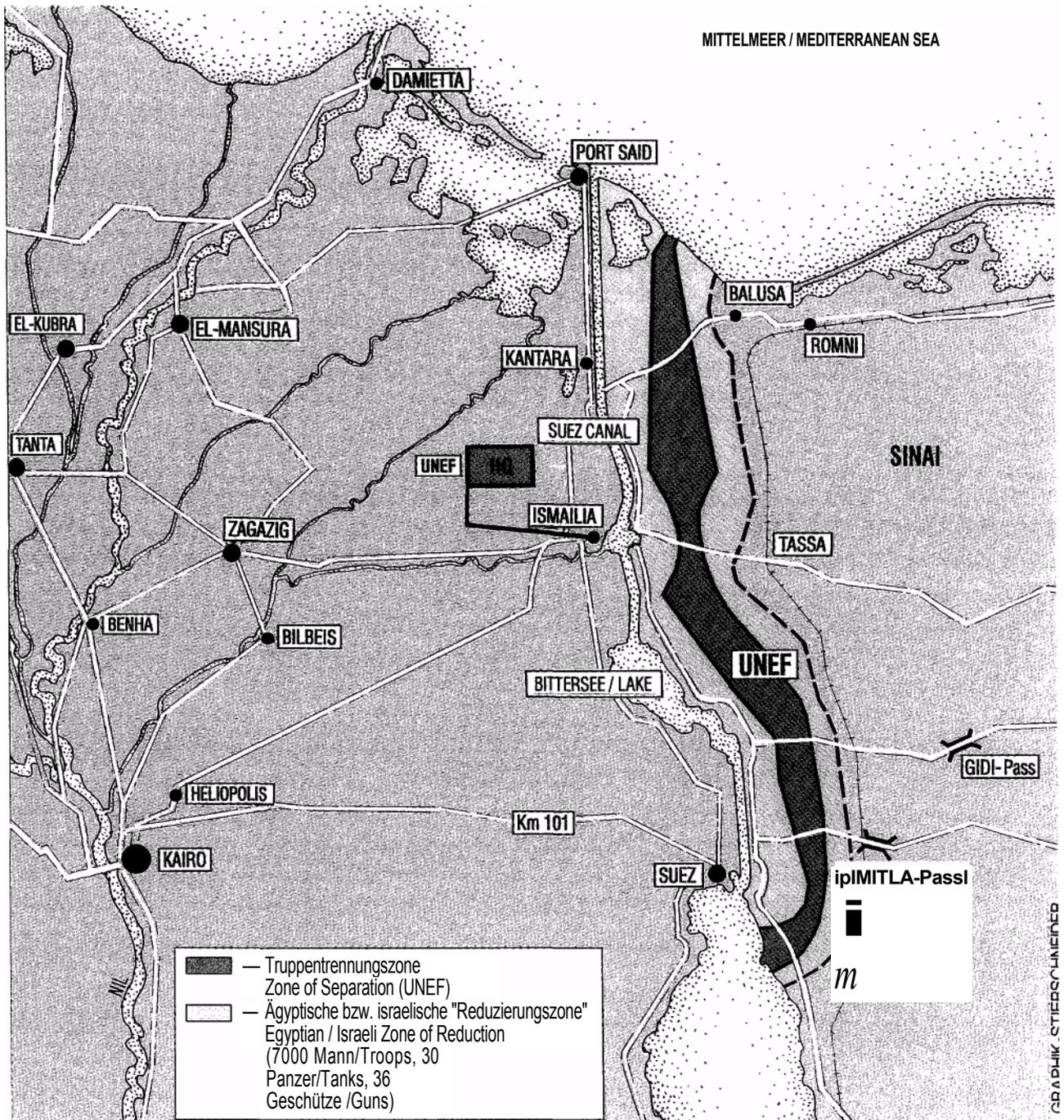
Im Nahen Osten hatte sich die Lage seit dem Sechstage-Krieg von 1967 nie wirklich beruhigt. Im Oktober 1973 schien den Nachbarstaaten Israels die Gelegenheit zur Revanche für die sechs Jahre zuvor erlittene Niederlage günstig. Am 6. Oktober griffen ägyptische und syrische Truppen am Suezkanal und auf den Golanhöhen an. Israel gelang es nur mit Mühe, die angreifenden Armeen zu stoppen und zurückzudrängen. Als israelische Truppen den Suezkanal überquerten, rief der Sicherheitsrat am 22. Oktober Israel und Ägypten zu einem Waffenstillstand auf und beschloss drei Tage später die Entsendung von Militärbeobachtern und einer UN-Truppe. Dies war die (nach der von 1956-67 bestehenden Truppe so benannte) zweite „United Nations Emergency Force“ (UNEFII).

Um diese Truppe möglichst rasch aufzustellen, wurden Kontingente aus der einzigen damals laufenden größeren UN-Operation in Zypern abgezogen. Schon am 26. Oktober trafen die ersten finnischen, öster-

1973/74: New Operations in the Middle East

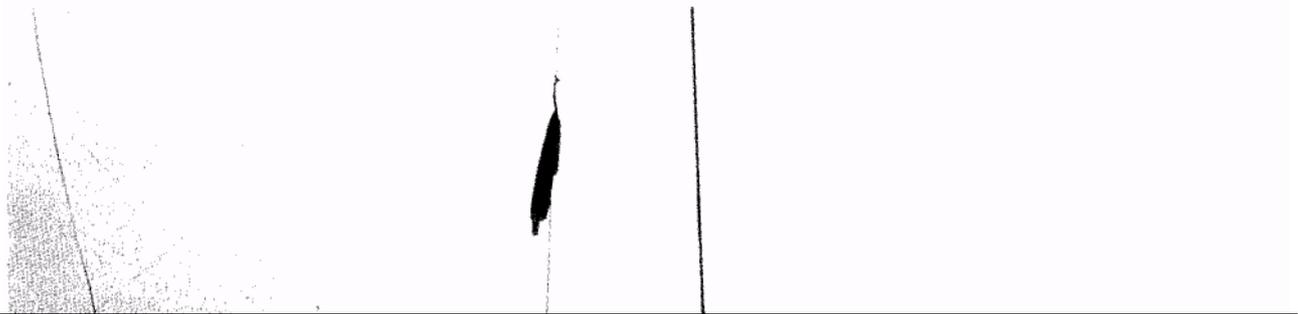
The situation in the Middle East had never stabilised after the Six Day War of 1967. By October 1973 Israel's neighbours considered the time was ripe to avenge the defeat they had suffered six years earlier. On October 6, Egyptian and Syrian troops attacked Israeli positions on the Suez Canal and the Golan Heights, and Israel was only able to stop and then push back the attacking armies with difficulty. After Israeli troops crossed the Suez Canal, the Security Council issued an appeal to Israel and Egypt on 22 October to call a ceasefire, and three days later asked the UN Secretary General to send in military observers and a UN force. This operation was named the Second United Nations Emergency Force (UNEFII) after the force that had been in existence from 1956 to 1967. To enable this force to be set up as quickly as possible, the first contingents were seconded from the only other large-scale UN operation, namely the Cyprus mission. On 26 October the first Austrian, Fin-





reichischen und schwedischen UN-Soldaten in Ägypten ein. In den nächsten Tagen und Wochen folgten Kontingente aus insgesamt zwölf Staaten. Zugleich begannen am Kilometerstein 101 der Kanalstraße unter Vermittlung des US-Außenministers Henry Kissinger die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Israel und Ägypten, die zum ersten Sinai-Truppenentflechtungsabkommen vom 18. Januar 1974 führten. Bis Februar 1974 erreichte die UN-Truppe eine Stärke von knapp 7000 Mann.

nish, and Swedish soldiers arrived in Egypt. The request to provide troop contingents for the new operation had only been received in Cyprus the night before, and the battalions were notified at 2.00 a.m. Preparations were even more difficult because the troops were scattered at observation posts. Moreover, all soldiers had to agree to this transfer (they were asked in the middle of the night). At the same time, preparations were made for the UN troops remaining on Cyprus (mainly Britons, Canadians and



1973 wurde das österreichische UN-Bataillon von Zypern an den Suezkanal verlegt. Die Bilder zeigen einen Steyr-LKW bei einer Versorgungsfahrt über den Kanal (oben) und einen VW-Bus in der Wüste (unten).

Following the Yom Kippur War in 1973, the Austrian UN battalion was sent from Cyprus to Egypt. The photos show an Austrian truck crossing the Suez Canal (above) and a signals car in the desert (below).

Foto: HBF (beide Bilder)

In Zypern traf der Befehl zum Einsatz am Suezkanal erst in der Nacht zum 26. Oktober ein. Die Bataillone wurden gegen 02.00 Uhr morgens verständigt. Die Verteilung der Truppe auf Beobachtungsposten erschwerte die Vorbereitungen, außerdem mussten alle Soldaten ihrer Verlegung zustimmen und noch mitten in der Nacht befragt werden. Gleichzeitig wurde die Übernahme der Garnisonen und Stützpunkte durch die auf Zypern verbleibenden UN-Truppenteile - vor allem Briten, Dänen und Kanadier - vorbereitet. Die ersten britischen Transportmaschinen verließen den Luftstützpunkt Akrotiri am 26. Oktober um 20.20 Uhr, weniger als 22 Stunden nach der ersten Verständigung des Hauptquartiers. In den folgenden 56 Stunden wurden 575 Mann, 45 Kraftfahrzeuge und zusätzlich 170 Tonnen Fracht nach Ägypten geflogen (Operation „Dove“). Der für die Verlegung des österreichischen Kontingents notwendige Regierungsbeschluss war noch am Morgen des 26. Oktober vor Beginn der Festsitzung zum Nationalfeiertag gefasst worden.

Am 30. Oktober war das neue österreichische UN-Bataillon in Stärke von 205 Mann in Heliopolis bei Kairo versammelt. Als Unterkunft diente zunächst ein provisorisches Zeltlager im Bereich der ägyptischen Militärakademie, was den Soldaten angesichts der herbstlichen Witterung und der Temperaturunterschiede von bis zu 30 Grad Celsius zwischen Tag und Nacht viel abverlangte. Das Bataillon wurde mit neuen Freiwilligen aus Österreich auf einen Stand von 602 Mann gebracht und nach Ismailia verlegt. Zur Überwachung des Waffenstillstandes besetzten die Österreicher neun Stützpunkte rund um den israelischen Brückenkopf am Westufer des Suezkanals. Im März 1974 verlegte man das Bataillonskommando von Ismailia nach Suez und die Soldaten übernahmen neue Stützpunkte in der Pufferzone am Ostufer des Kanals nahe der Straße zum Giddi-Pass. Schon 1974 konnte die Stärke der UN-Truppe am Suezkanal und im Sinai langsam verringert werden. Nach der Unterzeichnung des Abkommens von Camp David und dem Inkrafttreten des Friedensvertrages zwischen Israel und Ägypten am 25. April 1979 lief das Mandat dieser erfolgreichen UN-Operation im Juli 1979 aus. Statt der UN-Truppe überwacht seit 1982 eine außerhalb der Vereinten Nationen aufgestellte multinationale Friedenstruppe unter US-Führung („Multinational Force and Observers“, MFO) das ägyptisch-israelische Grenzgebiet im Sinai. Allerdings war Österreich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Sinai präsent. Als es im Frühjahr 1974 gelang, auch an der syrisch-israelischen Front eine Truppenflechtung auszuhandeln, wurde das österreichische Bataillon auf die Golanhöhen verlegt. Der Sicherheitsrat ermächtigte den Generalsekretär am 31. Mai 1974, eine neue UN-Truppe, die „United Nations Disengagement Observer Force“ (UNDOF) auf

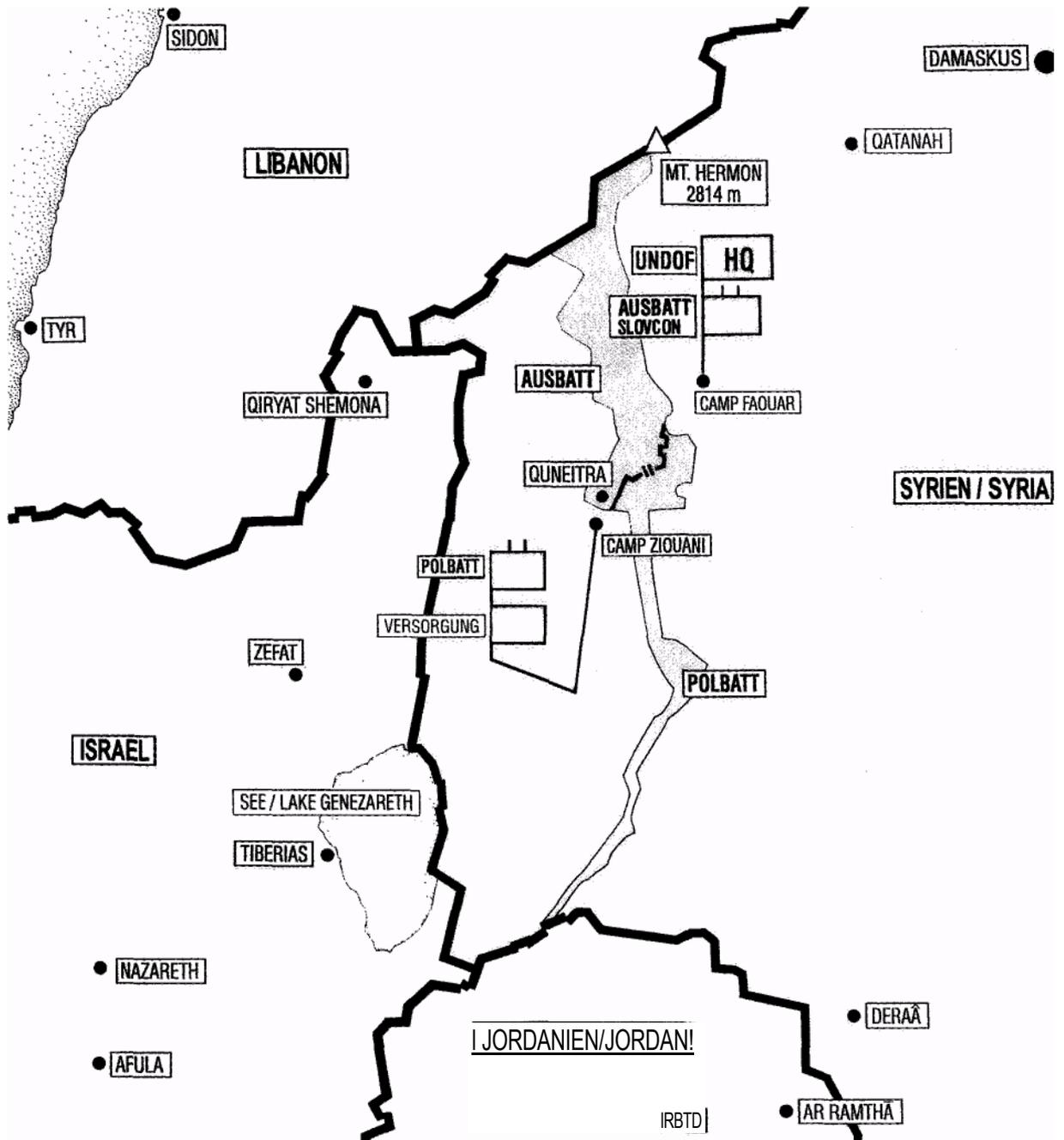
Danes) to take over the garrisons and bases. The first British transport plane left the Akrotiri airbase less than 22 hours after headquarters had received the first notification - an impressive achievement. In the following 56 hours, 575 men, 45 vehicles and 170 tons of freight were flown to Egypt (Operation Dove). They were followed by contingents from twelve other states, while at the now famous kilometre stone 101 on the Canal road, ceasefire negotiations between Israel and Egypt began under the auspices of U.S. Secretary of State, Henry Kissinger. These led to the first Sinai disengagement agreement of 18 January 1974 which was supervised by the UNEFII, which by that time had reached a strength of 7,000 men. Having arrived in Egypt, the 250-man Austrian UN battalion was assembled in Heliopolis near Cairo. The soldiers were initially accommodated in a provisional tent camp in the grounds of the Egyptian military academy, which considering the autumn weather with temperature differences of up to 30 degrees centigrade between night and day, placed the men under considerable strain. The battalion was brought up to a strength of 602 by new volunteers from Austria and then transferred to Ismailia. In order to monitor the ceasefire, the Austrians occupied nine positions around the Israeli bridgehead on the west bank of the Suez Canal.

In March 1974 the battalion command was transferred from Ismailia to Suez and the soldiers took up new positions in the buffer zone on the east bank of the Canal near the road to the Giddi Pass. Later in 1974 it was possible to slowly reduce the number of UN troops at the Suez Canal and on the Sinai Peninsula. The mandate of this extremely successful UN operation expired in July 1979 after the signing of the Camp David agreement when the peace treaty between Israel and Egypt came into effect. Since 1982 the Egyptian-Israeli border zone in Sinai has been monitored by the U.S. led Multinational Force and Observers (MFO) set up outside the framework of the United Nations.

However, by then Austria was no longer present in Sinai. The Austrian battalion had been transferred to the Golan Heights after the successful negotiation of a troop disengagement on the Syrian-Israeli front in spring 1974. On 31 May 1974 the Security Council authorised the Secretary General to set up the United Nations Disengagement Observer Force (UNDOF) on the Golan Heights. As before, the contingents were drawn from an existing operation - namely the one on the Suez Canal, and the Austrian and Peruvian battalions as well as Canadian and Polish supply troops were transferred to the Golan Heights. The Austrian government and parliament once more agreed to a request made by the Secretary General on 1 June, and on 3 June a 29-man reconnaissance party flew to Damascus. The transfer of the battalion

den Golanhöhen aufzustellen. Wie im Oktober wurden die Kontingente einer bestehenden Operation entnommen: Das österreichische und das peruianische Bataillon sowie kanadische und polnische Versorgungstruppen wurden vom Suezkanal auf die Golanhöhen verlegt. Die österreichische Regierung und der Hauptausschuss stimmten dem Ansuchen des Generalsekretärs vom 1. Juni zu und schon am 3. Juni flog ein 29 Mann starkes Erkundungskommando nach Damaskus. Die Verlegung des österreichischen

(Operation Concord) was completed by 19 June 1974. The 40 vehicles carried out the transport over the difficult 680 kilometre route in four return journeys, covering a total of over 190,000 kilometres. The battalion first took up accommodation in Kanaker near Saassa (on the road from Damascus to Kuneitra) and then in Camp Faouar, south of Harfa. The 498-man battalion was divided into three companies. Spread out over 25 positions, the highest of which was 2,814 m above sea level on Mount Hermon, the



o
te
t/3





»:• Si*~«fe*~S' :

iteffStSfei aäsSsSI;^



1974 wurde das österreichische Bataillon von Ägypten auf die Golanhöhen verlegt - eine beachtliche Marschleistung über 680 Kilometer (oben: österreichische Fahrzeuge bei der Überquerung des Suezkanals). Der Kontrast zum Dienst in der Wüste konnte vor allem im Winter kaum größer sein (linke Seite: eine winterliche Position im Hermon-Gebirge). Neben der militärischen Präsenz kommen humanitäre Aufgaben wie die medizinische Hilfe für die Zivilbevölkerung (rechts unten).

Following its service in Egypt, the Austrian battalion was transferred to Syria in 1974 (above: crossing the Suez Canal). This also meant a change of climate from the desert to the cooler temperatures around Mount Hermon (left: a position in winter time). In addition to its military mission of supervising the disengagement zone between Israeli and Syrian forces, Austrian peacekeepers also try to assist the civilian population (below).

Foto: HBF (alle 3)



Der Dienst für den Frieden ist nicht immer ungefährlich: österreichischer UN-Ieep nach einem Minenunfall am Golan.

"Service for peace" can be dangerous, too: Austrian UN Jeep after a mine accident on the Golan Heights

Foto: HBF

Bataillons (Operation „Concord“) wurde bis zum 19. Juni 1974 abgeschlossen: 40 Kraftfahrzeuge (davon 30 Steyr-Diesel) bewältigten den Transport über die schwierige, 680 Kilometer lange Strecke in vier Pendelfahrten, eine Gesamtleistung von 190 000 Kilometern. Das 498 Mann starke, in drei Kompanien gegliederte Bataillon bezog zunächst in Kanaker bei Saassa an der Straße von Damaskus nach Kuneitra und dann im Camp Faouar südlich Harfa neue Unterkünfte. Verteilt auf 25 Stützpunkte - der höchste befindet sich auf dem Berg Hermon in 2814 Metern Seehöhe - begannen die österreichischen UN-Soldaten Ende Juni 1974 mit der Überwachung der Truppenentflechtung. Ähnlich wie auf Zypern hat das Bataillon auf den Golanhöhen auch humanitäre Aufgaben. In dieser Aufbauphase der neuen Operation gab es auch die ersten österreichischen Opfer im Friedensdienst der Vereinten Nationen: Anfang 1974 fuhr ein Unteroffizier mit seinem Land Rover auf eine Mine; ihm musste der linke Unterschenkel amputiert werden. Am 25. Juni 1974 starben vier junge Soldaten ebenfalls bei einem Minenunfall.

Austrian UN soldiers began monitoring the troop disengagement at the end of June 1974. As in Cyprus, the battalion on the Golan Heights also carried out numerous humanitarian activities. It was during the build-up phase of these new operations that Austria suffered its first losses in the service of UN peacekeeping. A non-commissioned officer, was injured early in 1974 when he drove his Land Rover over a landmine. His lower leg had to be amputated. Shortly after completion of the transfer to the Golan Heights, four young soldiers died in a landmine accident on 25 June 1974.

Die geänderte Lage auf Zypern seit 1974

Nach der Verlegung des Großteils des österreichischen Zypern-Bataillons nach Ägypten im Oktober 1973 wurde das Bataillon mit neuen Freiwilligen wieder auf einen Stand von 270 Mann gebracht - damit stellte Österreich ab 1973 bereits zwei UN-Bataillone. Im Zuge der Neuverteilung der Einsatzräume wurde der Distrikt Paphos an das britische Kontingent übergeben, während das österreichische Bataillon mit 3. Dezember 1973 den Distrikt Larnaca im Süden der Insel übernahm, wo bis dahin ein irisches Kontingent eingesetzt war. Kurz zuvor wurde das österreichische Feldspital in eine kleinere Feldambulanz beim Hauptquartier („UNFICYP Medical Centre“ - UMC) in Stärke von 14 Mann (davon drei Ärzte) umgewandelt, die noch bis 1976 bestand. In den fast zehn Jahren seit 1964 hatte das Feldspital rund 65000 Patienten betreut. Die Lage auf Zypern änderte sich dramatisch durch die Unruhen und die anschließende türkische Invasion im Sommer 1974. Der Staatsstreich gegen Erzbischof Makarios am 15. Juli hatte heftige Kämpfe zur Folge, von denen auch die UN-Truppen betroffen waren. Zum Schutz der türkischen Enklaven landeten am 20. Juli türkische Truppen. Österreichische Polizisten und Sanitäter waren in die Kämpfe um den Flughafen von Nikosia involviert; das Camp des Bataillons

The Changed Situation on Cyprus Since 1974

After a large part of the Austrian Cyprus battalion had been transferred to Egypt in October 1973, the battalion was brought back to a strength of 270 men with new volunteers - so that after 1973 Austria provided two UN battalions. After a reassignment of operational areas, the Paphos district was handed over to the British contingent, while on 3 December the Austrian battalion took over the district of Larnaca in the south of the island where an Irish contingent had previously been deployed. Incidentally, on 18 October, shortly before the transfer of the battalion, the Austrian field hospital had been reorganised as a smaller medical centre (UNFICYP Medical Centre - UMC) at headquarters with a staff of 14 (three of whom were doctors). The centre continued to operate until 1976. In the almost ten years of its existence since 1964 the hospital provided medical care for 65,000 patients. The situation on Cyprus changed dramatically as a result of the riots and subsequent Turkish invasion in summer 1974. The coup against Archbishop Makarios on 15 July and the ensuing fighting also drew the UN forces into the conflict. On 20 July, Turkish troops landed on the island to protect the Turkish enclaves. Austrian police officers and medical staff witnessed



1974 brachte für das österreichische UN-Bataillon auf Zypern eine britische Lage: während der Kämpfe im Gefolge des griechisch-zypriotischen Putsches und der türkischen Invasion kamen auch die "Blauhelme" unter Feuer. Im eiligst mit Wällen und Schutzgräben versehenen Camp der Österreicher in Larnaca, August 1974.

Austrian peacekeepers came under fire during the fighting that followed the Greek-Cypriot coup d'etat of July 1974 and the ensuing Turkish invasion of the island. The hastily fortified Austrian camp in Larnaca, August 1974.

Foto: HBF (Neunteufel)

in Larnaca kam bei den Kämpfen zwischen griechisch- und türkisch-zypriotischen Milizen unter Beschuss. Am 14. August fanden drei österreichische „Blauhelme“ den Tod, als ihr Land Rover bei Goshi von einem türkischen Jagdbomber mit Napalmbomben angegriffen und zerstört wurde. In den folgenden Wochen starben noch zwei dänische und ein kanadischer UN-Soldat.

Für die UN-Truppe brachte die neue Lage auf Zypern eine wesentliche Änderung ihrer Aufgaben. Bis dahin sollte sie vor allem Ruhe und Ordnung wiederherstellen bzw. gewährleisten und so ein Zusammenleben der beiden Volksgruppen ermöglichen. Die türkische Invasion und die 1983 in der türkischen Besatzungszone einseitig ausgerufene (nur von der Türkei anerkannte) Republik „Nordzypern“ führte zum erzwungenen Bevölkerungsaustausch zwischen Norden und Süden und zur „Bereinigung“ der bis dahin gemischten Siedlungsgebiete - allerdings hatte die türkisch-zypriotische Bevölkerung schon seit 1963/64 überwiegend in „Enklaven“ leben müssen. Die Waffenstillstandslinien von 1974, die dem Vordringen der türkischen Truppen entsprachen, wurden zur Grundlage der Teilung der Insel-, Hauptaufgabe der UN-Truppe ist seither die Überwachung der „Pufferzone“ zwischen den vordersten Stellungen beider Seiten. Die Flüchtlingsbetreuung und das Bemühen um eine Verständigung zwischen den verfeindeten Volksgruppen gehören weiterhin zu den Aufgaben der „Blauhelme“. Das österreichische Bataillon wurde mit 31. Juli 1974 auf 300 Mann verstärkt. Am 10. April 1976 endete der Einsatz der österreichischen Feldambulanz und am 27. Juli 1977 kehrten die letzten Polizisten aus Zypern zurück. Im selben Jahr wurden nach dem Abzug des finnischen Bataillons erneut die Einsatzzonen geändert: Im Tausch mit dem schwedischen Kontingent übernahm das österreichische Bataillon mit 18. Oktober 1977 den Distrikt Famagusta im Südosten der Insel.

the fighting around Nicosia airport, while the battalion camp in Larnaca came under fire in the fighting between Greek and Turkish Cypriot militias. Three Austrian peacekeepers were killed near Goshi on 14 August when a Turkish fighter jet attacked and destroyed their Land Rover with napalm bombs. In the following weeks two Danish and one Canadian UN soldier were also killed. Over 40 Austrians have lost their lives "in the service of peace" since 1974. The new situation led to a significant change in the duties of the UN force. In the past, the main task had been to restore or safeguard peace and security to enable the communities to live together, although most Turkish Cypriots had had to live in protected 'enclaves' already from 1963-64. The Turkish invasion forced the "cleansing" of previously mixed areas, a tendency which was strengthened by the unilateral proclamation of the Republic of Northern Cyprus in the Turkish occupation zone which was only recognised by Turkey. Under these circumstances, the UN force's main task was, and remains, the monitoring of the buffer zone that runs across the island, between the forward positions of both sides. The "Blue Helmets" duties also include supervision of the civilian population remaining in the buffer zone and additional humanitarian tasks. The Austrian battalion was brought up to a strength of 300 men on 31 July 1974. On 10 April 1976 the Austrian medical centre ended its operation and on 27 July 1977 the last Austrian police officer left Cyprus. The same year, after the Finnish battalion had been withdrawn without replacement, the operation zones were redefined. In an exchange with the Swedish contingent, the Austrian battalion took over the district of Famagusta in the southeast of the island as of 18 October 1977.

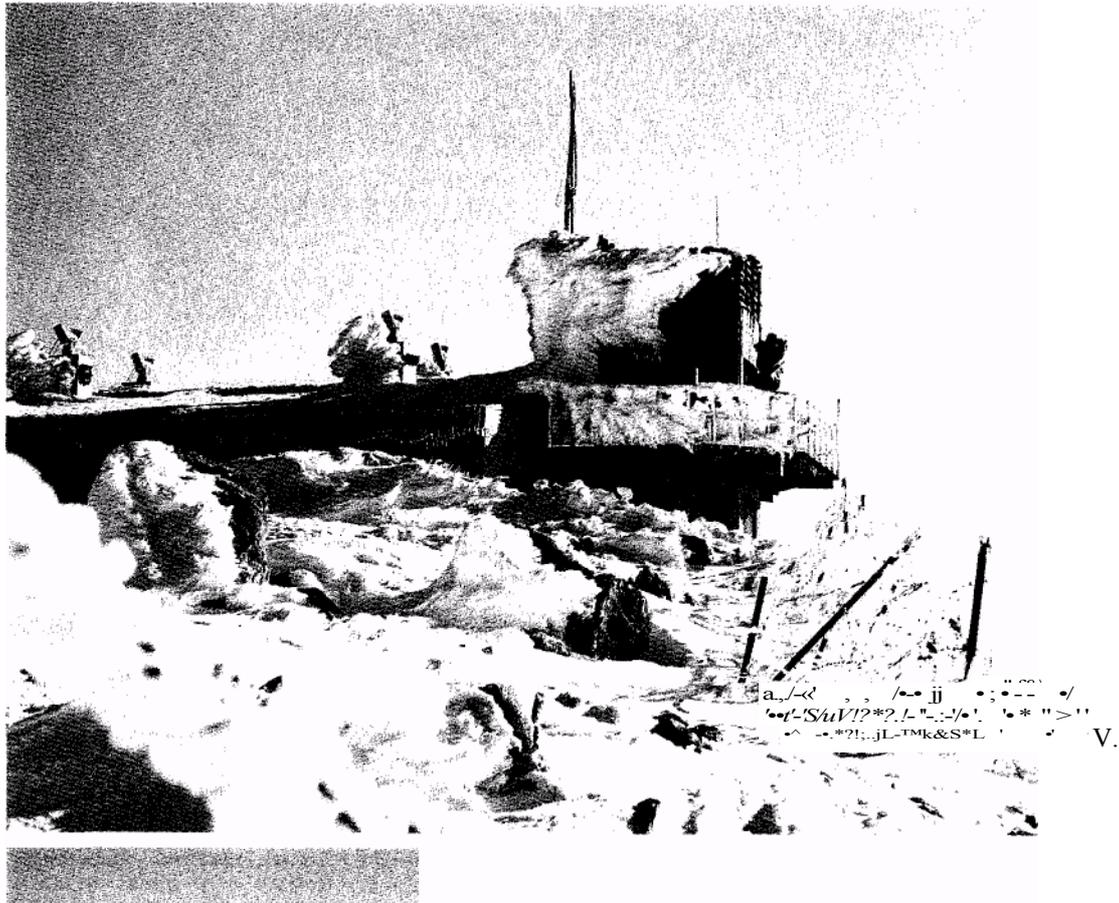


Der weitere Verlauf der Einsätze auf Zypern und in Syrien

Mit der Aufstellung des zweiten österreichischen UN-Bataillons 1973 (am Suezkanal bzw. auf den Golanhöhen) — hatte sich die österreichische Truppenpräsenz bei UN-Friedensoperationen in zwei Jahren verachtfacht. Ende 1973 standen 889 Soldaten im UNEinsatz. Damit war Österreich Mitte der siebziger Jahre einer der wichtigsten Truppensteller der UNO. Dies steigerte Österreichs internationales Ansehen: 1973/74 gehörte Österreich erstmals als nicht-ständiges Mitglied dem UN-Sicherheitsrat an und Ende 1974 wurde ein Österreicher zum Kommandanten einer UN-Truppe ernannt: Seit 15. Dezember 1974 führte Generalmajor Hannes Philipp die „Blauhelme“ auf den Golanhöhen. Ihm folgten später Generalmajor Günther G. Greindl (1979-81; danach 1981-89 Kommandant der UN-Truppen auf Zypern und 1991/92 der UN-Beobachtertruppe zwischen Kuwait und dem Irak) und Generalmajor Adolf Radauer (1988-91). Österreichische Offiziere und Unteroffiziere dienten auch auf Zypern und am Golan in verschiedenen Funktionen im Hauptquartier. Während die Bedeutung der Zypern-Operation immer wieder in Frage gestellt wurde, da die Präsenz der Vereinten Nationen

Continuing Operations on Cyprus and in Syria

The establishment of the second Austrian UN battalion in 1973 (that was first deployed on the Suez Canal and then on the Golan Heights), meant that Austrian troop participation in UN peace operations had increased fourfold within two years. At the end of 1973, 889 Austrian soldiers were serving in UN operations, so that by the mid 1970's Austria was one of the most important troop contributing countries. This commitment was certainly a contributing factor to Austria's nomination for a non-permanent seat on the Security Council in 1973-74. Also in 1974 an Austrian was appointed to command a UN force for the very first time. On 15 December 1974 Major General Hannes Philipp, was appointed commander of the UN force on the Golan Heights. He was later succeeded by Major General Günther G. Greindl (1979-81; later commander of the UN force on Cyprus from 1981-89 and commander of the UN observer mission between Kuwait and Iraq in 1991-92) and Major General Adolf Radauer (1988-91). Both on Cyprus and the Golan Heights, Austrian commissioned and non-commissioned officers were assigned to headquarters in various functions. Unlike



Der Dienst auf den Golanhöhen gilt vor allem wegen der extremen klimatischen Bedingungen als fordernd: Im Winter sind hochgelegene Positionen auf dem Berg Hermon oft tagelang isoliert (oben). Der Fitness der Soldaten dienen sportliche Veranstaltungen wie Übungsmärsche (unten).

Due to the extreme climatic conditions, service on the Golan Heights is regarded as highly demanding and difficult: in winter some positions are cut off for days (above). Exercises and marches help keep the soldiers fit (photo below).

Foto: HBF (alle drei)





Fast drei Jahrzehnte nach dem Krieg von 1973 stellen Minen und andere Sprengkörper noch immer eine lebensbedrohende Gefahr dar (oben: Unterweisung neuangekommener Soldaten vor Ort). Der Dienst auf den Golanhöhen besteht vor allem aus der Beobachtung der Truppentrennungszone aus den festen "Positions" und durch mobile Patrouillen, die durch blaue Kappen, lacken und Fahnen als UN-Personal deutlich gekennzeichnet sind (rechte Seite, 1998).

Nearly 30 years after the war of 1973, mines and other explosives are still dangerous reminders that the end of the fighting did not mean peace for this troubled region (above: Austrian "newcomers" - commonly called "geckos" - are shown different types of explosives). With their blue caps, jackets and flags (right page) Austrian UN peacekeepers on the Golan Heights are easily recognisable when monitoring the zone of disengagement.

Foto: HBF (Pusch)

zwar einen Kriegsausbruch verhindert, aber letztlich auch eine unbefriedigende politische Patt-Situation konserviert, galt und gilt die Überwachung der Truppentrennung auf den Golanhöhen zu Recht als Musterbeispiel einer erfolgreichen Operation. Durch ein klares Mandat, den politischen Willen beider Konfliktparteien und die Kontrollierbarkeit der Streitkräfte beider Seiten war es der UNO hier möglich, einen positiven Beitrag zur Entspannung zu leisten. Nach dem Ende des Kalten Krieges setzte Österreich sein Engagement im östlichen Mittelmeerraum fort und nützte die Einsätze auf Zypern und auf den Golanhöhen auch als Medium der Kooperation mit den Nachbarstaaten. Auf Zypern ist seit 1995 ein ungarisches, seit 1998 auch ein slowenisches Kontingent in das österreichische Bataillon integriert: Die ungarische Kompanie überwacht den westlichen Teil des österreichischen Sektors. Auf den Golanhöhen ist seit 1998 ein slowakisches Kontingent (ein Zug, seit 1999 eine von drei Kompanien) in das österreichische Bataillon integriert. Der Dienst auf den Golanhöhen ist wegen der geographischen und klimatischen Verhältnisse nicht leicht, obwohl die politische und

some of the other UN operations, the monitoring of troop disengagement on the Golan Heights was and is justifiably considered a model peacekeeping operation. With a clear mandate, with the political will of both parties to the conflict, and with regular armed forces (as opposed to armed bandits) on both sides, the UN has been able to make a positive contribution to alleviating the tension.

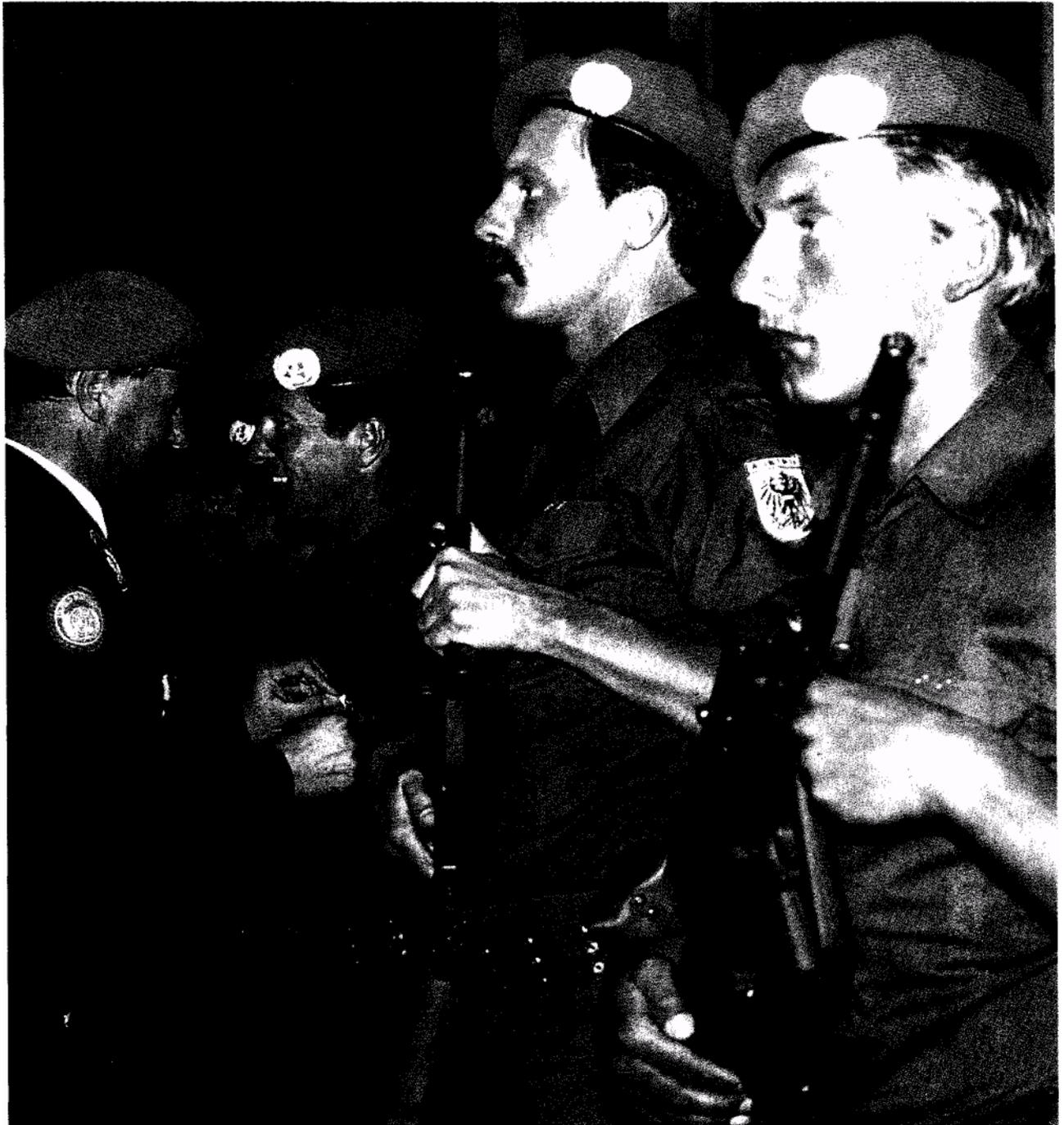
After the end of the Cold War, Austria continued its engagement in the eastern Mediterranean. It also used the operations on Cyprus and the Golan Heights as an opportunity for co-operation with its neighbours. A Hungarian contingent was integrated into the Austrian battalion on Cyprus in 1995 and a Slovenian one in 1998. The Hungarian company is currently responsible for the western part of the Austrian sector. On the Golan Heights, a Slovak contingent (a platoon at first, and then a company) was also integrated into the Austrian battalion in 1998. Due to the geographical and climatic conditions, service on the Golan Heights is generally considered stressful, although the political and military situation there has largely remained stable.



ÄV>H^;

fatjsH^ -'T'iSr **f Ht J£7'^ h TH

^Vfnf ^J T-^Wfe ?^!S^^ Äit^F^
^" " T ***f SSE- ^3 ^-1^ ^ÄÄ^ %0^T^ - ij



Für ihren Dienst erhalten die "Blauhelme" die UN-Medaille "In the Service of Peace", die hier vom (österreichischen) UN-Kommandanten in Zypern, Generalmajor Günther Greindl, während der würdigen Feier in der antiken Ruinenstadt Salamis nördlich von Famagusta an österreichische UN-Soldaten verliehen wird (um 1983).

In recognition of their service. UN peacekeepers are awarded the UNmedafln the Service of Peace." In Cyprus, this ceremony takes place in the ruins of Salamis, the ancient town north of Famagusta. In this picture, taken ca. 1983, the UN force commander is an Austrian, Major General Günther Greindl.

Foto: HBF

militärische Lage im Großen und Ganzen stabil ist. Im Gegensatz zur UN-Präsenz in Syrien ist der Zypern-Einsatz politisch umstritten: Die Anwesenheit der UN-Truppe verhindert zwar den Ausbruch neuer Kämpfe, nimmt aber von beiden Seiten den Druck, einen Kompromiss zu suchen. Der Konflikt zwischen (Zypern-) griechischer und (Zypern-) türkischer Seite

While hardly anybody doubts the necessity of the UN presence in Syria, the Cyprus mission is more controversial. While the United Nations presence has prevented the renewed outbreak of hostilities, it has also preserved an unsatisfactory political stalemate, as it has reduced pressure on the two sides to search for a compromise. The conflict between the Greek Cypriot



Vor allem der Dienst auf Zypern galt lange als gutbezahlter Urlaub. Dieser Eindruck mochte durch die touristischen Annehmlichkeiten der „Insel der Aphrodite“ entstehen (oben), verkennt aber, dass der Dienst in den „Positions“ oft schwierig ist.

Peace-keeping on Cyprus often had the reputation of being "beach keeping" rather than real soldiering. While Cyprus offers numerous tourist attractions (above), this view ignores the fact that duty there is frequently demanding and can also be extremely boring.

Foto: HBF

ist daher eingefroren, nicht gelöst. Anfang der neunziger Jahre stand sogar ein Abzug der UN-Truppe zur Diskussion. Dazu kam es dann nicht, durch eine Umstellung der UN-Refundierung von freiwilligen auf Pflichtbeiträge wurde 1993 vorerst der Abzug der Kontingente verlangsamt. Neben Österreich sind Argentinien und Großbritannien derzeit die wichtigsten Truppensteiler. Allerdings wird Österreich 2001 seine Präsenz in Zypern beenden. Zu Unrecht hat der Zypern-Einsatz weiterhin den Ruf, eine „Erholungsmission“ zu sein: „Beach-keeping“, „Liegestuhl-Mission“ oder „Club Med-Peacekeeping“ lauten die oft gehörten Vorwürfe. In Wahrheit ist der Dienst oft alles andere als leicht und wegen der klimatischen Bedingungen und Schikanen der Konfliktparteien sogar höchst fordernd und psychologisch schwierig. 1996 kam es im österreichischen Sektor mehrmals zu heftigen Auseinandersetzungen mit Demonstranten, die die Pufferzone durchbrechen wollten. Daraufhin mussten auch die österreichischen Soldaten mit speziellem Polizeigerät („riot gear“) ausgerüstet werden. Im Juni 2001 wird das österreichische Bataillon aus Zypern abgezogen.

and Turkish Cypriot sides has been frozen but not resolved. For this reason, some UN diplomats even advocated withdrawing UN forces in the early 1990s. Also, slow UN reimbursement of troop contributing countries (on the basis of voluntary contributions) led to some nations withdrawing their contingents. Eventually, in 1993 reimbursement was changed to assessed contributions, even though at reduced rates. In addition to Austria, Argentina and Great Britain contribute major contingents to the UN, although Austrian participation is scheduled to end in 2001. In the eyes of some critics, the Cyprus mission has acquired a reputation as a "holiday mission", where the peacekeepers indulge in "beach keeping" or "Club Med-Peacekeeping". In reality, a Cyprus posting is not always easy (in spite of the leisure facilities). At some observation posts, the duties carried out by the soldiers are extremely challenging and psychologically difficult, be it because of the climatic conditions or harassment by the parties to the conflict in some cases. This was particularly true in 1996, when demonstrators wanting to break through the buffer zone clashed with UN peacekeepers. In response, Austrian soldiers were equipped with special police riot gear. The Austrian battalion is scheduled to withdraw in June 2001.

Österreichische UN-Einsätze in den siebziger und achtziger Jahren

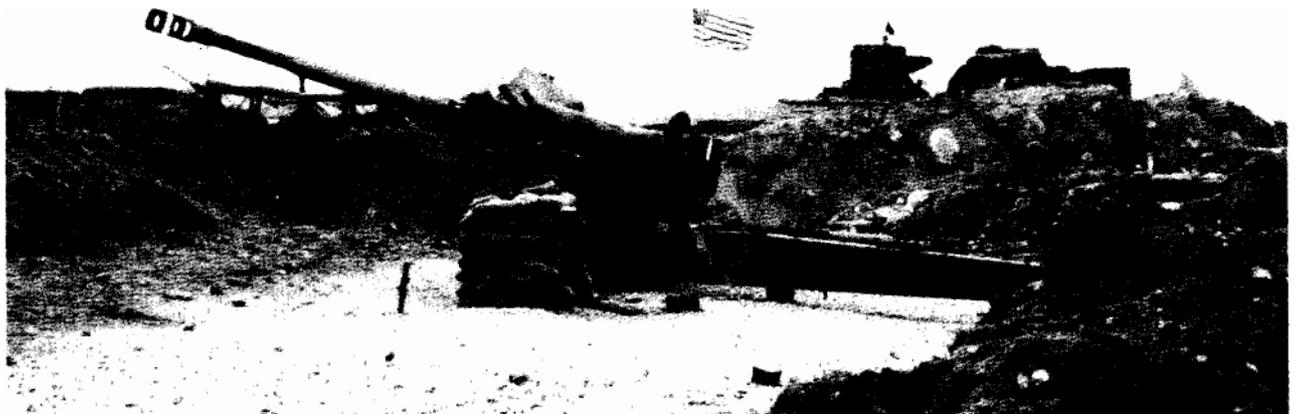
Anders als auf den Golanhöhen ist die Lage im Südlibanon keineswegs friedlich. Nach dem Ausbruch des Bürgerkrieges im Libanon 1975 griffen 1976 syrische und 1978 israelische Truppen offen in die Kämpfe ein. Am 19. März 1978 forderte der UN-Sicherheitsrat einen Waffenstillstand und ermächtigte den Generalsekretär zur Aufstellung einer UN-Truppe. Die „United Nations Interim Force in Lebanon“ (UNIFIL) umfasste 7000 Mann - doch mangelte es ihr an eben jenen Voraussetzungen, die die Operation auf den Golanhöhen zum Erfolg machten: Es fehlte ein klares Mandat, die Streitparteien hatten nur bedingt den Willen, Vereinbarungen einzuhalten, und die Streitkräfte und Parteigänger der verschiedenen Seiten waren nicht wirklich kontrollierbar. Daher lehnte Österreich zu Waldheims Enttäuschung 1978 die Stellung eines weiteren - dritten - UN-Bataillons ab: Die Zustimmung aller Konfliktparteien zu Stationierung einer UN-Truppe sei im Südlibanon angesichts der Vielzahl lokaler Machthaber nicht gegeben.

Überhaupt verlor die UNO in den frühen achtziger Jahren nach einem kurzen Aufschwung ab 1973 und vor dem Hintergrund des verschärften Kalten Krieges in ihrer Rolle als Friedenssicherer an Bedeutung. Nachdem sich 1982 die Aufstellung einer Friedenstruppe für den Sinai außerhalb des UN-Systems bewährt hatte, setzten die USA, Frankreich, Italien und Großbritannien nach der israelischen Libanon-Invasion 1982 auch im Raum Beirut eine internationale Friedenstruppe ein. Diese „Multinational Force“ (MNF) war zwar anfangs erfolgreich, wurde aber rasch in die Auseinandersetzungen zwischen den

Austrian UN Missions in the 1970's and 1980's

Unlike on the Golan Heights, the situation in south Lebanon is far from peaceful. After the outbreak of the civil war in Lebanon in 1975, Syrian troops intervened openly in 1976, followed by Israeli troops in 1978. On 19 March 1978, the UN Security Council appealed for a ceasefire and authorised the Secretary General to set up the United Nations Interim Force in Lebanon (UNIFIL). It consisted of 7,000 men, but the circumstances in southern Lebanon differed from those on the Golan Heights. There was no clear mandate, the parties to the conflict had only a limited will to enforce the ceasefire, and it was not really possible to control all the factions. For this reason and to Secretary General Waldheim's disappointment, the government in Vienna rejected his request for a third UN battalion. Austria insisted that all parties to the conflict agree to the stationing of a UN force and in view of the many local warlords in south Lebanon, this was impossible.

In the early 1980's renewed East-West tensions meant that the UN played less of an active peacekeeping role than in the 1970's. As the Multinational Force and Observers in the Sinai had proved successful, the U.S.A., France, Italy and Great Britain tried to establish yet another peacekeeping force outside the UN system after the Israeli invasion of Lebanon in 1982. A Multinational Force was sent to Beirut and enjoyed some initial success, but was soon drawn into the conflicts between the warring factions and eventually had to withdraw in 1984. While there was no new large-scale UN operation during this period, two smaller military observer missions were established after 1984 to



Wegen der Verschärfung des Kalten Krieges kam es in den frühen achtziger Jahren zunächst zu keinen neuen UN-Einsätzen, wohl aber zu (unterschiedlich erfolgreichen) internationalen Einsätzen außerhalb des UN-Systems (Im Bild eine amerikanische Artillerieposition der Multinational Force bei Beirut im Libanon, um 1983).

Resurgent tensions in the early 1980's made new UN operations impossible, although some international peace missions were initiated outside the UN system, with various results (the photo shows a U.S. Marines' artillery position belonging to the Multinational Force near Beirut, Lebanon, ca. 1983).

Foto: USMC University

libanesischen Konfliktparteien hineingezogen und musste schließlich 1984 erfolglos abziehen. Somit gab es keine neuen größeren UN-Operationen. Hingegen spielten UN-Militärbeobachter wieder eine größere Rolle, als es ab 1984 zu zwei neuen Einsätzen kam: an den Grenzen zwischen dem Irak und dem Iran bzw. zwischen Afghanistan und Pakistan. Der Konflikt zwischen dem Irak und dem Iran reicht bis zu den Auseinandersetzungen zwischen dem Osmanischen Reich im Westen und Persien im Osten zurück. Die islamische Revolution im Iran 1979 schwächte das einst so mächtige Reich des Schah und der irakische Präsident Saddam Hussein sah eine Chance, den östlichen Teil des Schatt al Arab, des Grenzflusses zwischen beiden Staaten, zurückzugewinnen, den er 1975 im Zuge einer Grenzfestlegung an den Iran abgetreten hatte. Nach mehreren Grenzzwischenfällen überschritten am 22. September 1980 irakische Truppen die Grenze. Sie erzielten anfänglich beachtliche Erfolge, doch wendete sich das Blatt bald und ab Mitte 1982 drangen iranische Verbände in den Irak ein. Der erbittert geführte Krieg - mit Luftangriffen gegen die Zivilbevölkerung und dem Einsatz von Giftgas - dauerte bis 1988, ohne dass es zu einer militärischen Entscheidung kam. Im Juni 1984 wurden zwei kleine UN-Beobacherteams von UNTSO detachiert und in Bagdad und Teheran eingesetzt („United Nations Inspection Team in Iran and Iraq“ - UNIT), doch gelang es UN-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar erst 1987/88, einen Waffenstillstand zu vermitteln, der am 20. August 1988 in Kraft trat. Die

monitor the ceasefire lines between Iraq and Iran, and the border between Afghanistan and Pakistan. The conflict between Iraq and Iran has a long history dating back to the Ottoman and Persian empires. The Islamic Revolution in 1979 weakened the once mighty empire of the Shah - and Iraqi President Saddam Hussein saw an opportunity to regain the eastern part of the Shatt al Arab, the marshlands on the border between the two states, that he had seceded to Iran in 1975. After several border incidents, Iraqi troops invaded Iran on 22 September 1980. After initial successes, they were repulsed by Iranian forces which even penetrated the Iraqi border in places. The war soon turned into a stalemate with no large-scale military operations, although the civilian population continued to suffer from the fighting, including attacks with chemical weapons. In June 1984, two small teams of UN military observers were seconded from the UN Truce Supervision Organization in Palestine to Baghdad and Teheran. Only four years later, however, UN Secretary General Javier Perez de Cuellar succeeded in negotiating an armistice agreement which came into force on 20 August 1988. To monitor the ceasefire along the 1,400 kilometre front, the Security Council authorised the establishment of the United Nations Iran-Iraq Military Observer Group (UNIIMOG). The 350 UN observers included up to thirteen Austrian officers and four medical assistants, most of whom served on the Iraqi side of the front. The mission was not without difficulty because co-operation with the parties to the conflict sometimes left much to be desired.

Erst nach 1984 kamen UN-Beobachter bei mehreren neuen Missionen zum Einsatz, so ab 1988 im Zuge der Bemühungen um eine Lösung des Afghanistan-Konflikts. Im Bild ein österreichischer UN-Beobachter mit einem afghanischen und einem pakistanischen Offizier.

New UN observer missions were only started after 1984. The picture shows an Austrian military observer with an Afghan and a Pakistani officer, following the establishment of the UN observer group in Pakistan in 1988.

Foto: HBF



„United Nations Iran-Iraq Military Observer Group“ (UNIIMOG) sollte die Waffenruhe an der 1400 Kilometer langen Front überwachen.

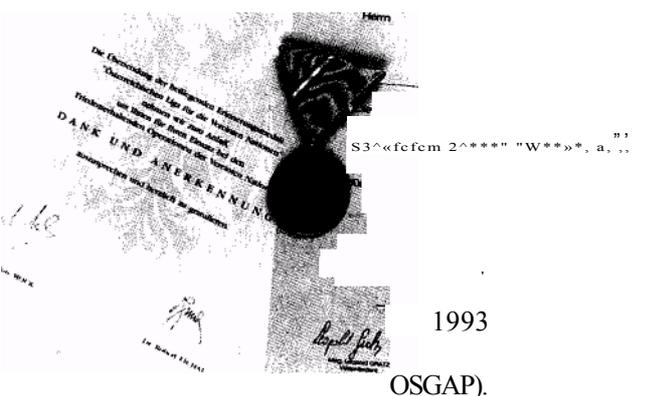
Unter den 350 UN-Beobachtern waren bis zu dreizehn österreichische Offiziere sowie vier Sanitätsunteroffiziere, die zumeist auf der irakischen Seite der Front dienten. Der Einsatz verlief nicht ohne Probleme, da die Zusammenarbeit der Konfliktparteien manchmal zu wünschen übrig ließ. Nach der Ermordung dreier Kurdenführer in Wien im Juli 1989 wurden österreichische Beobachter im nordirafischen Kurdengebiet bedroht und mussten aus diesem Sektor verlegt werden. Das Ende der UN-Mission in diesem Krisengebiet hing dann mit dem Ausbruch eines neuen Krieges zusammen: Nach der irakischen Invasion Kuwaits im August 1990 wurde das UN-Personal schrittweise reduziert und die letzten Beobachter Anfang 1991 abgezogen.

Fast zur selben Zeit wie die Beobachtermission im Irak und im Iran lief an der Grenze zwischen Afghanistan und Pakistan eine zweite UN-Operation an. Nach der sowjetischen Invasion in Afghanistan zu Weihnachten 1979 war es zu einem langwierigen Partisanenkrieg gekommen, der auch die pakistanische Grenzregion berührte: Einerseits lebten dort rund drei Millionen afghanische Flüchtlinge, andererseits wurden die afghanischen Widerstandskämpfer aus diesem Gebiet unterstützt. Das Genfer Afghanistan-Abkommen vom 15. April 1988 ermöglichte den Einsatz von 50 Militärbeobachtern im Rahmen der UN-Vermittlungsmission „United Nations Good Offices Mission in Afghanistan and Pafeistan“ (UNGOMAP) zur Überwachung der militärischen Lage, des sowjetischen Truppenabzugs und der Repatriierung der Flüchtlinge.

Vor allem die Anfangszeit war schwierig, da die gesamte Organisation in kürzester Zeit improvisiert werden musste. Während die Überwachung des Abzuges der sowjetischen Truppen im Großen und Ganzen funktionierte, mussten sämtliche Pläne für eine größere UN-Operation zur Befriedung des Landes „schubladiert“ werden, als der Bürgerkrieg neu aufflammte.

Österreich war an dieser Operation zunächst mit fünf, später mit zwei Beobachteroffizieren vertreten. Die UN-Operation endete im März 1990, doch blieben zehn Offiziere als Beobachter bzw. Militärberater der Vertretung des UN-Generalsekretärs, darunter bis Mai auch ein Österreicher, im Land („Office of the Secretary-General in Afghanistan and Pakistan“ -

On occasions it was even dangerous - after three Kurdish leaders were assassinated in Vienna in July 1989, Austrian observers in the Kurdish region were threatened and had to be withdrawn from northern Iraq. After the Iraqi invasion of Kuwait in August 1990 the size of the UN mission was gradually reduced and the last observers were withdrawn in early 1991. Another UN observer mission was established on the border between Afghanistan und Pakistan at almost the same time as the one in Iraq and Iran. The Soviet invasion of Afghanistan in 1979 had resulted in a lengthy partisan war that also affected the Pakistani border region. This area had to accommodate some three million Afghan refugees and served as the logistical base for the Afghan resistance fighters. The Geneva Afghanistan Agreement of 15 April 1988 authorised the deployment of 50 military observers as part of the United Nations Good Offices Mission in Afghanistan and Pakistan (UNGOMAP). Their duties were to monitor the Soviet troop withdrawal, the general military situation and the repatriation of refugees. The early phase of this mission was especially difficult as almost the entire organisation had to be improvised within an extremely short period of time. However, all plans for a larger scale UN operation to pacify the country had to be abandoned due to the civil war that continued after the Soviet withdrawal. Initially Austria participated in this mission with five, later two, military observers. The UN operation ended in March 1990, but ten officers remained as observers and military advisors to the Office of the Secretary General in Afghanistan and Pakistan (OSGAP), including, until 1993, one Austrian.



Am 10. Dezember 1988 wurde den UN-Friedenstruppen der Friedens-Nobelpreis verliehen - eine würdige Anerkennung der Leistungen, die Soldaten, Polizisten und Zivilisten "im Dienste des Friedens" seit 1948 erbringen. Die österreichische Liga für die Vereinten Nationen stiftete daraufhin für jene österreichischen UN-Soldaten, die am Tage der Verleihung im Einsatz waren, eine Erinnerungsmedaille.

1948. In 1989 the Austrian UN Association issued a commemorative medal that was given to all Austrian "blue helmets" who had been serving that day.

Die „Diversifizierung“ nach dem Kalten Krieg: Namibia - Kambodscha - Westsahara

Bis Ende der achtziger Jahre hielten sich internationale Friedensoperationen inner- und außerhalb des UN-Systems im gewohnten Rahmen friedenserhaltender Einsätze. Das Ende des Ost-West-Gegensatzes schuf neue Rahmenbedingungen. Viele meist interne, „ethnische“ Konflikte, die während des Kalten Krieges entstanden waren, kamen nun zum Ausbruch. Dies erforderte internationale Aktionen größeren Ausmaßes. Zugleich ermöglichte es die neue Atmosphäre, diese Aufgaben in internationaler Kooperation anzugehen.

Schon 1988 begann der Rückzug der Sowjetunion und ihrer Vasallen aus den Interventionszonen in Afghanistan und dem südlichen Afrika. Dadurch wurde es auch möglich, dass das ehemalige deutsche Schutzgebiet und spätere Völkerbundmandat Südwestafrika als Namibia unabhängig wurde. Zur Überwachung der administrativen Überleitung, des südafrikanischen Truppenrückzugs und der Wahlen wurde mit 1. April 1989 die „United Nations Transition Assistance Group“ (UNTAG) aufgestellt. Neben der militärischen hatte sie eine starke zivile Komponente: 4500 Soldaten, 2000 Zivilisten und 1500 Polizisten nahmen an dieser Mission teil. Der Einsatz begann dramatisch, da sich die Untergrundkämpfer der süd-

"Diversification" after the Cold War: Namibia - Cambodia - Western Sahara

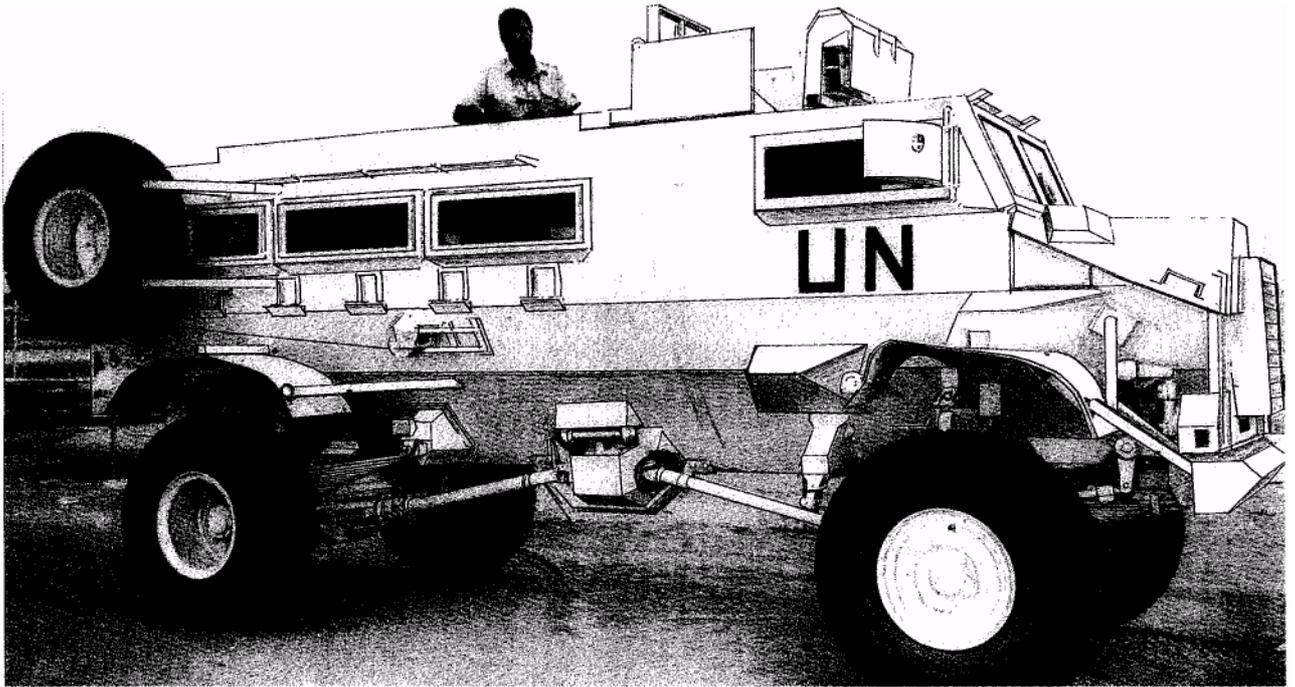
Before the end of the 1980's, most international peace operations (both within and outside the UN framework) were restricted to traditional peacekeeping. The end of East-West rivalry created a new set of circumstances and many internal conflicts that had been suppressed during the Cold War now broke out openly. This required large-scale international responses. At the same time, in the new atmosphere it was possible to address these new tasks in a spirit of new international co-operation. The Soviet Union and its vassals started to withdraw from their intervention zones in Afghanistan and southern Africa in 1988. This enabled the former German colony South West Africa, which was still administered by South Africa under a League of Nations' mandate, to attain its independence as Namibia. The United Nations Transition Assistance Group (UNTAG) was established on 1 April 1989 to monitor the administrative transition, the withdrawal of South African troops and elections. In addition to the military component, this mission had a strong civilian element - as well as 4,500 soldiers, 2,000 civilians and 1,500 police also took part. The operation began dramatically when guerrillas from the South West African People's Organisation (later the ruling party) initially failed to comply with the ceasefire agree-



Die UN-Operation in Namibia 1989/90 verlief - für manche überraschend - erfolgreich und leitete die Phase der "Diversifizierung" nach dem Ende des "Kalten Krieges" ein. Neben Militär kamen verstärkt zivile Kräfte zum Einsatz (das Bild zeigt irische UN-Polizistinnen 1989).

emphasis on the non-military components that are so important in "wider peacekeeping" operations. The photo shows Irish UN policewomen in Namibia, 1989.

Foto: UNITED NATIONS



Erstmals seit 1977 kamen in Namibia auch wieder österreichische Polizisten und Qendarmen zum Einsatz. In den minengefährdeten Gebieten im Norden leisteten ihnen dabei südafrikanische Casspir-Fahrzeuge gute Dienste.

Austrian police officers were sent abroad for the first time again after 1977 to Namibia. The photo shows a South African mine-resistant "Casspir" vehicle - the local population called these vehicles "white ghosts" because of their white paint.

Bild: BMI

westafrikanischen „Volksorganisation“ und späteren Regierungspartei SWAPO zunächst nicht an die Abmachungen hielten und es zu heftigen Kämpfen mit südafrikanischen Verbänden kam. Danach verlief die Überleitung ruhig und erfolgreich; am 21. März 1990 wurde Namibia unabhängig. Österreich beteiligte sich an diesem Einsatz mit einem Polizeikontingent. Die Aufgabe der Polizei war vor allem die Überwachung der Südwestafrikanischen Polizei, die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, die Rückkehr der etwa 40.000 Flüchtlinge, die Registrierung der Wähler und schließlich die Unterstützung und Überwachung der Wahlen. Die Österreicher waren zunächst im Norden Namibias eingesetzt, später auch in der Mitte und im Süden des Landes. Sie bestätigten den guten Ruf, den sich die österreichischen Gendarmerie- und Polizeibeamten 1964-1977 auf Zypern erworben hatten. Überdies gewann das Innenministerium wertvolle Erfahrungen, die dem Einsatz österreichischer Exekutivbeamter bei den kommenden UN-Operationen zugute kamen.

Nach Namibia übernahmen die Vereinten Nationen zwei umfassende Missionen in Kambodscha und in der Westsahara. Lange Zeit hatte die Staatengemeinschaft versucht, den blutigen Bürgerkrieg in Kambodscha zu beenden. Seit 1981 agierte unter österreichischem Vorsitz die Internationale Konferenz über Kambodscha; erst am 23. Oktober 1991 wurde der Friedensplan in Paris unterzeichnet. Dabei sollten die Ver-

ment, engaging in violent clashes with South African units. After that the transition proceeded peacefully and on 21 March 1990 Namibia became independent. This operation in Namibia was the first one since 1977 to which Austria contributed a police contingent. The police force's main responsibilities were to monitor the South West African police, maintain law and order, supervise the return of the approximately 40,000 refugees and to support and monitor the elections. At first the Austrians were deployed in northern Namibia, later also in the centre and south of the country. They stood the test and confirmed the excellent reputation acquired by Austrian police officers on Cyprus in 1964-77. Moreover, the Ministry of the Interior gained valuable experience that would prove useful for the deployment of Austrian police officers in future UN operations. After Namibia, the United Nations started two large-scale missions in Cambodia and in the Western Sahara. In Cambodia (officially called Campuchea at the time) the international community had long been trying to end the bloody civil war and find a compromise solution after the country had been occupied by Vietnamese forces. A Campuchea conference had been convened under Austrian presidency in 1981, but it had taken until 1991 to agree upon a peace plan. According to this peace plan, the United Nations was not only supposed to monitor the transitional administration as in Namibia, but to actually run the country, organise and hold free and fair elections. In



In Kambodscha kamen 1991-94 österreichische Militärbeobachter und Polizisten zum Einsatz. Der Transport war vor allem während der Regenzeit nicht ohne Tücken (oben); die Entwaffnung der verschiedenen kambodschanischen Armeen und bewaffneten Gruppen gelang nur höchst unvollkommen (unten).

Austria contributed military observers and police to the UN operations in Cambodia (1991-94). Transport of ten was difficult, especially in the rainy season (above), and the warring factions were never satisfactorily contained and disarmed.

Foto: BMI

einten Nationen in der Übergangsphase die Verwaltung nicht nur wie in Namibia überwachen, sondern selbst übernehmen, freie Wahlen vorbereiten und durchführen und so die Konsolidierung des Landes ermöglichen. Im November 1991 wurde die Vormission aufgestellt („United Nations Advance Mission in Cambodia“ - UNAMIC), die im März 1992 in die eigentliche „United Nations Transitional Authority in Cambodia“ (UNTAC) überführt wurde. Dies war mit ca. 22 000 Personen die bis dahin größte und mit Kosten von über zwei Milliarden US-Dollar teuerste UN-Operation. Während die Aufgabe der Entwaffnung und „Kantonisierung“ der Bürgerkriegsparteien scheiterte, gelang im Mai 1993 trotz erheblicher Schwierigkeiten die Vorbereitung und Durchführung von Wahlen. Österreich war an der Kambodscha-Operation, die 1994 auslief, mit bis zu 17 Militärbeobachtern und 20 Polizisten beteiligt. Anfängliche Überlegungen, auch eine größere Zahl Soldaten zur UN-Truppe zu entsenden, wurden fallengelassen, da die besonderen klimatischen Bedingungen eine längere Ausbildung und spezielle Ausrüstung erfordert hätten. Während der Einsatz in Kambodscha wenigstens teilweise positiv abgeschlossen werden konnte, läuft die Operation in der Westsahara noch heute; die erfolg-

November 1991 the United Nations Advance Mission in Cambodia (UNAMIC) was established, which in March 1992 became the United Nations Transitional Authority in Cambodia (UNTAC). Never before had the UN fielded such a large and expensive operation with some 22,000 personnel and costs of over two billion US dollar. While the mission failed in its task of disarming and separating the warring factions, it did succeed in organising elections that were held in May 1993 in spite of significant difficulties. Austria participated in the Cambodian operation, that ended in 1994, with up to 17 military observers and 20 police officers. Early proposals to second a larger number of troops to the UN force were rejected, as the climatic conditions would have required a long period of training and special equipment. While the operation in Cambodia was completed with at least some success, the operation in the Western Sahara is still dragging on today. However, it appears increasingly unlikely that a referendum will be held to decide the fate of the former Spanish colony, which in 1975-76 had first been divided between Morocco and Mauritania and from 1979 onwards controlled by Morocco alone. The liberation movement Frente POLISARIO sought independence



Ais dritte große UN-Operation nach dem "Kalten Krieg" höchst ambitiös begonnen, war jene in der ehemals Spanischen Westsahara (seit 1991) am wenigsten erfolgreich. Neben österreichischen Militärbeobachtern und Polizisten war hier anfangs auch ein schweizerisches Militärspital eingesetzt.

The third major UN operation of the early nineties was perhaps the least successful one: the organisation and supervision of elections in the former Spanish Western Sahara. Here, Austrian military observers and police served together with a Swiss medical unit.

Foto: HBF (Baidia)



Österreichischer UN-Militärbeobachter in der Westsahara, um 1992.
Austrian UN military observer in the Western Sahara, ca. 1992.

Foto: HBF (Baidia)

reiche Durchführung eines Referendums über die staatliche Zugehörigkeit der früheren spanischen Kolonie wird allerdings immer unwahrscheinlicher. Das Gebiet war 1975/76 zwischen Marokko und Mauretanien aufgeteilt worden; 1979 übernahm Marokko die Kontrolle über das ganze Territorium. Die Befreiungsbewegung Frente POLISARIO trat demgegenüber für die staatliche Unabhängigkeit der früheren Kolonie ein und kämpfte von Algerien aus gegen die marokkanischen Truppen. Zusammen mit der Organisation Afrikanischer Einheit legte die UNO 1988 einen Friedensplan vor, doch gelang es erst 1991, ein Mandat für eine UN-Operation zu formulieren, die 1700 Militärs und 1600 Zivilisten umfassen und eine Volksbefragung vorbereiten und durchführen sollte („Misión de las Naciones Unidas para el Referendum en el Sahara Occidental" - MINURSO). Angesichts der schwierigen Ausgangslage konnte diese Operation nur mit der Unterstützung beider Konfliktparteien gelingen, die aber von Anfang an nie vollständig gegeben war. Seit 1991 ist es nicht gelungen, eine Einigung herbeizuführen. Österreich entsandte ab September 1991 Militärbeobachter und von 1993 bis 1997 ein zehnköpfiges Polizeikontingent. 1996 war mit General Walter Fallmann der polizeiliche, 1997-99 mit Brigadier Bernd Lubenig der militärische Kommandant der UN-Operation in der Westsahara Österreicher.

for the former colony and conducted a guerrilla war against Moroccan troops from bases in Algeria. In 1988, together with the Organisation of African Unity, the UN presented a peace plan, but it took until 1991 to formulate a mandate for the UN mission. This Misión de las Naciones Unidas para el Referendum del Sahara Occidental (MINURSO) was to consist of up to 1,700 soldiers and 1,600 civilians. In view of the difficult situation in the region, this operation needed the full support of both parties to the conflict if it were to succeed. But this was never forthcoming. Austria participated in the mission with military observers from September 1991 onwards and between 1993 and 1997 also deployed ten police officers. In 1996 an Austrian, General Walter Fallmann, served as UN police commissioner in the Western Sahara, while from 1997 to 1999 brigadier General Bernd Lubenig was UN force commander.

Nach dem Zweiten Golfkrieg

Die Operationen in Namibia, Kambodscha und der Westsahara gelten als charakteristische - wenn auch unterschiedlich erfolgreiche - Modelle der „neuen“, vielseitigen Friedensoperationen der neunziger Jahre, die neben den gewohnten militärischen immer bedeutendere zivile Komponenten aufweisen. Diese Einsätze sollten nicht nur einen Waffenstillstand sichern, sondern im Sinne des „Peace Building“ die Normalisierung der Lebensbedingungen in den betroffenen Regionen ermöglichen und so langfristig den Frieden sichern.

Ganz anders war hingegen der militärische Einsatz zur Befreiung Kuwaits nach dem irakischen Überfall im August 1990. Diese Operation „Desert Storm“ bzw. „Desert Sabre“ wurde ähnlich wie der Koreaerrieg zwar mit Berufung auf eine Ermächtigung durch den UN-Sicherheitsrat, nicht aber von einer UN-Truppe durchgeführt. Österreich beteiligte sich trotz anfänglicher Überlegungen, eine Sanitätseinheit an den Golf zu entsenden, unter Berufung auf die Neutralität nicht am Zweiten Golfkrieg, obwohl es gerade 1991/92 zum zweiten Mal dem UN-Sicherheitsrat angehörte und der österreichische UN-Botschafter im Januar 1991 den Vorsitz jenes Sanktionskomitees übernahm, das die Embargomaßnahmen gegen den Irak überwachen sollte.

Österreich nahm aber an jenen UN-Einsätzen teil, die nach Abschluss der militärischen Operation 1991 die

After the Second Gulf War

The operations in Namibia, Cambodia and Western Sahara are typical of the "new" type of diversified peace operations in the 1990's, which in addition to the traditional military components include increasingly important civilian elements. The purpose of these operations is not only to supervise ceasefires, but, as part of a peace building process, to permit a normalisation of living conditions in the regions concerned and facilitate peace for the long-term. The military operations to liberate Kuwait after the Iraqi invasion in August 1990 were of a completely different nature. Rather like the Korean War, Operation Desert Storm and Operation Desert Sabre were authorised by the UN Security Council but not carried out by a UN force.

Although Austria at first considered sending a medical unit to the Gulf, the government finally decided not to participate in the Second Gulf War for reasons of neutrality. This was in spite of the fact that in 1991-92 Austria was, for the second time, a member of the UN Security Council and the Austrian ambassador had taken over the presidency of the sanctions committee monitoring the embargo against Iraq in January 1991. Austria did, however, participate in those UN operations to stabilise the situation in the theatre after the end of the campaign in 1991. On 3 April 1991 the Security Council approved a resolution to set up the United Nations Iraq-Kuwait Observation

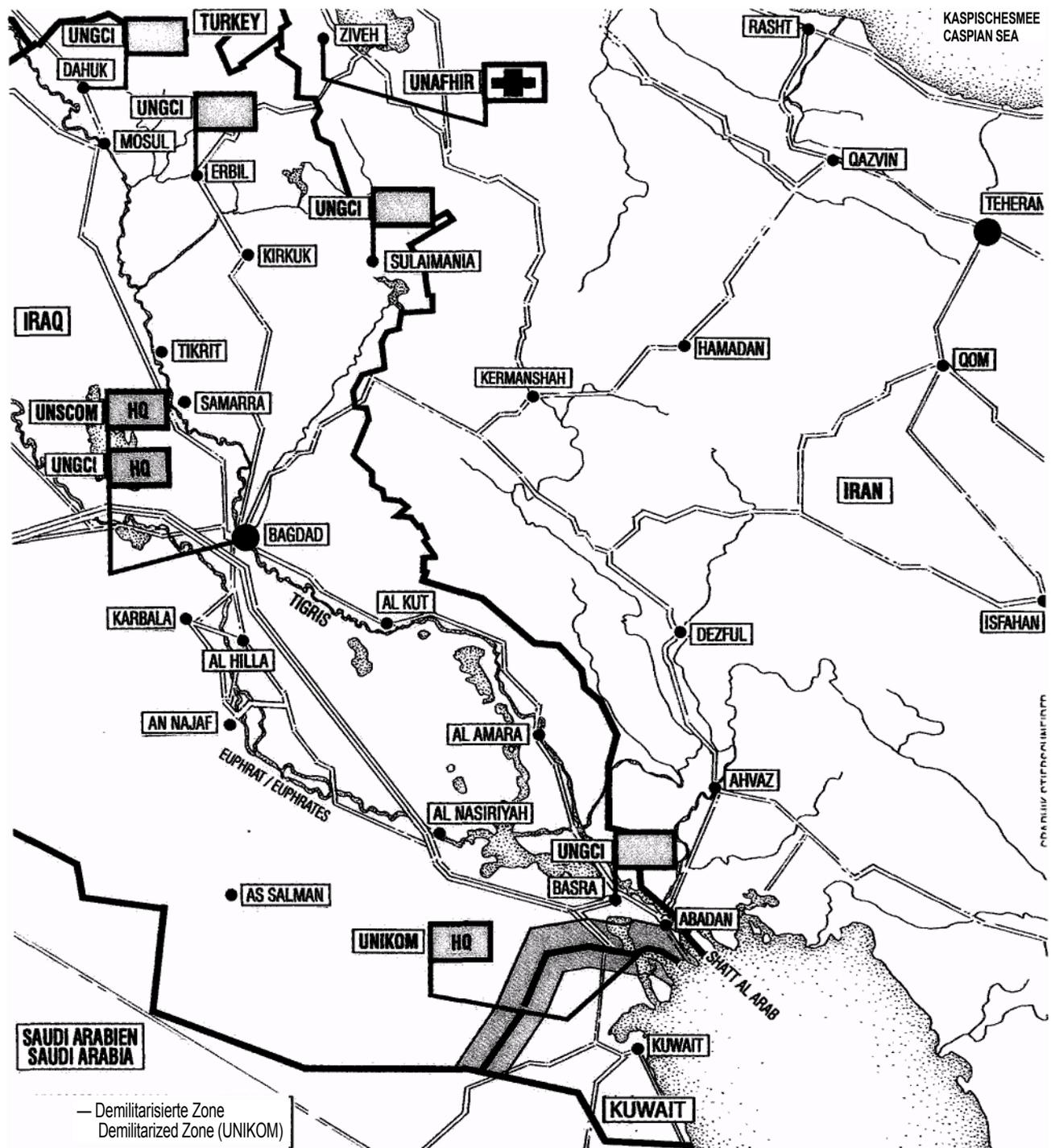


"Wachablöse" am Golf: nach der alliierten Operation zur Befreiung Kuwaits wurde 1991 eine UN-Beobachtermission zur Überwachung der Grenze zwischen dem Irak und Kuwait installiert. Der österreichische Generalmajor Günther Greindl war

kräfte, General Norman Schwarzkopf, im April 1991).

Following operations "Desert Storm" and "Desert Sabre," the UN Iraq-Kuwait Observation Mission (UNIKOM) was established to monitor the border. Austrian Major General Günther Greindl, seen here with U.S. General Norman Schwarzkopf, commander-in-chief of the Allied forces in 1990-91, was UNIKOM's first commanding officer ("chief observer").

Foto: HBF



Lage im Krisengebiet stabilisieren sollten. Am 3. April 1991 beschloss der Sicherheitsrat die Aufstellung einer Beobachtergruppe zur Überwachung der irakisch-kuwaitischen Grenze („United Nations Iraq-Kuwait Observation Mission“ - UNIKOM). Kommandant („Chief Observer“) dieser UN-Friedenstruppe, der erstmals Vertreter aller fünf ständig im Sicher-

Mission (UNIKOM) to monitor the Iraqi-Kuwaiti frontier. The Chief Observer of this UN peacekeeping mission, which, for the first time, included representatives of all five Permanent Members of the Security Council, was the Austrian Major General G. Greindl, who had previously commanded the UN operations on the Golan Heights and Cyprus. When it started in June

heitsrat vertretenen Mächte angehörten, wurde der österreichische Generalmajor Günther G. Greindl, der zuvor die UN-Operationen auf den Golanhöhen und auf Zypern geführt hatte. Die Mission hatte zu Beginn im Juni 1991 eine Stärke von 1440 Mann, da zur Unterstützung der Militärbeobachter fünf Infanteriekompanien aus bestehenden UN-Operationen zugeteilt worden waren, darunter auch eine österreichische Jägerkompanie (115 Mann) aus Zypern. Ab Herbst 1991 war UNIKOM eine reine Beobachtermission, erhielt aber 1993 den erweiterten Auftrag, Grenzverletzungen nicht nur zu beobachten, sondern auch zu verhindern. Die 300 Beobachter und das Unterstützungspersonal erfüllen ihre Aufgabe unter extremen klimatischen Bedingungen. Österreich stellte den ersten Kommandanten und die erwähnte Jägerkompanie sowie sieben Militärbeobachter, dann 1993-95 einen Sanitätszug, dem auch eine Ärztin angehörte, und 1996-99 ein Logistikkontingent von 34 Mann.

Ebenfalls als Folge des Zweiten Golfkrieges wurde eine Sonderkommission des Sicherheitsrates zur Zerstörung der irakischen nuklearen, biologischen und chemischen Vernichtungswaffen („United Nations Special Commission“ - UNSCOM) in Form von fallweise aus Spezialisten zusammengesetzten Inspekti-

1991 the mission numbered 1,440 men because five infantry companies from existing UN operations, including 115 Austrian infantry from Cyprus, had been seconded to support the military observers. At first, UNIKOM was purely an observer mission, but in 1993 its mandate was expanded to prevent and not merely monitor border violations. The 300 observers and the support personnel carry out their duties in extremely difficult desert conditions. In addition to the first commanding officer and the aforementioned infantry company, Austria provides military observers, and also contributed a medical platoon that included a female doctor (1993-95), and a logistics contingent of 34 men (1996-99).

As a result of the Second Gulf War, the Security Council set up the United Nations Special Commission (UNSCOM) to destroy Iraqi nuclear, biological and chemical weapons of mass destruction. This was not a standing UN force, but consisted of inspection teams made up of specialists from the relevant fields selected on a case-by-case basis. From the very start, Austria contributed to this operation. Iraq however, in August 1998 refused to co-operate with the Commission which in 1999 was replaced by the UN Monitoring, Verification and Inspection Commission (UNMOVIC), which so far has not been deployed.

Zur Unterstützung der UN-Beobachtermission an der irakisch-kuwaitischen Grenze (UNIKOM) wurde 1991 eine österreichische Kompanie aus Zypern entsandt (links oben: ABC-Ausbildung). Danach war UNIKOM eine "klassische" Beobachtermission (links unten: Stützpunkt in der Wüste, um 1996). Eine ganz andere Aufgabe hatte das österreichische, unter UN-Patrananz errichtete Feldspital zur Unterstützung kurdischer Flüchtlinge im Nordiran (Bilder rechts, Sommer 1991).

In 1991 an Austrian rifle company was sent from Cyprus to support UNIKOM (photo top left: NBC exercises before deployment). Later, UNIKOM became a "classic" peace-keeping operation (lower left). The field hospital deployed in Northern Iran under the auspices of the UN to help Kurdish refugees was of a completely different nature (pictures right). Foto: HBF





Auch zur Unterstützung der UN-Sonderkommission zur Zerstörung irakischer Massenvernichtungswaffen entsandte Österreich Spezialisten.

Austria also contributed experts to the UN Special Commission to supervise and destroy Iraqi weapons of mass destruction.

Foto: HBF

onsteams eingerichtet. Auch zu dieser Operation entsandte Österreich seit Beginn Spezialisten. Allerdings verweigerte der Irak ab August 1998 die Kooperation mit dieser Kommission, die 1999 in die Nachfolgeorganisation UNMOVIC („UN Monitoring, Verification and Inspection Commission“) übergeleitet wurde, deren künftiger Einsatz aber immer noch fraglich ist. Ähnlich wie die Spezialkommission waren zwei weitere Einsätze unter der Flagge der Vereinten Nationen in Folge des Golfkrieges „Sonderfälle“ von Friedensoperationen: das österreichische Feldspital zur Versorgung kurdischer Flüchtlinge im Iran sowie das UN-Wachpersonal zum Schutz der internationalen Flüchtlingshilfe im Irak.

Nach dem Zweiten Golfkrieg kam es zu einem Aufstand der irakischen Kurden, der von Saddam Husseins Truppen blutig niedergeschlagen wurde: Über zwei Millionen Kurden flüchteten in den Iran und in die Türkei. Der Sicherheitsrat verurteilte am 8. April 1991 das irakische Vorgehen; zum Schutz der Kurden starteten die Alliierten eine humanitäre Intervention („Provide Comfort“) im Nordirak. Österreich hatte sich schon lange für die kurdische Bevölkerung in dieser Krisenregion engagiert, und die österreichische Bundesregierung beschloss im April 1991 in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien und dem UN-Flüchtlingshochkommissar, ein Feldspital zur Betreu-

Like UNSCOM, two other operations carried out under the United Nations flag in the aftermath of the Gulf War were also special cases. These were the deployment of an Austrian field hospital to assist Kurdish refugees in Iran and the deployment of UN Guards to protect organisations providing aid to refugees in Iraq.

After the Second Gulf War, Iraqi Kurds staged an uprising which was put down with much bloodshed by Saddam Hussein's troops. Over two million Kurds fled to Iran and Turkey. Following Security Council condemnation of Iraqi actions on 8 April 1991 the Allies started a humanitarian intervention - Operation Provide Comfort -, in northern Iraq to protect the Kurds. Austria, with a long history of engagement on behalf of the Kurdish population in this region, in April 1991 decided to send a field hospital to assist refugees in Iran. This United Nations Austrian Field Hospital in Iran (UNAFHIR) was organised jointly by the Austrian Ministry of Defence, the City of Vienna and the UN High Commissioner for Refugees (UNHCR), and was opened in May 1991 in Zivah, close to two camps housing 60,000 Kurdish refugees. The hospital was organised like a reserve military hospital for 300 patients with two operating theatres, X-ray equipment and various laboratory and supply facilities. The 280 volunteers working at the hospital

ung kurdischer Flüchtlinge in den Iran zu entsenden. Dieses „United Nations Austrian Field Hospital Iran“ (UNAFHIR) wurde im Mai 1991 in Ziveh in der Nähe von zwei Lagern für 60 000 kurdische Flüchtlinge errichtet. Das Spital war wie ein Reservelazarett des Bundesheeres für 300 Patienten organisiert, mit zwei Operationssälen, einem Feldröntgen und diversen Labor- und Versorgungseinrichtungen. Unter den 280 Freiwilligen waren auch Zivilisten, darunter Ärztinnen und Krankenschwestern. Insgesamt wurden rund 30 000 Patienten behandelt und 536 Operationen durchgeführt. Neben dem Spital betreuten die Österreicher ein Lager für 15 000 Flüchtlinge. Dieser Einsatz ähnelte in manchem dem allerersten österreichischen UN-Einsatz im Kongo. So wie damals musste viel improvisiert werden, da die Sanitätsversorgung des Bundesheeres entsprechend dem defensiven Konzept der Raumverteidigung nicht für mobile Einsätze eingerichtet war. Die Einsatzbedingungen waren besonders hart, weil die iranischen Behörden das Verlassen des Lagers strikt einschränkten. Die weiblichen Angehörigen des Spitals mussten die islamischen Kleidungsvorschriften befolgen - die entsprechenden Kopftücher und weite lange Hosen unter langen Röcken wurden aus Bundesheer-Uniformstoff hergestellt. Das Feldspital blieb bis Ende Juli 1991 im Einsatz und erleichterte das Schicksal der kurdischen Flüchtlinge in diesem Gebiet.

Ebenfalls der Versorgung der kurdischen (und shiitischen) Bevölkerung diente eine andere UN-Mission. Am 24. Mai 1991 stimmte der Irak dem Einsatz von 500 Mann UN-Wachpersonal („UN-Guards“) zum Schutz der internationalen Hilfslieferungen auf seinem Territorium zu. Dabei handelt es sich nicht um eine UN-Operation im Auftrag des Sicherheitsrates oder der Generalversammlung, sondern um den Einsatz jenes UN-Personals, das die Einrichtungen der UNO (etwa in New York, Genf, Wien oder Nairobi) bewacht. Dieses UN-Wachpersonal wurde mit Soldaten und Polizisten aus mehreren Staaten verstärkt, die aber im Gegensatz zu anderen UN-Einsätzen nicht als nationale Kontingente verwendet werden und auch keine nationalen Uniformen trugen. Damit war das „United Nations Guards Contingent in Iraq“ (UNGCI) die erste einheitlich uniformierte internationale Polizeitruppe im Feld. Vor allem in der Anfangsphase litt dieses Experiment allerdings unter großen administrativen und organisatorischen Schwierigkeiten.

Österreich unterstützte diese Operation von 1991 bis 1995 durch 20 Exekutivbeamte und ein vierköpfiges Sanitätsteam. Die Einsatzbedingungen waren besonders schwierig: Im Juli 1992 wurden zwei österreichische Beamte bei einem Handgranatenüberfall in Erbil schwer verletzt. Die Bewaffnung mit irakischen Pistolen erwies sich in einer Region, wo AK-47 und Panzerfäuste zur Alltagsrüstung gehören, als nicht ganz entsprechend.

included civilian medical personnel. The hospital treated a total of 30,000 patients and carried out 536 operations. In addition to the hospital, the Austrians ran a camp for 15,000 refugees. In some respects this operation resembled the very first UN mission in the Congo. Just as then, a great deal of improvisation was required because the Austrian strategy of territorial defence meant that the army's medical care facilities were not equipped for mobile missions abroad. Conditions were especially difficult because the Iranian authorities severely restricted personnel wishing to leave the camp. Female staff at the hospital had to obey Islamic clothing laws and army uniform material was used to make headscarves and long baggy trousers to be worn under long skirts. The field hospital remained in operation until the end of July 1991 and did much to improve conditions for Kurdish refugees in the area. On 24 May 1991 Iraq agreed to the stationing of 500 UN Guards on its territory to protect deliveries of international aid to the Kurdish and Shiite communities. This was not a peace operation on behalf of the Security Council or the General Assembly, but was established by the UN Secretary General and carried out by UN personnel who normally guard UN offices in New York, Geneva, Vienna and Nairobi. These UN Guards were reinforced by soldiers and police officers from several states, but in contrast to other UN operations they were not used as national contingents and did not wear national uniforms. This United Nations Guards Contingent in Iraq (UNGCI) was therefore the first internationally uniformed police force in the field. Otherwise, the experiment suffered from serious administrative and organisational difficulties. Between 1991 and 1995 Austria supported this operation with 20 police officers and a 4-man medical team. Conditions in the theatre were especially difficult due to the absence of functioning administrative structures. In July 1992 two Austrian officers were seriously injured in a hand grenade attack in Erbil. The pistols with which the force was equipped proved less than adequate in a region where AK-47 and rocket-propelled anti-tank weapons could be bought on every street corner.

Wahlbeobachter und Polizisten in aller Welt: in Lateinamerika...

Neben den traditionellen Aufgaben im militärischen und polizeilichen Bereich umfassten Friedenseinsätze in den neunziger Jahren in immer größerem Maße auch die Durchführung und Absicherung freier und fairer Wahlen zur Stabilisierung der Lage in Problemgebieten. Hatte Österreich bei der UN-Mission in Namibia noch keine Möglichkeit gesehen, auch zivile Wahlbeobachter zu stellen, so kamen 1990 in Nicaragua erstmals zwei Zivilisten in dieser Funktion zum Einsatz. Die Vereinten Nationen waren in den Friedensprozess in Nicaragua seit 1989 durch eine UN-Beobachtermission eingebunden. Zur Überwachung der Wahlen in Nicaragua wurde eine eigene Beobachtergruppe, die „Misión de Observadores de las Naciones Unidas encargada de verificar el proceso electoral en Nicaragua“ (ONUVEN) gebildet, zu deren 200 Mitgliedern auch zwei österreichische Lateinamerika-Experten gehörten (13. bis 28. Februar 1990). Zwei Jahre später kam es zu einem weiteren österreichischen Einsatz in Mittelamerika: Im Rahmen der 1991 geschaffenen UN-Beobachtermission in El Salvador („Misión de Observadores de las Naciones Unidas en El Salvador“ - ONUSAL) waren vom 10. Februar 1992 bis zum 30. November 1994 drei Polizei- bzw. Gendarmeriebeamte eingesetzt. Die Polizeikomponente dieser Operation sollte beitragen, während der Übergangsphase nach dem langen Bürgerkrieg Ruhe und Ordnung zu gewährleisten.

Election Monitors and Police Officers through out the World: in Latin America...

In addition to traditional military and policing duties, peace operations in the 1990's increasingly involved defusing potential crises and organising and supervising free and fair elections. While Austria had not sent civilian election monitors to the first major UN-assisted elections in Namibia in 1990, two Austrian civilians did join the UN election mission in Nicaragua in the same year. There, the United Nations had established an observer mission in 1989 to assist the peace process. The UN subsequently set up the special Misión de Observadores de las Naciones Unidas encargada de verificar el proceso electoral en Nicaragua (ONUVEN) to monitor the February 1990 elections. Two Austrian experts were among the 200 ONUVEN observers.

Two years later, Austria participated in a second mission in Central America. Between 1992 and 1994, three police officers were assigned to the UN observer mission in El Salvador established in 1991, the Misión de Observadores de las Naciones Unidas en El Salvador (ONUSAL). The police component of this operation assisted and supervised the reformed Salvadorian police during the transitional period after the long civil war.

Between February and May 1997 a three-man medical team from the Austrian army was seconded to the UN observer mission in Guatemala. As in El Salvador,



Zur Unterstützung der verschiedenen UN-Einsätze in Lateinamerika kamen lediglich in einzelnen Fällen österreichische Polizisten, Soldaten sowie zivile Beobachter zum Einsatz. Der größte derartige Einsatz war das österreichische Polizeikontingent in Haiti 1995/96 (im Bild ein österreichischer Gendarm mit drei haitianischen Polizeirehuten).

The various UN missions in Latin America saw only sporadic Austrian participation. The largest Austrian contingent was the group of police officers sent to Haiti in 1995-96. The photo shows an Austrian Gendarmier officer with Haitian police cadets.

Foto: Katschnlg



In Haiti hatte die UN-Polizei auch exekutive Aufgaben und war daher bewaffnet (im Bild versuchen Polizisten aus Kanada und Bangladesh, die Plünderung eines Geschäfts zu verhindern).

In addition to their customary duties of observing and training the local police, the UN police in Haiti were also responsible for law enforcement. The photo shows police officers from Canada and Bangladesh preventing looters from storming a shop.

Poto: Katschnig

Von Februar bis Mai 1997 wurde ein dreiköpfiges Sanitätsteam des Bundesheeres zur UN-Beobachtermission in Guatemala entsandt. Ähnlich wie in El Salvador sollte auch diese „Mision de las Naciones Unidas en Guatemala“ (MINUGUA) den Übergang zu einer neuen Stabilität nach den schweren internen Kriegen der achtziger Jahre unterstützen. Der vierte österreichische Einsatz im amerikanischen Raum fand in der Karibik statt: Von März 1995 bis Februar 1996 waren 20 Exekutivbeamte im Rahmen der UN-Operation auf Haiti eingesetzt. Ende 1991 wurde der haitianische Präsident Aristide gestürzt, doch wurde die folgende Militärjunta international nicht anerkannt. Da vor allem die Frage der haitianischen Flüchtlinge in den US-Medien für Aufsehen sorgte, entschlossen sich die USA zum Eingreifen und zwangen im September 1994 die Junta zum Aufgeben. Ein halbes Jahr lang stabilisierte eine „Multinational Force“ (MNF) unter amerikanischer Führung die Lage und übergab die Verantwortung für Haiti Anfang 1995 an die UN-Übergangsverwaltung UNMIH („United Nations Mission in Haiti“). Bemerkenswert an diesem Einsatz war der gut vorbereitete, „schleifende“ Übergang von der US-geführten Interventionsgruppe an die UN-Verwaltung und dann weiter an die neue haitianische Regierung. Angesichts des Fehlens einer verlässlichen Polizeitruppe übernahmen die UN-Polizisten auch exekutive Aufgaben und waren daher - was in derartigen Einsätzen eher unüblich ist - auch bewaffnet.

the United Nations were prominent in assisting the transitional process after the bloody civil wars of the 1980's and established the Mision de las Naciones Unidas en Guatemala (MINUGUA) for this purpose. The fourth Austrian operation in the Americas was in the Caribbean. In March 1995, 20 police officers were seconded for one year to Haiti within the framework of the United Nations Mission in Haiti (UNMIH). At the end of 1991, Haitian President, Jean-Bertrand Aristide was toppled from power but the international community refused to recognise the ruling military junta. As the fate of Haitian refugees attracted media attention in the United States, the U.S. government decided to intervene, and in September 1994 forced the junta to resign. A U.S.-led Multinational Force (MNF) occupied the island for six months to stabilise the situation and in early 1995 handed over responsibility for Haiti to the UN transitional administration. The remarkable feature of this mission was the well-prepared "phased" handover from the U.S.-led intervention force to the UN administration and then to the new Haitian government. As there was no reliable police force, the UN police officers also performed law enforcement duties. For this reason, in a departure from traditional procedure, they were also armed.

... und in Afrika

Die Lösung des Namibia-Problems 1989/90 bündigte größere Änderungen auch in der Republik Südafrika an. Zur Unterstützung des internen Friedensprozesses entsandte die UNO 1992 eine zunächst feine Gruppe ziviler Beobachter, die „United Nations Observer Mission in South Africa“ (UNOMSA). Für die Wahlen im April 1994 wurde diese Operation stufenweise auf 2120 Personen aufgestockt. Darüber hinaus koordinierte UNOMSA auch den Einsatz der 307 Beobachter aus der Europäischen Union sowie von Vertretern anderer internationaler Organisationen. Durch ihre Präsenz trugen die internationalen Beobachter viel dazu bei, den geordneten Ablauf dieser wichtigen Wahlen sicherzustellen. Ab Februar 1994 waren zunächst sechs, während der Wahlen selbst insgesamt 25 österreichische Wahlbeobachter im Einsatz. Im südlichen Afrika fand es 1994 zu einem weiteren Einsatz: Die Vereinten Nationen hatten mitgewirkt, den langen Bürgerkrieg in Mozambique zu beenden. Von Juli bis Dezember 1994 nahmen 20 österreichische Exekutivbeamte an der UN-Operation („Operacao das Nações Unidas em Mozambique“ - ONUMOZ) teil, dazu noch neun zivile Wahlbeobachter während der Wahlen im November. Ähnlich wie in Namibia und Südafrika gibt die Entwicklung in Mozambique Anlass zu gemäßigttem Optimismus.

... and in Africa

The resolution of the Namibian problem in 1989-90 also heralded major changes in the Republic of South Africa. In 1992 the UN sent a small group of civilian observers, the United Nations Observer Mission in South Africa (UNOMSA), to support the internal peace process. The size of this operation was gradually increased to 2,120 observers for the elections in April 1994. In addition, UNOMSA also co-ordinated the deployment of 307 observers from the European Union and representatives of other international organisations. The presence of these international observers did much to ensure that these important elections ran smoothly. Six Austrian observers participated in the operation from February 1994 onward, while during the elections themselves the number rose to 25. Later in 1994 southern Africa became the setting for another operation. The United Nations had successfully negotiated an end to the civil war in Mozambique which had plagued this country since the 1970's. Between July and December 1994, 20 Austrian police officers took part in the UN operation, Operacao das Nações Unidas em Mozambique (ONUMOZ), while nine civilian election observers joined the team for the elections in November. As with Namibia and South Africa, developments in Mozambique justify an attitude of cautious optimism.



Eine rein zivile Mission war die UN-Beobachtermission in Südafrika (1992-94), zu der Österreich 25 Beobachter entsandte. Im Bild UN-Beobachter aus Belgien, Nigeria und Frankreich mit einem Wahlbeobachter der südafrikanischen Wahlkommission in Nababeep, Northern Cape, April 1994.

The UN Observer Mission in South Africa (1992-94) was a purely civilian mission to which Austria contributed 25 observers. Here, UN observers from Belgium, Nigeria, and France talk with a South African Independent Election Commission monitor at a pre-election rally at Nababeep, Northern Cape, April 1994.

Foto: Schmidt

Weniger erfolgreich verlief hingegen die 1992 begonnene UN-Operation zur Unterstützung der internationalen Hilfsaktionen in Somalia („United Nations Operation in Somalia“ - UNOSOM). Die erste Beobachtermission zur Unterstützung der internationalen Hilfslieferungen (UNOSOM I) wurde von Dezember 1992 an durch eine US-geführte (relativ erfolgreiche) Truppe unterstützt („Unified Task Force“ - UNITAF), der ab März 1993 eine UN-Truppe mit einem zu weit gefassten Mandat folgte (UNOSOM II). Der anfangs optimistisch begonnene Einsatz *endete* schließlich 1995 mit einem enttäuschenden Rückzug. Überzogene Erwartungen, für die gestellten Aufgaben viel zu geringe Mittel und die Tatsache, dass die UNO wie auch die stark involvierten USA schnell zu Parteien in den internen Konflikten Somalias wurden, waren für das traurige Ergebnis dieser Operation verantwortlich, das die Reputation der Vereinten Nationen schwer schädigte. 1992 war eine größere österreichische Beteiligung an dieser Operation erwogen worden. Dazu kam es dann nicht und Österreich entsandte lediglich fünf Beobachteroffiziere zu UNOSOM I (1992/93). Ebenfalls nur mit Militär- bzw. Polizeibeobachtern beteiligte sich Österreich 1993/94 an den UN-Operationen in Liberia und Ruanda. In den Bürgerkrieg in Liberia hatte 1990 eine Friedenstruppe der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft eingegriffen, zu deren Unterstützung die UNO 1993 bis 1997 eine Beobachtertruppe einsetzte. Zu dieser „United Nati-

Unfortunately, the UN operations started in 1992 to assist and protect international relief efforts in Somalia were less successful. In mid-1992, a small UN observer mission (the first United Nations Operation in Somalia, UNOSOM I), was established to supervise ceasefire agreements between the various factions involved in the civil war. From December 1992 onwards, the 38,000 strong U.S.-led multinational Unified Task Force (UNITAF) was deployed to pacify the country. In March 1993 this was followed by a smaller UN force with a wider mandate, the second United Nations Operation in Somalia (UNOSOM II). This operation was started with a great deal of optimism, but finally ended in 1995 with a disappointing withdrawal. Excessively high expectations, inadequate resources and the fact that both the UN and the U.S.A., which was also closely involved, soon became parties to Somalia's internal conflicts were responsible for the sorry result of this operation that seriously damaged the United Nations' reputation. Austria had originally considered participating in this operation with a larger contingent, but in the end merely contributed five military observers to UNOSOM I (1992-93). Austria also contributed military and police observers to the UN operations in Liberia and Rwanda in 1993-94. Between 1993 and 1997, the UN stationed an observer force in Liberia to support the West African Economic Community peacekeeping force that had intervened in the civil war in Liberia in 1990. Austria



Die UN-Mission In Mozambique war sehr erfolgreich - auch wenn das Gelände manchmal Probleme bereitete. Österreich entsandte 1994 Polizei- und zivile Beobachter.

Although the going was occasionally rough, the UN operation in Mozambique was among the more successful (and least known) peace missions of the 1990s. In 1994 Austria contributed police and civilian election observers.

Foto: BMI



Im Gegensatz zu den Einsätzen in Südafrika und Mocambique war die UN-Mission in Somalia (1992-95) weniger erfolgreich und wurde (zusammen mit den Operationen im ehemaligen Jugoslawien) zum Symbol für das vermeintliche Versagen der Weltorganisation. Österreich beteiligte sich lediglich in der Anfangsphase mit Militärbeobachtern; der geplante Einsatz eines bischer Beobachter, 1992).

The UN operation in Somalia (1992-95) came to symbolise the alleged "failure" of UN peace operations in the mid-1990s. Austria contributed only military observers in the early stages of the mission (the photo shows an Austrian and a Czechoslovak observer with a "technical" vehicle used by Somali factions, 1992).

Foto: HBF

ons Observer Mission in Liberia" (UNOMIL) entsandte Österreich 1993/94 elf Militärbeobachter. Während der Bürgerkrieg in Liberia Ende der neunziger Jahre abflaute, ist jener im benachbarten Sierra Leone noch nicht zu Ende. Auch dort kamen westafrikanische Friedenstruppen und - seit 1998 - eine UN-Truppe zum Einsatz. Die „United Nations Mission in Sierra Leone" (UNAMSIL) ist mittlerweile sogar eine der größten UN-Operationen, doch hat sich Österreich an diesem Einsatz nicht beteiligt. Fast gleichzeitig mit dem UN-Einsatz in Liberia entstand an der Wende 1993/94 eine UN-Beobachtermission für das ebenfalls lange von Bürgerkriegen geplagte Ruanda („United Nations Assistance Mission in Rwanda" - UNAMIR). Der Friedensprozess wurde allerdings im April 1994 durch schwere Unruhen unterbrochen, die rasch zum Völkermord an der Minderheitsbevölkerung der Tutsis eskalierten. Die schwache UN-Präsenz in Ruanda konnte diesen nicht verhindern; für ein rasches Eingreifen fehlte der Staatengemeinschaft der politische Wille. Österreich entsandte 1993 bis 1996 fünfzehn Militärbeobachter zu UNAMIR und 1994 überdies 20 Exekutivbeamte. Auch der Kommandant der UN-Polizei war ein Österreicher, Oberst Manfred Bliem.

contributed 11 military observers to this United Nations Observer Mission in Liberia (UNOMIL). While the civil war in Liberia died down at the end of the 1990s, the conflict in neighbouring Sierra Leone is still continuing. In 1998, West African as well as UN peacekeeping forces were deployed there. The United Nations Mission in Sierra Leone (UNAMSIL) has since become one of the UN's largest operations, but Austria is not participating in it.

The United Nations Assistance Mission in Rwanda (UNAMIR), an observer mission, was established at the end of 1995 virtually simultaneously with the mission to Liberia. However, the peace process was interrupted by serious clashes in April 1994 that soon escalated into genocide against the minority Tutsi population. The weak UN presence in Rwanda was unable to prevent this and the international community lacked the political will to intervene quickly. Austria contributed 15 military observers to UNAMIR between 1993 and 1996, as well as 20 police officers in 1994. The UN police commissioner was also an Austrian, Colonel Manfred Bliem. In 1994-95, as a result of the enormous flow of refugees, the conflict in Rwanda spread to the neighbouring country of Zaire, formerly Belgian Congo. Within a



LE RWANDA VOUS SOUHAITE LA BIENVENUE



Auch der Einsatz der UNO in Ruanda war wenig erfolgreich - und zeigte letztlich den mangelnden Willen der Staatengemeinschaft, bei Konflikten in Afrika entschlossen einzugreifen (im Bild ein österreichischer UN-Beobachter mit Kameraden aus Zimbabwe und Togo, 1994).

Rwanda was another mission that sadly illustrated the UN member states' lack of political will to commit themselves to peace operations in Africa (the photo shows military observers from Zimbabwe, Austria and Togo, 1994).

Foto: Hazdra

Der Konflikt in Ruanda griff ab 1994/95 in Folge der *short period of time, the conflict had engulfed the* enormen Flüchtlingsbewegungen rasch auf das *entire country, leading to the fall of dictator Mobutu Sese* benachbarte Zaire, den ehemals belgischen Kongo, *Seko. However, that did not bring peace to the* über. In kurzer Zeit erfassten die Auseinandersetzungen die *Democratic Republic of the Congo, as the country has* gen das ganze Land und führten zum Sturz des *been called since 1998. The war between rival political* langjährigen Diktators Mobutu Sese Seko. Damit war *and ethnic groups in which most of the other states in the* der Kongo - wie der Staat seit 1998 wieder heißt - *region have intervened, is still continuing. At present (early* aber noch keineswegs befriedet: Der Krieg *rivalisier-* 2001) *there is no peaceful solution in sight and the* render politischer und ethnischer Gruppen, in den *promised intervention of a new UN mission is unlikely to* die meisten Staaten der Region involviert sind, dau- *bring about peace quickly.* ert weiter an. Vorerst (Anfang 2001) ist eine friedliche Lösung noch nicht absehbar und damit scheint auch das angekündigte Eingreifen einer neuen UN-Mission wenig erfolgversprechend.

Friedensoperationen in Südosteuropa seit 1991

Die längste Zeit galten Friedensoperationen als typisch für die „Dritte Welt“, haftete ihnen eine gewisse Kolonialromantik an. Seit 1991 gilt das nicht mehr: Mit dem Zerfall Jugoslawiens wurde das Eingreifen der Staatengemeinschaft auch in Europa notwendig, sei es unter Ägide der Vereinten Nationen oder anderer internationaler Organisationen wie der Europäischen Gemeinschaft bzw. Europäischen Union (EG/EU), der Konferenz bzw. Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE/OSZE), der Nordatlantischen Vertragsorganisation (NATO) und der von ihr 1994 initiierten „Partnerschaft für den Frieden“ (PfP) oder der Westeuropäischen Union (WEU). Die geänderten Umstände nach Ende des Kalten Krieges schufen neue Voraussetzungen für neue Einsätze.

Der Zerfall Jugoslawiens vollzog sich in mehreren Etappen. Angesichts der zunehmenden Differenzen zwischen der serbisch dominierten zentralistischen Staatsführung und den Regierungen der einzelnen Republiken erklärten sich Slowenien und Kroatien im Juni 1991 für unabhängig. Zur Sicherung der Nordgrenze setzte die Regierung in Belgrad Bundeinheiten in Marsch. Es kam - teils in unmittelbarer Nähe der österreichischen Grenze - zu Kämpfen zwischen jugoslawischen Truppen und der slowenischen Territorialverteidigung.

Gerade vor dem Hintergrund des amerikanischen Eingreifens im Golfkrieg und angesichts des schnell voranschreitenden europäischen Einigungsprozesses sah sich die Europäische Gemeinschaft zum Handeln gezwungen. Den Vertretern der EG gelang es, binnen weniger Tage einen Waffenstillstand zu vermitteln: Slowenien und Kroatien erklärten sich bereit, ihre Unabhängigkeit auszusetzen; dafür zogen sich die jugoslawischen Bundeinheiten aus Slowenien zurück. Zur Überwachung des Truppenrückzuges wurde eine europäische Beobachtermission aufgestellt. Die unbewaffneten zivilen Beobachter dieser „European Community Monitor Mission“ (ECMM) wurden wegen ihrer auffälligen weißen Kleidung als „Eisverkäufer“ bezeichnet. Obwohl zunächst als diplomatische Beobachtermission geschaffen, sind mittlerweile die meisten Beobachter Berufs- oder Reserveoffiziere. Während das Eingreifen der EG in den Konflikt im ethnisch ziemlich homogenen Slowenien Erfolg hatte, war das bei den rasch eskalierenden Kämpfen in Kroatien anders. Die dortige serbische Bevölkerung fühlte sich vom erstarkenden kroatischen Nationalismus bedroht. Das bot der Zentralregierung und der herrschenden Sozialistischen Partei unter Slobodan Milošević den Vorwand, im Interesse der eigenen Machterhaltung und -ausdehnung einzugreifen. Die Kämpfe wurden immer brutaler. Die Beschießungen

Peace Operations in South East Europe since 1991

Formost of their history, peace operations have been considered typical for the "Third World" and were often viewed with a certain degree of colonial romanticism. That ended in 1991. After the disintegration of Yugoslavia, the international community was forced to intervene in Europe, either under the auspices of the European Community resp. European Union (EC/EU), the Conference, later Organisation for Security and Co-operation in Europe (CSCE/OSCE), the North Atlantic Treaty Organisation (NATO) or its Partnership for Peace (PfP), or the West European Union (WEU). In Europe, under the changed circumstances after the Cold War, these new operations ranged from preventive deployment to post-conflict peace building and usually involved several international organisations as well as a multitude of non-governmental organisations. Yugoslavia collapsed in several stages. Due to increasing differences between the Serb dominated federal government and the governments of the individual republics, Slovenia and Croatia declared their independence in June 1991. The government in Belgrade then dispatched troops to Slovenia ostensibly to protect the country's northern frontier, but the Slovenian territorial defence forces attacked the Yugoslav troops and fighting broke out. Against the background of the U.S.-led intervention in the Gulf War and rapidly progressing European integration, the European Community felt it had to act. Within a few days, representatives of the European Union had succeeded in persuading both sides to agree to a ceasefire. Slovenia and Croatia agreed to suspend their independence, in exchange for which Yugoslav troops withdrew from Slovenia. A European observer mission was sent to monitor the troop withdrawal. The unarmed civilian members of this European Community Monitor Mission (ECMM) were soon nicknamed "ice-cream vendors" because of their distinct white clothing. Although the mission was initially set up as a diplomatic observer mission, most of the monitors later deployed were career or reserve officers. While European intervention was successful in Slovenia with its ethnically relatively homogenous population, it was a different matter in Croatia where fighting escalated rapidly. The Serb community in Croatia felt threatened by growing Croatian nationalism. In turn, this provided the ruling Socialist Party in Belgrade under Slobodan Milošević with a pretext to intervene on behalf of the Serb community with the aim of establishing a Greater Serbia. Fighting became increasingly brutal. The artillery and air attacks on Vukovar and Dubrovnik outraged world opinion and although Europe and the U.S.A. had initially been ambivalent or critical of the secessionist movements, these attacks created

von Vukovar und Dubrovnik erregten weltweit Bestürzung und trugen dazu bei, die zunächst durchaus ambivalente oder sezeptions-kritische Stimmung in Europa und den USA anti-serbisch zu beeinflussen. Versuche der EG, einen Waffenstillstand zu vermitteln und mit Hilfe einer Friedenskonferenz in Genf eine friedliche Lösung zu finden, blieben vorerst ergebnislos. Anfang 1992 kam es dann zum Einsatz einer UN-Truppe („United Nations Protection Force“ - UNPROFOR) in den serbisch besetzten Gebieten Kroatiens. Ab April 1992 kam es jedoch auch in Bosnien-Herzegowina zu schweren Kämpfen. Die ethnische Zugehörigkeit der Bevölkerung (vor dem Krieg 44% bosnische Moslems bzw. „Bosniaken“, 31% Serben und 18% Kroaten) war dort noch unklarer als in Kroatien. Um „ethnisch reine“ Gebiete zu schaffen, wurden Zehntausende Bosnier ermordet, wobei vor allem Serben gegen Kroaten und Moslems, aber auch - 1993/94 in der West-Herzegowina und in Zentralbosnien - Kroaten gegen Moslems kämpften. Die Zivilbevölkerung wurde nicht geschont, ihr Leiden im Gegenteil für die Ziele der Konfliktparteien missbraucht. 1992 wurde das Mandat der UN-Truppe sukzessive auf Bosnien-Herzegowina erweitert, doch waren ihr beschränktes Mandat (Schutz der humanitären Hilfslieferungen und einzelner „Schutzzonen“), Bewaffnung und Personalstärke zu gering, um die Lage in Bosnien-Herzegowina zu befrieden.

anti-Serb sentiments. European attempts to negotiate a ceasefire and find a peaceful solution to the conflict at a peace conference in Geneva failed to achieve the desired results. Early in 1992, the United Nations Protection Force (UNPROFOR) was sent into the Serb-occupied areas of Croatia. In April 1992, heavy fighting broke out in Bosnia-Herzegovina, when this republic followed Croatia in declaring its independence. The ethnic composition and distribution of the population (before the war 44% Bosnian Muslims, 31% Serbs and 18% Croats) was even more uneven than in Croatia. Tens of thousands of Bosnians were murdered in order to create "ethnically pure" territories. Usually, Serbs fought against Croats and Muslims, but in 1993-94 Croats also fought Muslims in western Herzegovina and central Bosnia. No mercy was shown to the civilian population, on the contrary, their suffering was exploited for the aims of the various factions. In 1992 the mandate of the UN force was successively extended to cover Bosnia-Herzegovina as well as the UN-controlled areas of Croatia. However, the limited nature of this mandate (to protect deliveries of humanitarian aid and a handful of "protected areas") as well as a lack of adequate weapons and personnel meant UNPROFOR was unable to effectively pacify the situation in Bosnia-Herzegovina.

To prevent the Republic of Macedonia, another former constituent Yugoslav republic (in official UN



Die UN-Mission im zerfallenden Jugoslawien scheiterte am Missverhältnis von Erwartungen auf der einen und Mitteln bzw. Auftrag auf der anderen Seite und verstärkte so die Krise der UNO gerade 50 Jahre nach ihrer Gründung (im Bild britische UN-Soldaten bei einem Checkpoint in Stari Vitez mit bosnisch-moslemischen Flüchtlingen, Mai 1994).

With high public expectations that were never matched by their political mandate and even less so by the necessary military means, the UN missions in former Yugoslavia contributed to the UN's crisis just as it should have celebrated its 50th anniversary. The photo shows British UN peacekeepers with Bosnian-Muslim refugees at a checkpoint at Stari Vitez, May 1994).

Foto: UNITED NATIONS (I. Isaac)

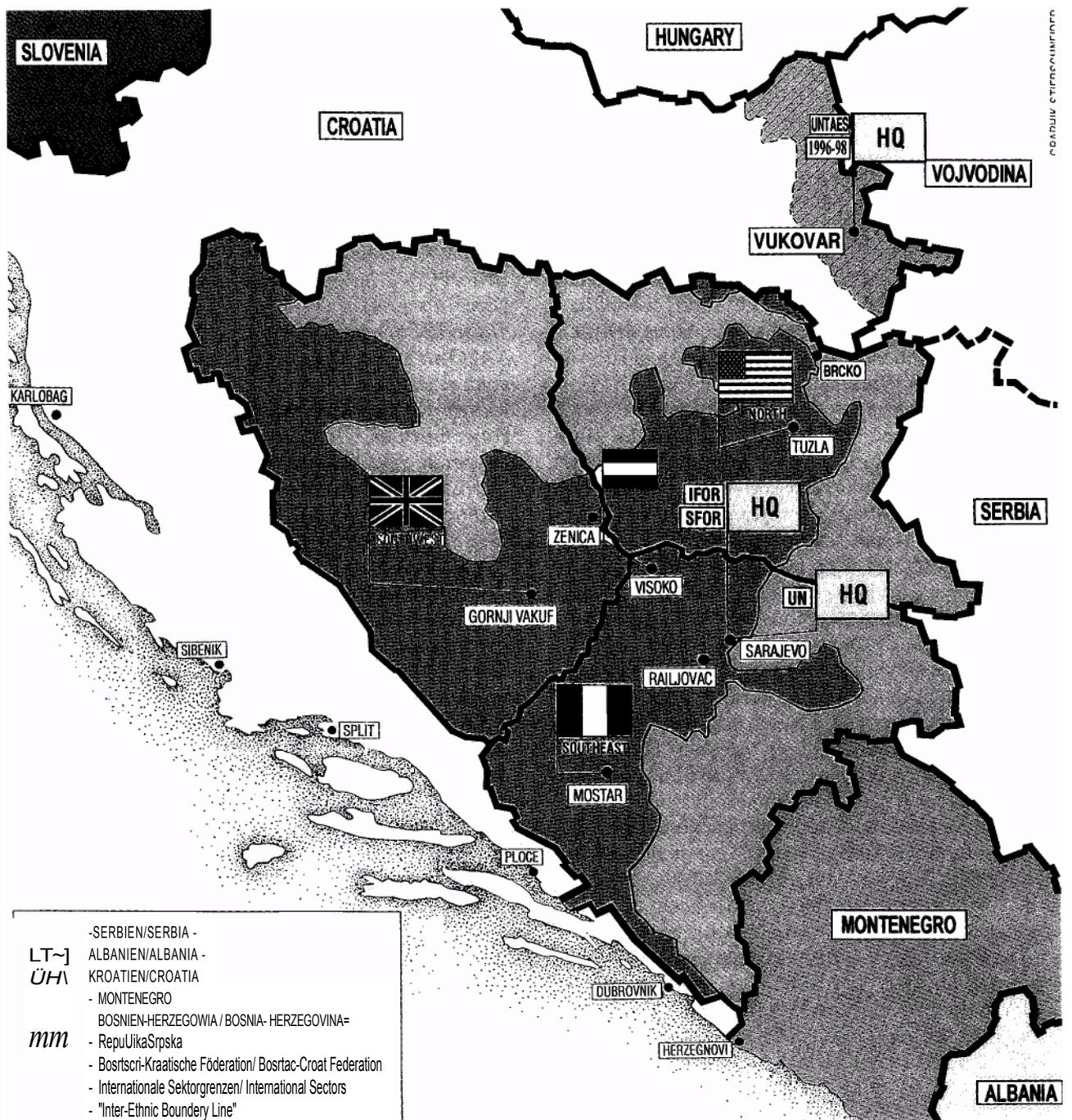
Um zu verhindern, dass neben Kroatien und Bosnien-Herzegowina auch die ebenfalls zum früheren jugoslawischen Bundesstaat gehörende Republik Mazedonien (UN-amtlich FYROM, „the former Yugoslav Republic of Macedonia“) zum Kriegsschauplatz wird, kamen Ende 1992 auch an der serbisch-mazedonischen Grenze UN-Truppen zum Einsatz. 1995 wurden diese de facto drei UN-Einsätze im ehemaligen Jugoslawien organisatorisch getrennt: UNPROFOR in Bosnien-Herzegowina (ca. 25 000 Mann) behielt diesen Namen, während die Truppen in Kroatien als UNCRO („United Nations Confidence Restoration Operation“, ca. 7000 Mann) und jene in Mazedonien als UNPREDEP („United Nations Preventive Deployment Force“, knapp 1000 Mann) bezeichnet wurden. Diese UN-Operationen wurden überdies seit 1992/93 durch Marine- und Luftstreitkräfte von WEU und NATO unterstützt, um die UN-Sanktionen und das Flugverbot im Konfliktgebiet durchzusetzen. Die EG-Beobachter (ECMM) waren im gesamten ehemaligen Jugoslawien und den Nachbarstaaten weiterhin im Einsatz. Außerdem entsandte die EG (ab November 1993 EU) eigene Sanktions-Unterstützungsmissionen („Sanctions Assistance Missions“ - SAM) zur Überwachung der Grenzen Jugoslawiens. Ab 1992 schickte auch die KSZE (ab 1994 OSZE) mehrere Beobachtungs- und Vermittlungsmissionen ins Konfliktgebiet. Als Nachbarstaat war Österreich vor allem von den Ereignissen in Slowenien direkt betroffen. Deswegen und wegen seiner historischen Rolle in Südosteuropa wurde Österreich nicht von allen Konfliktparteien als unvoreingenommen akzeptiert und beteiligte sich daher an diesen Einsätzen zunächst gar nicht, obwohl es vor allem die UN-Operationen logistisch unterstützte. Lediglich zu den kleineren Beobachtungsmissionen der KSZE und der EG-Sanktionsüberwachung entsandte Österreich ab 1992/93 *einzelne* Experten. Mit 1. Januar 1995 wurde Österreich Mitglied der Europäischen Union und erklärte sich im Februar auch bereit, an der von der NATO initiierten Partnerschaft für den Frieden mitzuarbeiten. Damit wurde eine stärkere Mitwirkung bei den internationalen Bemühungen um eine Konfliktlösung in Südosteuropa aktuell. Im selben Jahr zeichnete sich eine neue Phase im Engagement der Staatengemeinschaft auf dem Balkan ab: Mit amerikanischer Hilfe hatten die kroatischen Truppen so weit aufgerüstet, dass es ihnen 1994/95 gelang, die verbliebenen serbischen Zonen trotz der UN-Präsenz zu erobern. Gleichzeitig kam es im Sommer 1995 erneut zu Kämpfen in Bosnien-Herzegowina: Bosnisch-serbische Truppen nahmen UN-Truppen und unbewaffnete UN-Beobachter als Geiseln und überrannten mehrere moslemische Enklaven, unter anderem Srebrenica; Tausende Zivilisten wurden ermordet. Ende 1995 stimmten unter massivem amerikanischen Druck alle Seiten dem Friedensplan des „Dayton-Paris-Abkommens“ zu, der

parlance FYROM, the Former Yugoslav Republic of Macedonia) from becoming yet another theatre of war, a UN force was also stationed in Macedonia on the Serb border at the end of 1992. In 1995, the three UN operations in the former Yugoslavia were reorganised as separate forces: UNPROFOR in Bosnia-Herzegovina (approx. 25,000 men) kept this name, while the force in Croatia was renamed UNCRO (United Nations Confidence Restoration Operation, approx. 7,000 men) and that in Macedonia was renamed UNPREDEP (United Nations Preventive Deployment Force, just under 1,000 men).

These UN operations were supported by WEU and NATO air and sea forces that monitored the conflict zone as well as the Adriatic Sea to ensure compliance with the UN sanctions and the no-fly area in the conflict zone. European Union monitors (ECMM) continued to operate throughout the entire territory of the former Yugoslavia and in some of its neighbouring states. In addition, the EC/EU also dispatched Sanctions Assistance Missions (SAM) of its own to monitor Yugoslav borders and enforce sanctions. Starting in 1992, the CSCE (renamed OSCE in 1994) also sent several small monitoring and mediating missions into the conflict zone.

As a neighbouring state, Austria was directly affected by events in Slovenia. For this reason, and also because of its historical role on the Balkans, not all sides to the conflict considered Austria to be impartial. As a result, Austria hesitated to participate in these operations. However, it did provide logistical support for the UN operations, and after 1992-93 sent individual experts to participate in the smaller CSCE monitoring missions and the EC sanctions monitoring missions.

On 1 January 1995 Austria became a member of the European Union and in February declared its willingness to participate in the Partnership for Peace programme that had been initiated by NATO. Participation in European crisis management therefore became more important. The same year saw a new phase in international activities on the Balkans. With U.S. assistance, the Croatian armed forces had rearmed to such an extent that in 1994-95 they succeeded in retaking most of the remaining Serb-occupied zones in spite of the UN presence. In the summer of 1995, fighting also intensified in Bosnia-Herzegovina. Bosnian-Serb troops seized UN personnel and held them hostage while they overran several Muslim enclaves (including Srebrenica) where thousands of civilians were murdered. At the end of 1995 and under massive U.S. pressure, all sides agreed to the peace plan contained in the Dayton-Paris Framework Peace Agreement. This compromise plan proposed a federal structure for Bosnia-Herzegovina which would consist of one state with two "entities", the Serb Republika Srpska and the Croatian-Muslim Federation which, in turn, would also



als Kompromisslösung für Bosnien-Herzegowina eine föderative Konstruktion vorsah: ein Staat mit zwei „Entitäten“, der serbischen Republika Srpska und der kroatisch-moslemischen Föderation, die ihrerseits getrennte Sub-Strukturen aufweist. Dieses Konzept sollte durch eine massive internationale Präsenz abgesichert werden. Die militärische Komponente wurde über die NATO als „Peace Implementation Force“ (IFOR, ca. 60 000 Mann) organisiert, während die zivile Polizei („International Police Task

have separate sub-structures of its own. A massive international presence was agreed to ensure compliance with this peace plan. NATO organised the Peace Implementation Force (IFOR, approx. 60,000 men), while the civilian police force (International Police Task Force - IPTF) was organised by the UN. The EU and OSCE were responsible for reconstruction and human rights. IFOR was limited to a term of one year and was replaced by the smaller Stabilization Force (SFOR, approx. 35,000 men) at the end of 1996.



Der UN-Einsatz in Bosnien-Herzegowina wurde Ende 1995 durch eine internationale Intervention abgelöst, deren starke militärische Komponente von der NATO im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden organisiert wurde. Österreich beteiligte sich an dieser "Peace Implementation Force" (IFOR) mit einer Transporteinheit (1996).

In 1995 the international involvement in Bosnia-Herzegovina was completely restructured within the Dayton-Paris Framework Peace Agreement. The military "Peace Implementation Force" (IFOR) was organised by NATO audits Partnership for Peace. Austria contributed a transport unit in 1996.

Foto: HBF



Ende 1996 wurde die IFOR dann zur kleineren "Stabilisation Force" (SFOR) umgegliedert. Das österreichische Transportkontingent verblieb in Bosnien-Herzegowina und bildete bis 1998 zusammen mit Kontingenten aus Belgien, Luxemburg und Griechenland die "BELUGA"-Gruppe (unten die Einfahrt zum Camp in Visoko).

In late 1996, IFOR was restructured as the "Stabilisation Force" (SFOR). Austria continued to contribute a transport unit which, until 1998, formed part of the multi-national "Beluga" group in Visoko (below, the entrance to the camp).

Foto: HBF (beide)

Force" - IPTF) von der UNO gestellt wurde und EU bzw. OSZE für Wiederaufbau und Menschenrechte zuständig waren. IFOR war auf ein Jahr befristet und wurde Ende 1996 durch die kleinere „Stabilization Force" (SFOR, ca. 35 000 Mann) abgelöst. Österreich entsandte im Rahmen der IFOR bzw. SFOR eine Transporteinheit in Stärke von 300 Mann, die zusammen mit belgischen, luxemburgischen und griechischen Kontingenten als „BELUGA-Verband" („BEIgian-LUXembourg-Greek-Austrian") in Visoko westlich von Sarajevo stationiert war. Dies war für die Österreicher eine neue Herausforderung, da die NATO an die Ausrüstung (u.a. Panzerung für die LKWs, Vorschriften über das Tragen der Helme und Splitterschutzwesten durch die Soldaten usw.) strengere Anforderungen als die UNO stellte und keine internationale Refundierung der Kosten möglich war. Die Österreicher erwarben sich in Bosnien-Herzegowina rasch einen guten Ruf; das frühere Misstrauen gegen die einstige Kolonialmacht war inzwischen weitgehend dem Dank für die humanitäre Hilfe (vor allem im Rahmen der Aktion „Nachbar in Not") gewichen. 1998 wurde der Transportverband BELUGA als „HELBA" (HELlenic-BuLgarian-Austrian) umgegliedert und 1999 reduzierte Österreich sein Engagement auf eine Einheit von etwa 55 Mann im Rahmen der deutschen Brigade in Raljo-

Within the framework of IFOR and SFOR Austria contributed a 300-man transport unit. Together with Belgian, Luxembourg and Greek contingents, this became BELUGA and was stationed in Visoko to the west of Sarajevo. This represented a new challenge for the Austrians as NATO requirements were far stricter than those of the UN. NATO insisted that armour be fitted to lorries and required soldiers to wear helmets and flak jackets at all times. Neither were the costs of the operation refunded. The Austrians soon acquired an excellent reputation in Bosnia-Herzegovina. Earlier distrust of the former colonial power had largely been replaced by gratitude for the humanitarian help (especially that provided by the "Nachbarin Not" charity). When the Belgian contingent was withdrawn from BELUGA in 1998, this transport unit was reorganised under the name of HELBA, with Greek, Bulgarian and Austrian troops. In 1999, Austria reduced its contingent in Bosnia-Herzegovina to a 55-man unit in Raljovac near Sarajevo within the framework of the German brigade. This Austrian contingent ended with 14 March 2001. Austria remains actively involved in civil police activities. In 1995-96, ten police officers were assigned to the EU administration in Mostaraspart of the WEU police force. Since early 1996, contingents of up to 40 Austrian officers have served as members of the UN



Das österreichische Kontingent arbeitete eng mit den anderen SFOR-Kontingenten zusammen. 1999 reduzierte Österreich sein Kontingent von 238 auf 55 Mann, die im Rahmen der deutschen Brigade in Raljovac bei Sarajevo stationiert waren. Dieser Einsatz endete im März 2001.

In 1999 the Austrian contingent was reduced from 238 to 55 men who then formed part of the German brigade in Raljovac near Sarajevo. This contingent was withdrawn in March 2001.



Neben der militärischen Komponente umfasst der Einsatz in Bosnien-Herzegowina auch eine wichtige Polizeikomponente. Oben sterreichische IFOR-Soldaten mit sterreichischen Gendarmen, die im Rahmen der WEU-Polizeitruppe in Mostar stationiert waren (1996), unten sterreichische und britische UN-Polizei.

Less well known than the military component, the police play an important role in international efforts to stabilise Bosnia-Herzegovina. Above, soldiers from Austria's IFOR contingent together with Austrian police serving with the WEU police force in Mostar in 1996; below, UN police officers from Austria and the United Kingdom.

Foto: HBF (beide)

vac bei Sarajevo. Dieser Einsatz endete am 14. März 2001.

Weiterhin engagiert bleibt Österreich im polizeilichen Bereich: Schon 1995/96 waren zehn Exekutivbeamte im Rahmen der von der WEU organisierten Polizei der EU-Verwaltung von Mostar zugeteilt. Seit Anfang 1996 sind bis zu 40 Beamte als Angehörige der UN-Polizei in Bosnien-Herzegowina im Einsatz. Außerdem organisierte Österreich Ausbildungskurse für die reformierte Polizei in Bosnien-Herzegowina. Die Friedensregelung von Dayton/Paris gilt nur für Bosnien-Herzegowina. Für die letzte verbliebene UN-Zone in Kroatien, um Vukovar in Ostslawonien, wurde eine andere Lösung gewählt: Die „United Nations Transitional Administration for Eastern Slavonia, Baranja and Western Sirmium“ (UNTAES) vereinigte alle Komponenten in einem außergewöhnlich gut geführten Stab (während die Aufspaltung von Militär, Polizei usw. auf verschiedene Organisationen in Bosnien-Herzegowina immer wieder Probleme verursacht hatte). Dieser Einsatz (5000 Soldaten, 600 Polizisten) lief von 1996 bis 1998 und wurde anschließend von einer UN- bzw. OSZE-Polizeimission zur Überwachung der kroatischen Verwaltung abgelöst. Österreich stellte neben dem Leiter der UN-Polizei, General Walter Fallmann, bis zu elf Exekutivbeamte. Eine besondere Herausforderung für Österreich war die Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 1998. Zu ihren Aufgaben gehörte die Leitung der ECMM-Beobachtermission einschließlich der Entsendung von rund 70 Mann ins Hauptquartier nach Sarajevo. Botschafter Dr. Franz Parak war Leiter der Mission, mit Botschafter Dr. Herbert Grubmayr und Brigadier Klaus Köhler als Stellvertreter für politische bzw. operative Angelegenheiten. Diese Aufgabe wurde so gut gelöst, dass die folgende deutsche Präsidentschaft sogar darum bat, einige Österreicher in wichtigen Funktionen zu belassen. Mit dem Ende der österreichischen Präsidentschaft allerdings wurde die österreichische Beteiligung an dieser Mission rasch reduziert.

Während des österreichischen EU-Ratsvorsitzes stellte Österreich im zweiten Halbjahr 1998 die Leitung und etwa 70 Mann für die EU-Beobachtermission in Südosteuropa (Ihrer weißen Kleidung wegen als "Elsverhäufer" titulierte). Im Bild Brigadier Klaus Köhler bei Sarajevo, November 1998.

During its EU presidency, Austria contributed the head of mission and about 70 monitors to the European Community Monitoring Mission (ECMM) in south eastern Europe. The picture shows Brigadier General Klaus Köhler, then deputy head of mission (operations) near Sarajevo, November 1998.

Foto: Schmidt

police force in Bosnia-Herzegowina. In addition, Austria also organised training courses for the reformed local police.

The Dayton-Paris peace agreement only covers Bosnia-Herzegowina. For the last remaining UN zone in Croatia, the area around Vukovar in Eastern Slavonia, the UN organised the Transitional Administration for Eastern Slavonia, Baranja and Western Sirmium (UNTAES). This brought together military, police and civilian administration components under a centralised UN command, thus avoiding many of the problems which had arisen in Bosnia-Herzegowina, where the different components were split between various organisations. This mission (5,000 soldiers, 600 police officers) lasted from 1996 to 1998. After the territory had been handed over to Croatia, a UN and OSCE police mission was established to monitor the new administration. In addition to the UN police commissioner, Austria provided 11 police officers. The EU presidency in the second half of 1998 represented a special challenge for Austria. The presidency's responsibilities included command of the ECMM monitoring mission and staffing its headquarters in Sarajevo. During this period about 70 Austrians served in this mission. Ambassador Franz Parak was head of mission, with Ambassador Herbert Grubmayr and Brigadier General Klaus Köhler as his deputies for political and operational matters, respectively. The Austrians performed so well that the subsequent German presidency even retained some Austrians in key positions.



Internationale Einsätze in Albanien und im Kosovo

Als letzter Rest der alten UNPROFOR - sieht man von einer kleinen militärischen Beobachtermision in Stärke von 28 Mann auf der kroatischen Prevlaka-Halbinsel ab - verblieb die „vorbeugende Truppenstationierung“ in Mazedonien (UNPREDEP) bis Anfang 1999. Ein chinesisches Veto im Sicherheitsrat (wegen der Aufnahme von Handelsbeziehungen zwischen Mazedonien und Taiwan) verhinderte dann ihre Verlängerung. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Ereignisse in Albanien und in der serbischen Provinz Kosovo allerdings bereits für neue Konflikte in dieser Region gesorgt.

Albanien erlebte nach der Diktatur Enver Hoxhas einen mühsamen Prozess der Öffnung. Anfang 1997 feam es in Folge betrügerischer „Pyramidenspiele“, durch die viele Albaner ihre Ersparnisse verloren hatten, zu schweren Unruhen und einer Flüchtlingswelle nach Italien. EU und OSZE versuchten zu vermitteln. Unter anderem wurde der ehemalige österreichische Bundeskanzler Franz Vranitzky im Auftrag der OSZE aktiv. Zur Stabilisierung des Landes organisierte Italien von April bis August 1997 eine 7000 Mann starke internationale Friedenstruppe („Forza Multinazionale di Protezione“ - FMP - bzw. Operation „Alba“), der auch

International Operations in Albania and Kosovo

What was left of the former UNPROFOR (apart from a small 28-man strong military observer mission on the Croatian Prevlaka peninsula), the preventive UNPREDEP force in Macedonia, remained stationed there until early 1999. A Chinese veto in the Security Council (because Macedonia had opened trade relations with Taiwan) prevented its extension. However, by this time, events in Albania and the Serb province of Kosovo had already led to new conflicts in the region. After Enver Hoxha's "Stone Age Communism", Albania underwent a difficult process of opening up. Early in 1997, fraudulent pyramid games in which many Albanians lost their life savings led to serious political unrest and waves of refugees fleeing the country to go to Italy. The EU and OSCE attempted to find a solution that would pacify the country and offer the people a perspective for the future. The OSCE therefore appointed former Austrian Chancellor Franz Vranitzky to negotiate with the two major political parties about holding elections. To support the stabilisation efforts, Italy organised the 7,000-man strong Multinational Protection Force (Forza Multinazionale di Protezione - FMP - also known as Operation "Alba") in April 1997. In addition to troops from other countries, this force also inclu-



1997 beteiligte sich Österreich mit einer Wachkompanie an der von Italien geführten Operation "Alba" in Albanien. Im Bild ein österreichischer Soldat vor dem Lager in Tirana.

In 1997 Austria took part in the Italian-led Operation "Alba" designed to stabilise troubled Albania and stem the influx of Albanian refugees. The picture shows an Austrian guard in front of the camp in Tirana.

Foto: PID/HBF (Pucher)



Albanien 1997

Foto: HBF

eine österreichische Wach- und Sicherungskompanie (115 Mann) angehörte. Im Gegensatz zu den meisten früheren Einsätzen bestand diese aus Angehörigen des Jagdkommandos und des Jägerbataillons 25 aufgestellte Kompanie überwiegend aus Berufssoldaten. Sie hatte auch ein weiterreichendes Mandat (u.a. Schutz des Hauptquartiers in Tirana) als frühere österreichische Einheiten bei Friedenseinsätzen. Dieser Einsatz war auch ein Anlass, die veralteten gesetzlichen Grundlagen für die Teilnahme an Auslandseinsätzen neu zu regeln. Das „Entsendegesetz“ von 1965, das nur einen Einsatz von Einheiten auf Ersuchen der UNO oder anderer internationaler Organisationen vorgesehen hatte, wurde durch das umfassendere „Bundesverfassungsgesetz über Kooperation und Solidarität bei der Entsendung von Einheiten und Einzelpersonen in das Ausland“ (KSE-BVG) ersetzt.

Die Operation „Alba“ endete nach der Abhaltung von Wahlen, ohne die Lage in Albanien wesentlich verbessert zu haben. Wohl aber blieb eine kleine, im Rahmen der WEU organisierte Polizei-Trainingsgruppe im Lande, das „Multinational Advisory Police Element“ (MAPE, ca. 120 Personen, seit Mai 1997). Österreich beteiligt sich seit 1999 mit zwei Polizisten an diesem europäischen Beitrag zur Konfliktprävention in Südosteuropa, der ab Juni 2001 durch die EU geführt wird.

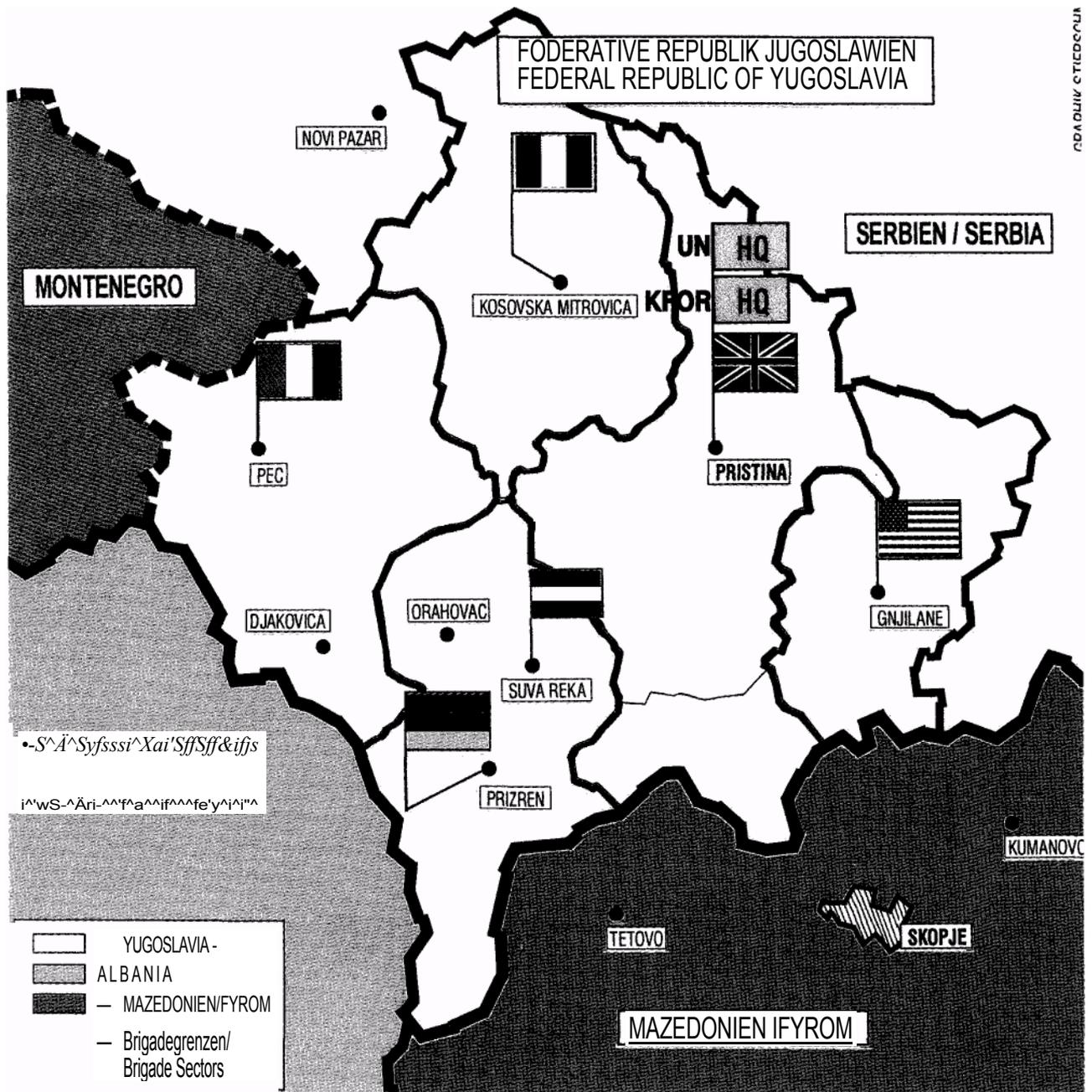
ded an Austrian Special Forces company (115 men). Unlike most other Austrian contingents in peace operations, this company largely consisted of professional soldiers and also had a broader mandate which included protecting the FMP headquarters in Tirana. Owing to the broader mandate and because this operation was not organised by any international organisation, Austria had to redefine the legal basis for its participation in missions abroad. The 1965 Foreign Service Act was therefore replaced by the co-operation and Solidarity Act (KSE-BVG). Operation Alba ended in August 1997 after elections had been held, without having significantly improved the situation in Albania. However, a small police-training group, the Multinational Advisory Police Element (the 120-man strong MAPE) organised within the framework of the WEU did remain in the country. Austria is participating in this European conflict prevention effort (from June 2001 directly led by the EU) with two police officers.

Albania was created in 1913 as an international protectorate. However, in a political compromise between the Great Powers and the Balkan states, several areas inhabited by Albanians were granted to Serbia. This was especially true of the province of Kosovo, which although it has a majority Albanian population, is historically and culturally extremely



1999 beteiligte sich Österreich unter Verweis auf seine Neutralität nicht an der alliierten Operation Segen Jugoslawien, entsandte aber ein Feldspital und Flüchtlingslager zur Unterstützung der Flüchtlinge aus dem Kosovo nach Albanien. Dabei kamen auch Hubschrauber zum Einsatz (oben: Agusta-Bell 212 bei Shkodra).
Austria did not participate in the air campaign against Yugoslavia ("Allied Force") in 1999, but sent a field hospital and refugee camp to northern Albania to assist the Kosovar-Albanian refugees there. The Austrian contingent included four Agusta-Bell AB-212 helicopters (above).

Foto: HBF



Albanien war 1913 als internationales Protektorat entstanden, wobei aber als politischer Kompromiss einige von Albanern bewohnte Gebiete Serbien zugesprochen wurden. Das galt besonders für die Provinz Kosovo, die zwar mehrheitlich von Albanern bewohnt, historisch und kulturell aber von großer Bedeutung für Serbien ist. Durch die Repressionen der serbischen Verwaltung wuchs unter der albanischen Bevölkerung die Unzufriedenheit, die von Extremisten auf beiden Seiten noch geschürt wurde.

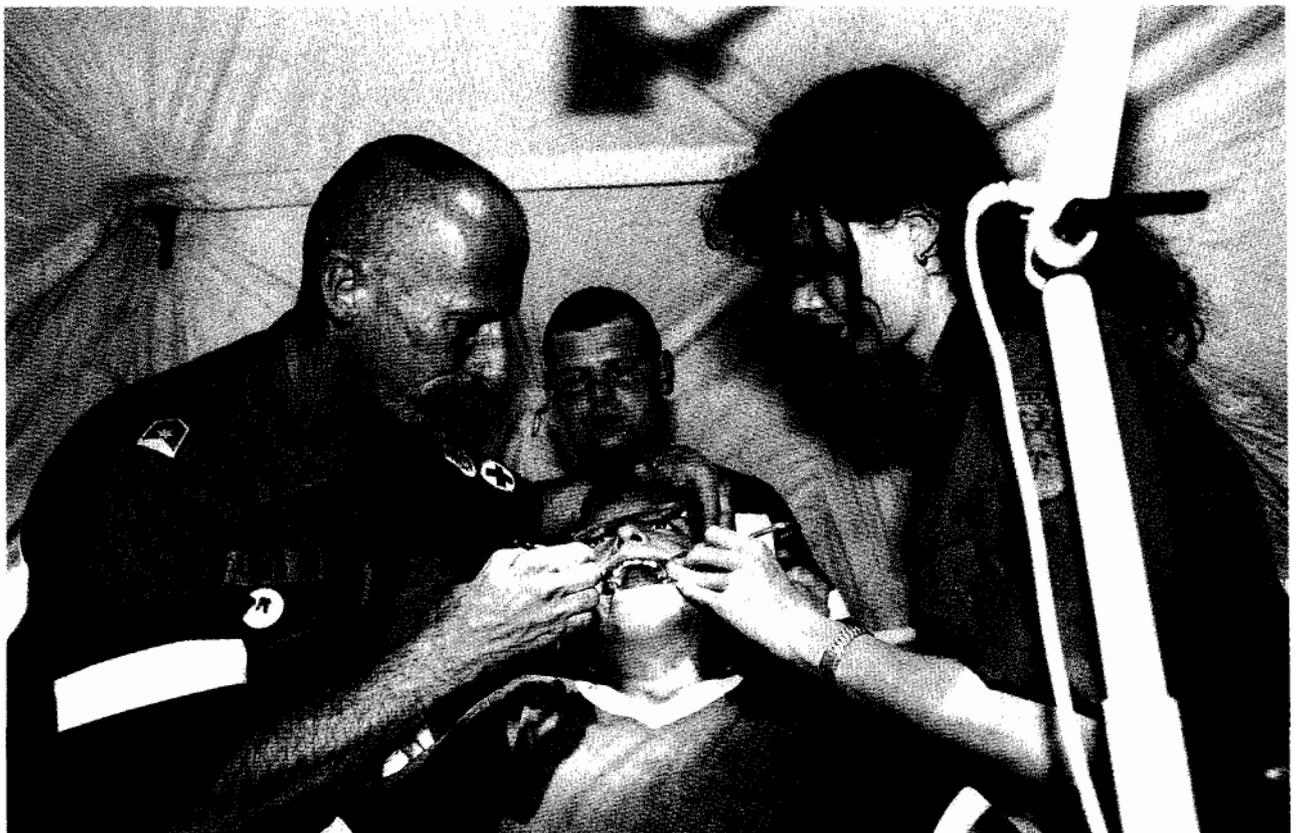
important for Serbia. Repressive measures on the part of the Serb administration throughout the 1980s and 1990s had led to increasing dissatisfaction among the Albanian community in Kosovo which had been fuelled by extremists on both sides. 1997 saw an increase in the number of attacks by armed Albanian bands against the Serb police and in 1998 the conflict escalated still further. The international community increased its presence in the province by establishing the Kosovo Verification Mission (KVM)

Ab 1997 nahmen die Partisanenaktionen gegen die serbische Polizei zu, 1998 eskalierte der Konflikt. Der Staatengemeinschaft gelang es nicht, die Lage durch eine verstärkte internationale Präsenz („Kosovo Verification Mission“ der OSZE - KVM) und die Vermittlung von Verhandlungen zu entschärfen. Um Serbien zum Nachgeben zu zwingen, entschloss sich die NATO schließlich zu einem Luftkrieg gegen Jugoslawien. Die Operation „Allied Force“ begann am 24. März 1999, dauerte aber länger als erwartet. Erst Anfang Juni stimmte der jugoslawische Präsident Milosevic einer internationalen Präsenz im Kosovo zu.

Kosovo ist seither de facto ein internationales Protektorat: Seit Juni 1999 besteht die von der UNO organisierte Übergangsverwaltung („United Nations Interim Administration Mission in Kosovo“ - UNMIK) mit einer eigenen starken Polizeikomponente. Verwaltungsaufbau, Wirtschafts- und Menschenrechtsfragen werden von OSZE und EU gesteuert, während die militärische Präsenz - von UNMIK völlig getrennt - durch die von der NATO organisierte „Kosovo Force“ (KFOR) in Stärke von ca. 45 000 Mann gestellt wird. Da Österreich - obwohl seit 1995 EU-Mitglied - formal immer noch ein neutraler Staat ist, geriet es in die paradoxe und im Ausland kaum verstandene Situation, die NATO-Luftschläge politisch im Rahmen der EU zu begrüßen, jedoch die Benützung öster-

under the auspices of the OSCE, but was unable to diffuse the situation. NATO finally decided to launch air strikes against Yugoslavia in an effort to persuade Serbia to back down. Operation Allied Force began on 24 March 1999, but failed to achieve its aim immediately and eventually lasted for three months. Not until early July did Yugoslav President Milosevic agree to an international presence in Kosovo. Since then Kosovo has virtually become an international protectorate. The United Nations Interim Administration Mission in Kosovo (UNMIK), which has its own strong police component, was set up in June 1999. The OSCE and EU are responsible for building up a public administration and dealing with economic and human rights issues, while the NATO Kosovo Force (KFOR) provides a 45,000-man military presence. Austria - as a neutral state, but one which has been a member of the EU since 1995 - now found itself in the paradoxical situation of consenting to the NATO air strikes within the political framework of the EU, while at the same time refusing NATO permission to pass through Austrian airspace. Needless to say, this was hardly understood abroad.

Before Operation Allied Force, Austria had participated in the ECMM and KVM monitoring missions in Kosovo. When hundreds of thousands of refugees flooded into neighbouring Albania and Macedonia, Austria decided to send a field hospital and refugee camp to





Das österreichische Feldspital in Shkodra war 1999 das erste Element des österreichischen Engagements in diesem Raum (oben und linke Seite unten). Ab Sommer 1999 beteiligte sich Österreich dann mit einem Jägerbataillon mit gepanzerten Mannschaftstransportfahrzeugen „Pandur“ (unten) an der wieder von der NATO organisierten „Kosovo Force“ (KFOR).

The field hospital in Shkodra was only the first element of the Austrian engagement in the Kosovo crisis. From the summer of 1999, Austria also contributed an infantry battalion to the "Kosovo Force" (KFOR) organised by NATO (equipped with "Pandur" armoured personnel carriers, below).

Foto: HBF



Das österreichische KFOR-Bataillon ist im Rahmen der deutschen Brigade eingesetzt und überwacht von Suva Reka aus als "Task Force Dulje" das Gebiet westlich des Dulje-Passes (etwa 600 km²).

The Austrian KFOR contingent forms part of the German brigade and is responsible for the area west of the Dulje Pass connecting Kosovo with Macedonia ("Task Force Dulje").

Foto: HBF

reichischen Luftraumes für die Durchführung dieser Kampfeinsätze zu verbieten und sich daher auch nicht an der Operation „Allied Force“ zu beteiligen. Dafür bemühte sich Österreich, das sich schon an den ECMM- und KVM-Beobachtereinsätzen im Kosovo beteiligt hatte, einen Beitrag zur Betreuung der Zehntausenden Flüchtlinge aus dem Kosovo in Albanien zu leisten. Von April bis August 1999 betrieb das Bundesheer unter Mitwirkung von freiwilligen Helfern des Roten Kreuzes, der Malteser und anderer Organisationen unter der Bezeichnung ATHUM/ALBA ein Feldspital und ein Flüchtlingslager in der Gegend von Skutari/Shkoder in Nordalbanien. Insgesamt waren dort rund 400 Soldaten eingesetzt, darunter Wach- und Sicherungstruppen sowie Pioniere und vier Hubschrauber Agusta-Bell 212. Mit dem Beginn der internationalen Präsenz im Kosovo beteiligte sich Österreich dann auch im militärischen und im polizeilichen Bereich. Als Teil der deutschen Brigade ist im Südwesten des Kosovo ein Jägerbataillon mit gepanzerten Mannschaftstransportfahrzeugen „Pandur“ in Stärke von 480 Mann eingesetzt und überwacht als „Task Force Dulje“ ein Gebiet von 600 km² nahe der mazedonischen Grenze. Im Stützpunkt der Österreicher in Suva Reka, dem „Camp Casablanca“, sind neben dem österreichischen Bataillon auch deutsche, schweizerische, bulgarische und slowakische Kontingente stationiert. Österreichische Offiziere sind auch im Hauptquartier der deutschen Brigade eingesetzt. Wie in anderen internationalen Einsätzen zeigt sich auch im Kosovo, dass die österreichischen Soldaten zwar in der Regel mit geringsten Budgetmitteln

northern Albania. In April 1999 the Austrian army, together with volunteers from the Red Cross, the Knights of Malta and other relief organisations, established this hospital near Shkoder in northern Albania. A total of 400 soldiers were stationed there, including a security detachment, engineers and four Agusta-Bell 212 helicopters.

Once an international presence had been established in Kosovo, Austria participated in both the military and the police work. A 480-man infantry battalion equipped with "Pandur" armoured personnel carriers is stationed in south west Kosovo as part of the German brigade and is responsible for the 600 km² area west of the Dulje Pass leading into Macedonia. The Austrian base in Suva Reka is known as "Camp Casablanca". A Swiss company (under Austrian command), a Bulgarian and a Slovak contingent also serve there. In addition, Austrian officers serve at the headquarters of the German brigade. Like other international operations in the past, the Kosovo mission has demonstrated that although Austrian soldiers have extremely limited financial resources, their training meets the highest international standards. The NATO force in Kosovo was at first welcomed by the Albanian population as liberators. However, that has since changed somewhat as the purpose of the international presence is not only to maintain law and order, but also to guarantee the safety of the remaining Serb minority. For the soldiers, service in Kosovo is extremely stressful. For this reason, a psychologist (at present a woman) has been attached to the Austrian battalion to counsel the troops.

auskommen müssen, ihre Ausbildung aber sehr wohl höchsten internationalen Standards entspricht. Die NATO-Truppe im Kosovo wurde von der albanischen Bevölkerung zuerst als Befreier begrüßt. Weil die internationale Präsenz nicht nur Ruhe und Ordnung sichern, sondern auch den Schutz der verbliebenen serbischen Minderheit gewährleisten soll, hat sich das inzwischen etwas geändert. Der Dienst der Soldaten ist äußerst fordernd; erstmals wird zur Betreuung der Truppe vor Ort ein Psychologe (derzeit eine Psychologin) eingesetzt. Derzeit sind neben dem KFOR-Bataillon auch 70 österreichische Exekutivbeamte im Rahmen der UN-Polizei im Kosovo eingesetzt. Sie tragen dazu bei, Ruhe und Ordnung zu gewährleisten, soweit das unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist. Außerdem sollen sie Aufbau und Ausbildung der neuen Polizeitruppe überwachen, der sowohl Albaner wie Serben angehören. Außerdem kamen 1999/2000 viermal je fünf österreichische Beamte im Rahmen der Tatort-Teams im Auftrag des UN-Kriegsverbrechertribunals in Den Haag zum Einsatz. Ähnlich wie in Bosnien-Herzegowina erschweren im Kosovo die parallelen Strukturen gelegentlich die Kooperation zwischen den militärischen und zivilen Komponenten.

In addition to the KFOR battalion, 70 Austrian police officers are currently serving in Kosovo with the UN police force. They help maintain law and order as far as this is possible in the present circumstances. Their duties also include monitoring the development and training of the new Kosovo police force comprising both Albanians and Serbs. In addition, four teams of five Austrian policemen served as scene of crime officers on behalf of the UN war crimes tribunal in The Hague. As in Bosnia-Herzegovina, parallel structures sometimes complicate co-operation between the military and civilian components in Kosovo.



Auch im Kosovo ist neben der militärischen Komponente (KFOR) eine wichtige Polizei-Komponente eingesetzt, die von der UNO organisiert wird (Bilder oben und Mitte - ein österreichischer Gendarm mit einem russischen KFOR-Posten). Außerdem führen Tatort-Teams im Auftrag des UN-Kriegsverbrechertribunals forensische Untersuchungen durch; dazu gehört auch die Exhumierung von Leichen (Bild unten).

Austria also contributes police officers to the police force in the Kosovo which, unlike the military component, is organised by the UN (top and centre: an Austrian police officer, shown here with a Russian KFOR-soldier). In addition, Austria also sent scene of crime officers to the Kosovo (lower picture: exhumations carried out at sites of suspected mass graves, 1999).

Foto: Katschnig (oben und Mitte); HBF (unten)



Friedensoperationen in der ehemaligen Sowjetunion

Einer der Gründe, warum die Staatengemeinschaft den blutigen Zerfall Jugoslawiens ab 1991 so sorgenvoll beobachtete, war die Furcht vor „Vorbildwirkungen“ für die einstige Sowjetunion. Diese hatte sich Ende 1991 in die „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“ (GUS) aufgelöst und die in Russland wie in zahlreichen der neuen Staaten schwelenden ethnischen Konflikte ließen Schlimmes befürchten. Tatsächlich kam es in mehreren Republiken zu Kämpfen und Sezessionsbestrebungen. Bisher waren es vor allem drei Konflikte, in denen UNO und KSZE bzw. OSZE aktiv wurden: die Auseinandersetzungen zwischen Armenien und Aserbaidschan um die armenische Enklave Nagorno Karabach, die Auseinandersetzungen in Georgien (Konflikte in Süd-Ossetien und Abchasien) sowie der Bürgerkrieg in Tadschikistan. Neben der GUS selbst, die in den genannten Konflikten mit Friedenstruppen eingegriffen hat, entsandten KSZE/OSZE und UNO Vermittler- und Beobachtermissionen, um zu vermitteln, die GUS-Truppen zu unterstützen und einer möglichen Eskalation vorzubeugen.

Österreich stellt im Rahmen dieser Einsätze seit 1992/93 Beobachter für die KSZE/OSZE-Missionen in Moldawien, Nagorno Karabach und Georgien sowie für die UN-Einsätze in Tadschikistan („United Nations Observer Mission in Tajikistan“ - UNMOT) und Georgien („United Nations Observer Mission in Georgia“ - UNOMIG). Während die Krise in Tadschikistan 1999/2000 beigelegt wurde (Im Februar 2000 fanden Wahlen statt, die von UNO und OSZE überwacht wurden), dauern die Einsätze in Georgien noch an und wurden 2000 um eine OSZE-Mission an der Grenze zu Tschetschenien, wo es zu schweren Kämpfen zwischen russischen Truppen und islamistischen Aufständischen kam, erweitert. Während der österreichischen OSZE-Präsidentschaft im Jahr 2000 wurde die Aufstellung einer OSZE-Friedenstruppe für den armenisch-aserbaidschanischen Konflikt um Nagorno Karabach erwogen, doch blieben die diesbezüglichen Vermittlungsversuche weiter erfolglos.

Peace Operations in the Former Soviet Union

One of the reasons why the international community followed the bloody collapse of Yugoslavia with so much concern after 1991 was the fear that it might set a precedent for the former Soviet Union. By the end of 1991, the Soviet Union had dissolved into the Commonwealth of Independent States (CIS) and the simmering ethnic conflicts in many of these new states were a cause of serious concern. Indeed, in several republics secessionist movements did arise and fighting broke out. To date, the UN and CSCE, or OSCE, have become involved in three conflict zones. These are, the conflicts between Armenia and Azerbaijan over the Armenian enclave Nagorno Karabach, two conflicts in Georgia (in South Ossetia and Abkhazia), and the civil war in Tajikistan. In addition to the CIS itself, which has intervened in the aforementioned conflicts with its own peacekeeping forces, the CSCE/OSCE and the UN have also sent missions to mediate, monitor, and support CIS troops in an effort to prevent a possible escalation of the conflicts.

Since 1992-93, Austria has provided experts for the CSCE/OSCE missions in Nagorno Karabach, Moldova and Georgia, as well as military observers for the United Nations Observer Mission in Tajikistan (UNMOT) and the United Nations Observer Mission in Georgia (UNOMIG). While the crisis in Tajikistan was resolved in February 2000 when elections were monitored by the UN and OSCE, operations in Georgia are continuing. In 2000 an additional OSCE mission was established there, on the border to Chechnya, where fierce fighting had broken out between Russian troops and Islamic rebels. During Austria's presidency of the OSCE in 2000, the organisation contemplated setting up a peacekeeping force to monitor an armistice agreement between Armenia and Azerbaijan in the disputed region of Nagorno Karabach, but no agreement was reached.

Das Jahr 2000 - neue Einsätze in Ost-Timor und in Äthiopien

Indonesien galt lange Zeit als Muster eines multinationalen Staates, doch zeigte sich spätestens 1999, dass dieses Bild trügt. Im August 1999 entschied sich die Bevölkerung Ost-Timors in einer von der UNO überwachten Wahl („United Nations Mission in East Timor“ - UNAMET) für die Loslösung von Indonesien. Pro-indonesische Milizen wollten dies verhindern und verwüsteten das Land; die UN musste sich zeitweilig zurückziehen. Erst der australisch geführten „International Force for East Timor“ (INTERFET) gelang es im September 1999 im Auftrag des UN-Sicherheitsrates, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Seit 28. Februar 2000 wird Ost-Timor von einer UN-Administration („United Nations Transitional Administration in East Timor“ - UNTAET) verwaltet und auf die Unabhängigkeit vorbereitet. Neben einer starken militärischen Komponente (8000 Soldaten) sind in Ost-Timor 1350 Polizisten eingesetzt. 1999 kamen im Rahmen von UNAMET vier österreichische Militärbeobachter zum Einsatz, dazu unterstützen seit 1999 zehn österreichische Polizisten die UN-Verwaltung.

Übergangsverwaltungen nach internen Konflikten wie in Ost-Timor gelten für die Zukunft als eine der wichtigsten Aufgaben für die UNO im Bereich der Konfliktverhütung, während sich die militärischen Strukturen der Weltorganisation für robustere Kampfeinsätze als zu schwach erwiesen haben. Daneben gibt es weiterhin mehrere „traditionelle“ Einsätze zur Friedenserhaltung und es besteht leider kein Grund zur Annahme, dass Kriege zwischen Staaten der Vergangenheit angehören. Gerade der jüngste UN-Einsatz an der Grenze zwischen Äthiopien und Eritrea gilt einem zwischenstaatlichen Krieg. Die frühere italienische Kolonie Eritrea hatte sich 1993 vom ehemaligen Kaiserreich Äthiopien getrennt. Grenzstreitigkeiten eskalierten 1998 zum Krieg, der erst im Jahr 2000 durch einen Waffenstillstand und einen Friedensvertrag beendet wurde. Zur Überwachung der Truppentrennung ist seit August 2000 eine UN-Truppe an der Grenze stationiert. Dieser „United Nations Mission in Ethiopia and Eritrea“ (UNMEE) gehören seit September 2000 auch drei österreichische Militärbeobachter und seit November 2000 fünf Mann Stabspersonal an.

The Year 2000 - New Missions in East Timor and Ethiopia

For a long time Indonesia was considered a model multinational state, but by 1999 it had become apparent that this was an illusion. In August 1999, the population of the former Portuguese colony of East Timor voted to secede from Indonesia in a referendum monitored by the United Nations Mission in East Timor (UNAMET). When pro-Indonesian militias who wanted to prevent this went on the rampage, UNAMET could not stop them and was even forced to withdraw for a period. Only in September 1999 did the Australian-led International Force for East Timor (INTERFET), a peacekeeping force mandated by the UN Security Council, succeed in restoring law and order. Since 28 February 2000 East Timor has been administered by the United Nations Transitional Administration in East Timor (UNTAET) which is preparing it for independence. In addition to a strong military component of 8,000 soldiers, 1,350 police officers are also stationed in East Timor. Five Austrian military observers were deployed with UNAMET, and in 1999 ten Austrian police officers were sent to support the UN administration.

In the past decade, the UN was able to gather a great deal of experience in transitional administrations after internal conflicts such as the one in East Timor. These tasks will remain an important activity for the UN in the future. In contrast, UN military structures have proved inadequate for tougher combat missions. These operations are better performed by existing military alliances or by ad hoc coalitions put together by a "lead nation".

Besides these tasks, "traditional" peacekeeping operations will also remain necessary, as there is no reason to assume that wars between states are a thing of the past. For example, the most recent UN mission, on the border between Ethiopia and Eritrea, is taking place in an area that has been ravaged by an inter-state war. The former Italian colony Eritrea seceded from the former Empire of Ethiopia in 1993. Border disputes escalated until, in 1998, an open war broke out that was only ended by a ceasefire and a peace treaty in 2000. In August 2000, a UN force was stationed on the border to monitor troop disengagement. In September 2000, three Austrian military observers and five staff personnel joined this United Nations Mission in Ethiopia and Eritrea (UNMEE).

Humanitäre Einsätze und Katastrophenhilfe im Ausland

Keine internationalen Friedenseinsätze im engeren Sinne, wohl aber militärische Auslandseinsätze sind schließlich jene Missionen, bei denen österreichische Soldaten zur Hilfeleistung bei Naturkatastrophen wie Erdbeben oder Überschwemmungen zum Einsatz kamen. Schon früh hatte Österreich kleinere Hilfskontingente des Bundesheeres in die Nachbarstaaten entsandt - so 1963 nach Skopje, 1976 nach Friaul, 1978 nach Titograd und 1980 nach Süditalien. 1968-70 organisierte das Bundesheer sogar drei feine Sanitätsteams, die im Auftrag des Roten Kreuzes in der abtrünnigen nigerianischen Provinz Biafra der notleidenden Bevölkerung halfen. Im Dezember 1988 beteiligte sich Österreich dann mit insgesamt 134 Personen (davon 16 Zivilisten) an den Hilfsaktionen nach dem schweren Erdbeben in Armenien. Dieser Einsatz wurde zum Ausgangspunkt für die Aufstellung einer Katastrophen-Hilfseinheit des Bundesheeres, der „Austrian [Armed] Forces Disaster Relief Unit“ (AFDRU).

Austrian Humanitarian Assistance Abroad

Missions in which Austrian soldiers render assistance after natural disasters such as earthquakes or floods cannot be considered international peace missions in the narrow sense of the term, but they can certainly be classified as military operations abroad. Austria started sending military contingents to provide disaster relief in neighbouring states very early on - in 1963 to Skopje, in 1976 to Friuli, in 1978 to Titograd and in 1980 to southern Italy. In 1968-70 the Austrian Army even organised three small medical teams to assist the suffering population in the secessionist Nigerian province of Biafra. In December 1988, Austria sent 134 engineers (including 16 civilians) to help in the aftermath of the severe earthquake in Armenia. This operation formed the basis for the establishment of the Austrian [Armed] Forces Disaster Relief Unit (AFDRU).

In August 1997 an Austrian team also provided fast and effective assistance after the floods in Poland. In August 1998 Austrian helicopters were sent to help



Im Dezember 1988 waren 134 Österreicher am Hilfsinsatz in Armenien beteiligt (oben). Dies war der Ausgangspunkt für die Aufstellung der "Disaster Relief Unit" (AFDRU - rechte Seite oben Oberst Norbert Fürstenhofer bei einem Briefing), die in den folgenden Jahren immer wieder Rettungseinsätze durchführte, wie z.B. 2000 im Mocambique (rechts unten)

The assistance rendered by 134 Austrian volunteers after the terrible earthquake in Armenia in 1988 (above) became the starting point for the creation of AFDRU, the Austrian Forces Disaster Relief Unit (above right). This unit has carried out numerous important humanitarian missions at short notice (as in early 2000 in Mozambique, below right).

Foto: HBF





Österreichische Helfer bei der Wasseraufbereitung in Mozambique, März und April 2000.

In March and April 2000, Austrian AFDRU personnel assisted the people of Mozambique following the devastating floods there.

Foto: HBF

Nach den Überschwemmungen in Polen leistete im August 1997 auch ein österreichisches Team rasch und wirksam Hilfe. Im August 1998 waren österreichische Hubschrauber zur Hilfe beim Löschen der Waldbrände in Kroatien im Einsatz. 1999 erforderten die Erdbeben in Taiwan sowie in der Türkei neuerlich die Entsendung der AFDRU-Helfer. Im März und April 2000 flog ein österreichisches Hilfsteam zur Wasseraufbereitung nach den schweren Überschwemmungen nach Mozambique.

extinguish forest fires in Croatia. In 1999 earthquakes in Taiwan and Turkey once more required the presence of AFDRU helpers. In March and April 2000, an Austrian team flew to Mozambique to organise water treatment after the devastating floods there.

Österreichs Beteiligung an Friedensoperationen - ein Ausblick

Seit 1960 ist die Teilnahme an Friedensoperationen ein wesentlicher Bestandteil der österreichischen Außenpolitik. Gerade in den letzten Jahren zeigten sich allerdings deutlich die Grenzen der Handlungsmöglichkeiten der Vereinten Nationen: Ihre Erfolge in Einsätzen wie in Namibia und am Golf hatten überhöhte Erwartungen erweckt, die nicht erfüllt werden konnten. Das scheinbare Scheitern in Ex-Jugoslawien und in Somalia seit 1992 brachte der UNO viel Kritik ein. Dabei wird übersehen, dass die Vereinten Nationen keine Macht per se sind (und auch nie sein sollten): Wie alle internationalen Bündnisse bieten sie den Staaten als den eigentlichen Akteuren der Weltpolitik einen Rahmen, eine Bühne gewissermaßen, für ihr Handeln. In jenen Fällen, wo militärische Interventionen (robustes Peacekeeping oder Enforcement) gefordert waren, erwiesen sich die Führungsstrukturen der UNO als zu schwach, um erfolgreich einzugreifen, und die Staaten als zu zögernd, sie zu stärken. Für diese Aufgaben erwiesen sich multinationale Koalitionen (1991 gegen den Irak, 1994 in Haiti, 1999 in Ost-Timor) oder Friedenstruppen im Rahmen bestehender regionaler Organisationen wie der NATO (seit 1995 in Bosnien-Herzegowina und seit 1999 im Kosovo) besser geeignet.

Weit stärker als während des Kalten Krieges ist die UNO im Rahmen des erweiterten Peacekeeping bzw. Peace Building mit Aufgaben der Übergangsverwaltung konfrontiert und konnte mittlerweile in diesem Bereich wichtige Erfahrungen gewinnen. Zwei große Problemfelder sind noch ungelöst: die lange Zeitspanne bis zum Anlaufen vor allem der zivilen Komponenten, sowie die oft schwierige Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Komponenten dieser Einsätze - vor allem, wenn militärische und zivile Aufgaben an verschiedene Organisationen übertragen wurden. Die Vielzahl nicht-staatlicher Organisationen („non-governmental organisations“ - NGOs) entzieht sich prinzipiell einer zentralen Organisation. Wo dies politisch möglich war, bewährten sich für diese „Transition Phase“ zentral organisierte und gut vorbereitete UN-Übergangsverwaltungen, so 1995/96 in Haiti, 1996-98 in Ostslawonien oder ab 2000 in Ost-Timor. Traditionelle friedenserhaltende Einsätze zur Truppentrennung nach zwischenstaatlichen Konflikten gehören noch keineswegs der Vergangenheit an: Dies beweisen nicht nur die „alten“ Peacekeeping-Missionen im Nahen Osten oder auf Zypern, sondern auch neuere Einsätze an der kuwaitisch-irakischen (seit 1991) oder an der äthiopisch-eritreischen Grenze (2000).

Für Österreich stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß es sich an welchen Operationen in Zukunft beteiligen soll oder will. Die Einbindung in entstehende

Austrian Participation in Peace Operations - the Outlook

Participation in UN peace operations has been a key component of Austrian foreign policy since 1960. However, recent years have clearly shown the limits of what the United Nations can achieve. The success of the missions in Namibia and the Gulf led to excessively high expectations that could not be fulfilled. The apparent failure of UN operations in the former Yugoslavia and Somalia since 1992 has resulted in a great deal of criticism. However, this overlooks the fact that the United Nations Organisation is not a power in its own right (and was never intended to be), but, like all international alliances merely provides a forum for the activities of the states who remain the real political players. In those cases where military intervention was required in the form of robust peacekeeping or enforcement operations, UN structures were too weak to effectively manage combat missions. Multinational coalitions (such as the one mounted against Iraq in 1991, in Haiti in 1994 and in East Timor in 1999) or peacekeeping forces organised by existing regional organisations like NATO (such as the ones in Bosnia-Herzegovina and in Kosovo) have proved far more suitable for such tasks. In contrast, the UN has gained experience in transitional administration and other wider peacekeeping activities aiming at long-term peace building. Two important problems still have to be solved. Firstly, the time it takes to assemble and field the civilian components of such operations, and secondly, the frequently strained relationships between the different components and organisations involved in these missions. This is especially true when military and civilian responsibilities are assigned to different organisations. Also, many non-governmental organisations (NGOs) reject a centralised organisation as a matter of principle. In cases where they were politically feasible, centralised and well-organised UN transitional administrations such as the ones in Haiti in 1995-96, in Eastern Slavonia in 1996-98, or in East Timor after 2000, performed well. Traditional peacekeeping missions to disengage troops after inter-state conflicts are certainly not things of the past, as proved not only by the "old" peacekeeping missions in the Middle East or Cyprus, but also by later missions on the Kuwaiti-Iraqi border or the Ethiopian-Eritrean frontier. Austria now has to decide in which operations it will participate in the future, and also how to become involved in the emerging European security structures. In May 1993 the government decided to create an organisational framework for the provision of up to 2,500 soldiers and 50 police officers for international missions. By the end of the 1990s up to 1,500 Austrians were serving in missions abroad at any given time. In the context of the preparations for the planned 60.000



Mit der Gründung des Kommandos Auslandseinsätze in Wien-Stammersdorf 1987 wurde die Ausbildung der österreichischen Teilnehmer an internationalen Einsätzen verbessert und erfolgt seither zunehmend unter internationaler Beteiligung.

The establishment of a proper command in Vienna-Stammersdorf improved the preparation of Austrian volunteers for international peace missions. An increasing number of participants from other countries also receive training there.

Foto: HBF

europäische Sicherheitsstrukturen wird dabei mitspielen. Im Mai 1993 beschloss die Bundesregierung, dass ein organisatorischer Rahmen für die Bereitstellung von 2500 Soldaten und 50 Exekutivbeamten geschaffen wird. Tatsächlich waren Ende der neunziger Jahre bis zu 1500 Personen gleichzeitig im Auslandseinsatz. Im Zuge der Vorbereitungen für die Aufstellung einer EU-Eingreiftruppe von 60 000 Mann erklärte sich Österreich im November 2000 bereit, bis 2003 einen organisatorischen Rahmen von bis zu 3500 Soldaten für Einsätze des europäischen Krisenmanagements bereitzustellen, aus denen Kontingente von einer Entsendestärke bis zu 2000 Mann formiert werden sollen, sowie bis zu 110 Polizisten.

Österreich nimmt auch am UN-System der „Stand-by-Arrangements“ teil, mit dem durch Meldung abrufbereiter Truppenkörper und Einheiten die Vorbereitung künftiger Einsätze beschleunigt werden soll. Ebenfalls der schnelleren Verfügbarkeit dient die Kooperation im Rahmen der von Dänemark 1996 initiierten „Stand-by High Readiness Brigade“ („SHIRBRIG“), die erstmals im Jahr 2000 für die Aufstellung der UN-Truppe in Äthiopien und Eritrea herangezogen wurde. Österreich initiierte 1998 die „Central European Nations' Cooperation in Peace Support“ („CENCOOP“), an der außerdem die Schweiz, Slowenien, die Slowakei, Ungarn und Rumänien teilnehmen und die auch der besseren Vorbereitung der Truppen für Friedenseinsätze dient. Schwierig bleibt die Aufbringung der notwendigen

strong EU crisis reaction forces, Austria in November 2000 expressed its willingness to provide an organisational framework for up to 3,500 soldiers and 110 police officers for such operations. At any given time, up to 2,000 soldiers could be deployed abroad. Austria also participates in the UN system of "standby arrangements", designed to speed up preparations for future missions, in which states inform the United Nations in advance which units could be deployed at short notice. To ensure faster mobilisation, Denmark in 1996 initiated the concept of the Stand-by High Readiness Brigade (SHIRBRIG), in which Austria also participates. This framework was utilised for the first time by the UN in 2000 to help organise the UN Mission in Ethiopia and Eritrea. Along similar lines, and to improve troop preparations for peace missions, Austria initiated the Central European Nations' Cooperation in Peace Support (CENCOOP) in 1998. Participating nations include Austria, Hungary, Romania, Slovakia, Slovenia and Switzerland. Recruiting the necessary number of volunteers for these missions also remains a problem. In previous missions it was not always easy to recruit sufficient personnel, but for the time being, the volunteer principle will be maintained. While this makes planning more difficult and requires greater personnel reserves, it also ensures the high level of motivation among Austrian peacekeepers. Between two thirds and three quarters of all Austrian soldiers serving on missions abroad are reservists. Their age and



Die Verbindung zur Heimat ist - wie in allen Einsätzen - auch für die Motivation der Teilnehmer an Friedenseinsätzen enorm wichtig. Daher sind bei den österreichischen Truppenkontingenten stets Postbeamte als Feldpostmeister im Offiziersrang im Einsatz (hier beim österreichischen IFOR-Kontingent, Visofco 1996).

As in all missions, a functioning field postal service is of the utmost importance for keeping up morale among peacekeepers abroad. Here, an Austrian field post officer is shown with the IFOR contingent in Visobo in 1996.

Foto: HBF

Freiwilligen - schon die bisherigen Einsätze waren nicht immer leicht zu beschicken. Vorerst wird am Prinzip der Freiwilligkeit festgehalten, obwohl auch die Möglichkeit der Verpflichtung von Berufssoldaten erwogen wird. Die Freiwilligkeit erschwert zwar die Planung und erfordert die Bereithaltung einer umfangreichen Personalreserve, sichert aber die hohe Motivation der österreichischen „Blauhelme“. Etwa zwei Drittel bis drei Viertel aller österreichischen Soldaten im Auslandseinsatz sind Reservisten bzw. Milizangehörige. Durch ihr höheres Alter und ihre zivile Lebenserfahrung eignen sie sich gerade für Friedenseinsätze besser als jüngere Berufssoldaten, deren militärische Ausbildung nicht immer auf die psychologischen Belastungen in Friedensoperationen vorbereitet. Die Schwierigkeiten mancher Staaten in den letzten Jahren geben dafür deutliche Hinweise. Das hohe Niveau der österreichischen Ausbildung wird weltweit anerkannt, wenngleich in manchen Bereichen noch Verbesserungen möglich und notwendig sind. In den ersten Jahren der österreichischen Teilnahme an Friedenseinsätzen wurden die Kontingente durch Wiener Truppenkörper (Gardebataillon, Ausbildungsregiment 2, Landwehrstammregiment 21) administrativ betreut. 1987 wurde ein eigenes Kommando Auslandseinsätze in der Van-Swieten-Kaserne in Wien-Stammersdorf für die medizinische und psychologische Untersuchung der Freiwilligen, die Einsatzvorbereitung und Ausbildung aufgestellt. Angesichts der Ausweitung der österreichischen Ausland-

greater civilian experience means that they are in fact more suitable for peace missions than younger professional soldiers whose military training does not always prepare them adequately for the mental stress of peace operations. The difficulties faced by certain states in recent years are clear evidence of this fact.

The high standard of Austrian training has been demonstrated in international operations, even if improvements could still be made in certain areas. In the early years of Austrian involvement in peacekeeping operations, Viennese units such as the Guards Battalion or 21 Territorial Regiment, served as administrative depots for the contingents in UN service. In 1987, a separate command was established in Vienna-Stammersdorf to prepare units for international service and to carry out the medical and psychological testing of the volunteers. With the increasing international commitment of Austrian forces, the Austrian International Peace Support Command was reorganised on a larger scale on 13 September 1999 in Götzensdorf to the southeast of Vienna. This brigade-size command is not only responsible for the selection, training and preparation of the soldiers volunteering for international operations, it is actually the direct command authority for all Austrian soldiers abroad. Increasingly, specialist courses are held with international participation.

Military personnel volunteering for international service are called up by the Austrian Ministry of

seinsätze musste dieses Kommando vergrößert werden - die zeitgleiche Reduktion des Bundesheeres schuf die dafür notwendigen Voraussetzungen. Seit 13. September 1999 besteht das neue Kommando für Internationale Einsätze („Austrian International Peace Support Command“) in der Wallenstein-Kaserne in Götzendorf südöstlich von Wien, das nicht nur für Ausbildung und Vorbereitung zuständig ist, sondern alle militärischen Auslandseinsätze als direkt vorgesetztes Kommando führt. Neben der Vorbereitung der Freiwilligen für die regelmäßigen Ablösungen der Bataillone finden, zunehmend mit internationaler Beteiligung, Spezialcourse für Stabs- und Beobachtereinsätze usw. statt.

Die Einberufung der Freiwilligen erfolgt weiterhin durch die Ergänzungsabteilung C des Verteidigungsministeriums. Für die Aufstellung der Truppenkontingente sind mittlerweile verschiedene österreichische Truppenkörper verantwortlich - so wurde beispielsweise das Bataillon im Kosovo vom steirischen Jägerbataillon 17 in Strass aufgestellt. Für die Planung künftiger Kontingente wurde ein „Baukastenprinzip“ entwickelt („Vorbereitete Einheiten“ -VOREIN), um je nach Art des Einsatzes möglichst rasch „maßgeschneiderte“ Truppen zusammenstellen zu können. Die Umstellung auf das neue System „KIOP“ (= Kräfte für Internationale Operationen) ist im Rahmen der Bereitstellungen für die geplanten EU-Krisenreaktionskräfte bis 2003 vorgesehen.

Defence. In the 1990s, the Austrian military became increasingly involved in international missions, and existing units in Austria serve as parent units for contingents serving abroad. For example, the Austrian battalion sent to the Kosovo as part of KFOR, was prepared by a Styrian unit, the 17 Rifle Battalion in Strass. To enable it to respond faster when new missions come up, the Austrian Army devised the PREPUN system of pre-established unit modules. At the time of writing, this is being developed into the Forces for International Operations system. Like the army, the police have gained additional experience in international missions in the past decade. At the Ministry of the Interior, a section has been set up within the Gendarmerie command to act as the organisation and command structure for Austrian police missions. Austrian police officers enjoy a good reputation, with a high standard of training. In 1993 Austria also initiated special preparatory courses for civilian personnel to train them to carry out tasks such as election monitoring and refugee assistance. These are held at the peace centre in Castle Schläining. These training activities are organised in co-operation with bodies like the International Peace Academy (IPA) and the UN Institute for Training and Research (UNITAR).

These initiatives reflect the growing importance of international peace operations, and Austria's increased participation in European crisis management since



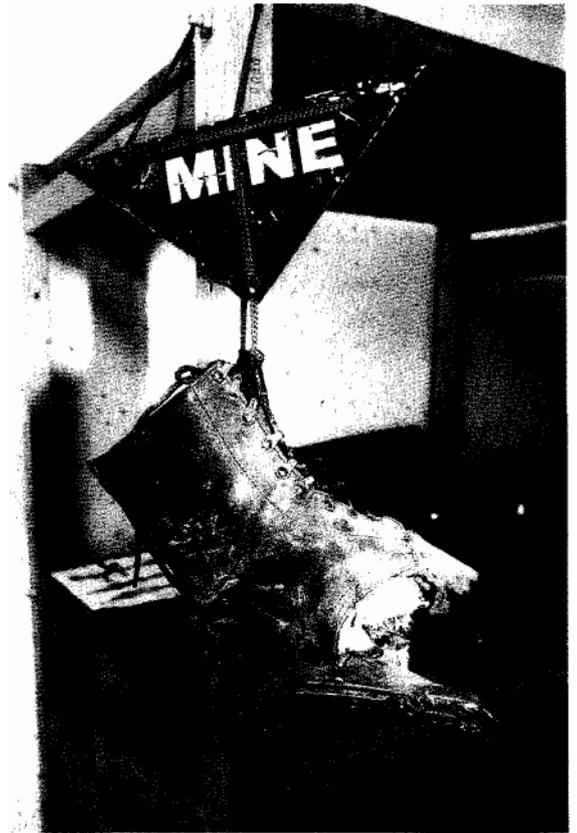
Die geistliche Betreuung der österreichischen Soldaten ist enorm wichtig. Bei den Truppenkontingenten sind daher regelmäßig katholische und protestantische Feldgeistliche eingesetzt (linke Seite unten: Feldmesse am Golan, um 1980). Erst seit 1999 werden auch Psychologen zur Unterstützung der Soldaten eingesetzt.

Der Dienst "im Einsatz für den Frieden" gilt zwar vielen Neidern in der Heimat als gutbezahlter Urlaub, ist aber in Wahrheit eine schwere Aufgabe - und oft auch gefährlich (rechts: Stilleben aus dem Kosovo, 1999). Zum Gedenken an die über 40 Österreicher, die seit 1974 im Einsatz ums Leben kamen, und an alle gefallenen "Blauhelme" wurde in der Wiener Stiftskirche eine Gedenkstätte eingerichtet (unten).

Pastoral care is vitally important and chaplains are regularly attached to the Austrian troop contingents (photo on lower left: celebrating Holy Mass on the Golan Heights, ca. 1980). Only after 1999 were psychologists sent out in the field to provide counselling for Austrian contingents serving in more difficult regions such as Kosovo.

Peacekeeping is often depicted as a "well-paid holiday" -but it is inherently dangerous, too (right: a grim reminder from the Kosovo). In the Stiftskirche, the military church in Vienna, a memorial plaque has been put up to honour the more than 40 Austrian peacekeepers who have died since 1974, as well as all "blue helmets" killed in the line of duty worldwide.

Foto: HBF (alle 3)



Nicht nur im Bundesheer, auch im Innenministerium hat man in der Durchführung von Friedenseinsätzen im letzten Jahrzehnt viele Erfahrungen gewonnen. Die österreichischen Exekutivbeamten genießen international einen hervorragenden Ruf, ihre Ausbildung und Führung durch ein Referat im Gendarmiezentralkommando haben hohes Niveau. Im zivilen Bereich begann Österreich 1993 mit der Durchführung von international geführten Vorbereitungskursen im Friedenszentrum in Stadtschlaining. An diesen Ausbildungsvorhaben sind auch Organisationen wie die International Peace Academy (IPA) und das UN-Ausbildungsinstitut UNITAR beteiligt. Mit diesen Initiativen wurde auch der Entwicklung Rechnung getragen, dass die internationalen Einsätze und die Mitwirkung am europäischen Krisenmanagement seit Ende des Kalten Krieges für Österreich immer bedeutsamer und für das Bundesheer zu einer immer wichtigeren, ja sogar vorrangigen Aufgabe werden. Allerdings zeigte sich auch (wieder), dass die vorhandenen Budgetmittel zu knapp bemessen sind, um alle Wünsche der Politik erfüllen zu können; immerhin kostet ein Soldat im Auslandseinsatz durchschnittlich eine Million Schilling pro Jahr. Die laufende Ausweitung der Friedensoperationen zwingt daher auch dazu, Prioritäten zu setzen, und im Jahr 2000 entschloss sich das Verteidigungsministerium, zwei der größeren Einsätze zu beenden und 2001 die österreichischen Kontingente aus Zypern und Bosnien-Herzegowina abzuziehen. Damit läuft allerdings auch eine liebgewordene Tradition aus: Immerhin stehen Österreicher seit 1964 auf der Insel der Aphrodite im Friedenseinsatz. Es verbleiben die österreichischen Truppenkontingente in Syrien und im Kosovo neben der Teilnahme an mehreren Beobachtermissionen, und natürlich die Polizeieinsätze mit den Schwerpunkten Kosovo und Bosnien-Herzegowina. Leider gibt es kein Anzeichen, dass internationale Friedensoperationen überflüssig werden - im Gegenteil. Für Österreich ist die Beteiligung an UN-Einsätzen seit 1960 ein wesentliches Element seiner aktiven Außenpolitik und es gibt keinen Grund, von dieser Leitlinie abzuweichen. In den letzten Jahren hat sich Österreich verstärkt bei den neuen Operationen in Südosteuropa engagiert. In Zukunft wird es Aufgabe der österreichischen Außen- und Sicherheitspolitik sein, die Parameter der weiteren Teilnahme an Friedensoperationen festzulegen, unter Berücksichtigung der besonderen Verpflichtungen im Rahmen der EU-Mitgliedschaft sowie der Notwendigkeit, im Sinne der internationalen Solidarität zur Teilnahme auch an Operationen mit höherem Risiko bereit zu sein. Aus der Vermehrung der internationalen Aufgaben für das Bundesheer resultiert die unmittelbare Herausforderung, dass finanzielle, materielle und personelle Ressourcen in wesentlich höherem Ausmaß als bisher zur Erfüllung dieser Vorgaben bereitgestellt werden müssen.

the end of the Cold War. For the Austrian army, taking part in international missions has become an increasingly important task. However, it soon became clear that financial resources are far too restricted to fulfil all political and diplomatic wishes - the costs of sending one soldier abroad are about one million Austrian Schilling per year. Therefore, in 2000 the Ministry of Defence decided to withdraw Austrian troop contingents from Cyprus and Bosnia-Herzegovina by 2001. In the case of Cyprus this means the end of an Austrian presence going back to 1964. Austrian battalions continue to serve on the Golan Heights (with UNDOF) and in Kosovo (with KFOR), as do military observers in other missions. For the police, Kosovo and Bosnia-Herzegovina remain the most important operations.

With the international situation as it is, peace operations will remain in demand for a long time. For Austria, active participation in these missions has been an important aspect of its foreign policy - and there is no reason to change this line. Contributing to international solidarity helps to re-establish or preserve stability and thus is of benefit to the contributing countries as well. Over the past years, Austria has increasingly committed itself to the new operations in south eastern Europe. In the future, Austrian foreign and security policy will have to set priorities for international missions, taking into account the special commitments entailed by our EU membership as well as the need to take part in more dangerous operations for reasons of international solidarity. To fulfil these increased tasks, it will also be necessary to provide greater financial, material and personnel resources than hitherto.



Das Kommando für Internationale Einsätze

Die erstmalige Teilnahme eines österreichischen Kontingents an einem internationalen Einsatz -1960 die Entsendung eines Feldspitals in den Kongo -war noch improvisiert; das Gardebataillon in Wien half bei der Aufstellung dieser Einheit. Auch danach waren Wiener Truppenkörper für die Aufstellung der österreichischen Kontingente im Auslandseinsatz verantwortlich: die Freiwilligen wurden durch das Ausbildungsregiment 2 bzw. seit 1978 durch das Landwehrstammregiment 21 einberufen und auf ihren Einsatz vorbereitet.

Da die medizinische Untersuchung der Freiwilligen immer schon durch das Heeresspital in Wien-Stammersdorf erfolgt war, wurde die dortige Van-Swieten-Kaserne 1987 zum Standort des neuen Kommandos Auslandseinsätze (KdoAE) gewählt. Dieses war nunmehr für die Einberufung, Testung, Vorbereitung und Ausrüstung der Soldaten zuständig, die - sei es in Kontingenten, sei es als Militärbeobachter - ins Ausland entsendet wurden. Die Ausbildung wurde zunehmend verbessert und immer stärker in internationalen Kursen durchgeführt. Angesichts der zunehmenden österreichischen Teilnahme an internationalen Einsätzen erwies sich das Kommando Auslandseinsätze aber bald als zu klein. Daher wurde 1999 das neue Kommando für Internationale Einsätze (KdoIE) in der Wallenstein-Kaserne in Götzensdorf aufgestellt. Lediglich die medizinische Untersuchung erfolgt weiter in Wien-Stammersdorf. Die Aufgaben dieses Kommandos sind so vielfältig wie die Einsätze, die von hier aus vorbereitet, durchgeführt und nachbereitet werden (vgl. Graphik).

Anders als bisher ist das KdoIE nicht nur für die Vorbereitung und logistische Unterstützung der Einheiten im Ausland zuständig, sondern ist auch als Kommando der höheren Führung die vorgesetzte Dienststelle - bis 1999

wurden die österreichischen Kontingente im Ausland durch das Verteidigungsministerium geführt. Das KdoIE ist neben den Friedenseinsätzen auch für humanitäre Einsätze verantwortlich und hält laufenden Kontakt zu den Österreichern im Ausland.

Die Auswahl der Freiwilligen umfasst neben der medizinischen Untersuchung einen Fitness- sowie einen psychologischen Test, um sicherzustellen, dass sie den oft harten Anforderungen des Einsatzes gewachsen sind. Dazu kommen - je nach der Aufgabe - entsprechende Englischkenntnisse.

Die Aufbringung und Entsendung der Freiwilligen erfordert eine entsprechend langfristige Planung. Dazu werden aktuelle sowie Hintergrundinformationen zu laufenden und möglichen kommenden Missionen gesammelt, um die Soldaten bestmöglich auf ihren Einsatz vorzubereiten. Gerade im Bereich der Ausbildung hat Österreich mittlerweile jahrzehntelange Erfahrung; österreichische Ausbilder werden auch im Ausland geschätzt. Es besteht eine bewährte Zusammenarbeit und Personalaustausch mit ausländischen Trainingszentren für Friedenseinsätze. Geschult wird nach modernsten Ausbildungsprinzipien und möglichst praxisbezogen.

Eine der Grundvoraussetzungen für das reibungslose Funktionieren einer Mission ist die Logistik, die oft vor scheinbar unlösbaren Problemen steht. Einkauf, Lagerung und Transport von Gütern können im Einsatzgebiet enorm schwierig sein - auch hier erfüllt das KdoIE eine wichtige Aufgabe, nicht nur für die österreichischen Truppenkontingente im Ausland, sondern auch beispielsweise für die Militärattaches. Ein eigener Bereich "Verifikation" betreut die immer wichtigeren Inspektions- und Rüstungskontrollmaßnahmen im Ausland bzw. deren Begleitung im Inland.



Wallenstein-Kaserne (links) und Van-Swieten-Kaserne



Wallenstein-barracks (left) and Van-Swieten-barracks
Freigegeben gern BMLV ZI. 13.86/7-1.4/99 vom 18.8.1999

The first time Austria participated in an international mission - by sending a field hospital to the UN Operation in the Congo (1960-63) - the Guards Battalion helped improvise the organisation. Later, other Viennese units - mainly the 2nd Training Regiment and the 21st Territorial Defence Regiment - were responsible for recruiting and training volunteers for foreign service. As volunteers were always sent to the Military Hospital in Vienna-Stammersdorf for their medical tests, this location (named Van-Swieten-barracks after Maria Theresa's court doctor and influential medical reformer) was chosen as the base for the new Austrian Foreign Service Command. Established in 1987, this command is responsible for the recruitment, testing, preparation and equipment of soldiers going abroad - whether in major troop contingents or as military observers. Since then, training has been continuously improved and is increasingly carried out in international courses. As a result of increasing Austrian participation in international missions this Command soon proved too small, and in 1999 the new Austrian International Peace Support Command was established in Götzendorf southeast of Vienna. (Only the medical testing is still carried out in Stammersdorf.) The diagram provides an overview of the various tasks carried out by this Command. This new Command is not only responsible for the preparation and logistical supply of Austrian units abroad, it also acts as the proper command and control authority (a brigade or division-level task). Until then, the Ministry of Defence had been directly responsible for Austrian

missions abroad. Apart from peace (support) operations, this Command is also the responsible authority for humanitarian missions abroad and remains in constant contact with Austrian personnel abroad. Volunteers are subjected to rigorous medical, fitness, and psychological tests. Moreover, depending on the task, a certain degree of proficiency in English is required. As the recruitment and deployment of peacekeepers demands long-term planning, the Command also gathers information about crisis regions, and current and possible peace operations to ensure that the soldiers have an in-depth knowledge when they are sent into the field. By now Austria has also gained a great deal of experience in training, and Austrian instructors enjoy an international reputation. The Austrian International Peace Support Command co-operates closely with sister institutions worldwide; instructors are exchanged and most courses are now run with participants from several countries, in many cases in English. Logistics are a basic requirement for the success of any mission - in many countries, the purchase, storage and transport of goods is a major undertaking. Here the Command fulfils a most important role, not only for Austrian units and personnel serving in peace operations, but also for other military personnel abroad (such as military attaches).

A specific division deals with issues of verification, including the increasingly important task of arms control, and acts as the home base for arms inspection teams acting for the UN or OSCE.

Das Kommando für Internationale Einsätze The Austrian International Peace Support Command								
Kommandant						Wallenstein-Kaserne		
Commanding Officer						Wallenstein Barracks		
Chef des Stabes						Van Swieten-Kaserne		
Chief of Staff						Van Swieten Barracks		
1	1	1	1	1	1	1	1	1
Planung	Ausbildung	Personal	Heimatstab	Log	istisches	Öffentlich-	Dienst-	Verifikation
Personnel	Planning	Training	Home Base	Log	Unter-	keitsarbeit	betrieb	tion
					stützung	Public	HQ Company	Verification
					Command	Relations		
					Support			

Die österreichische Teilnahme an

Seit 1960 haben insgesamt 45 175 Österreicher im Rahmen des Bundesheeres an Auslandseinsätzen teilgenommen. Von diesen sind im Durchschnitt ein Drittel Berufssoldaten und zwei Drittel Angehörige des Miliz- oder Reservestandes. (Bei Offizieren und Unteroffizieren ist dieses Verhältnis umgekehrt.). Dazu kommen noch rund 1300 Gendarmen und Polizisten sowie etwa 400 Zivilisten, insgesamt also über 46 500 Freiwillige.

Operation:	Österreichische Beteiligung	Personalstärke:	Gesamtzahl österr. Teilnehmer
ONUC (Opérations des Nations Unies au Congo, 1960-63: UN-Operation im Kongo)	Feldspital (5 Kontingente), 11.12.1960-18.9.1963	bis zu 55 e Kontingent	166 (davon 2 iauen-medizinisch-technische Assistentinnen beim I.Kontingent)
UNYOM (United Nations Yemen Observation Mission, 1963-4: UN-Beobachtertruppe in Yemen)	ein AizK von ONUC detxrtw), Juli 1963-12.1963	1	1
UNFICYP (United Nations Peace-keeping Force in Cyprus seit 1964: UN-Friedenstruppe zur Überwachung des Konfliktes in Zypern, seit 1974 Truppentrennung zwischen dem (griechisch-) zypriotischen und dem türkisch besetzten nordzyprischen Teil der Insel)	Exekultvbeamte 14.4.1964-27.7.1977 Feldspital (Austrian Reid Hospital AFH) 14.4.1964-18.10.1973 Feldambulanz (UNFICYP Medical Centre, UMC) 19.10.1973-10.4.1976 Stabspersonal seit 26.6.1968 Infanteriebataillon seit 23.3.1972; seit 1995 ist ein ungarisches (dzt. 1 Kompanie, 109 Mann), seit 1998 auch ein slowenisches Kontingent (dzt. 27 Personen) integriert.	bis zu 45 Exekutive Feldspital ca. 55 Mann Feldambulanz 14 Mann Batalon dzt. 243 Mann (+109 Ungarn, 27 Slowenen)	639 Exekutive 1071 Fek,spitd 16 277 Bataillon
UNTSO (United Nations Truce Supervision Organkrrioaseit 1948: UN-Beobachtermission zur Waffenstillstandsüberwachung in Palästina)	Mlärbeobxhter seit 4.12.1967 San-Unteroffiziere (Medical Assistants) 24.4.1998-MCE1995	max. 12, dzt. 3 Beobachter bis zu 3 Medical Assistants	268



UNEF II (Second United Nations Emergency Force, 1973-79: UN-Friedenstruppe zur Überwachung der Truppentrennung zwischen Israel und Ägypten am Suezkanal und im Sinai)	Infanteriebataillon 26.10.1973-4.6.1974	602 Mann	720 Mann
---	---	----------	----------

UNDOF (United Nations Disengagement Observer Force, sefi 1 974: UN-Friedenstruppe zur Überwachung der Truppentrennung zwischen Israel und Syrien auf den Gobjnhöhen)	Slabspersonal seit 10.6. 1974 Infanteriebataillon seit 3.6.1974; seit 1998 ist ein slowakisches Kontingent (dzt. die 3. Kompanie, 93 Mann) integriert.	dzt. 368 (+93 Slowaken)	22104
UNIT bzw. UNIMOG (United Nations Inspection Team h Iran and Iraq 1984-83, dam Unfed Nations Iran-Iraq Military Observer Group bis. 1991: UN-Beobachtermision zur Überwachung des Wafenstlstands zwischen Iran und Irak)	26.6.1984-20.10.1988 ein Miirbeobachter von UNTSO detachiert; 16.8.1988-28.2.1991 Miitirbeobachter und Medfod Assistants	bis zu 13 Miitirbeobachter und 4 Medical Assistants	6 bei UNIT, 25 bei UNIMOG
UNGOMAP bzw. OSAGAP (United Nations Good dices Mission ii Afghanistan and Pakistan, 198840, dann Office of the Secretary General in Afghanistan and Pakistan bis 1994: UN-Beobachtung der Grenze zwischen Afghanistan und Pakistan)	Miitirbeobachter 25.4.198-5.5.1993	biszuS	8
UNTAG (United Nations Transition Assistance Group 1989/90: UN-Obergangsverwaltungin SudwestaWca-Nambia)	Exekutivebeamte März 1989-4.4.1990	50	80
ONUVEV (Misbnde Observadores de las Nacbones Uridas encargada de verfcar el proceso electoral en Nicaragua, 1990: UN-VWibeobachtung In Nicaragua)	zMe WaNbeobachter, Februar 1990	2	2
UNIKOM (United Nations Iraq-Kuwa» Observation Mission seit 1991: UN-Beobachtermision zur Überwachung der Grenze zwischen dem Irak und Kuwart)	Miitirbeobachter seit 22.4.1991 Jägerkompanie (von UNFICYP) 25.4.1991-23.6.1991 Sanitätszug 16.11.1993-27.2.1995 togistikkontingent 17.1.1996-30.1.1999	bis zu 5 Beobachter Jägerkompanie 115 Mann Sanitätszug 12 Personen Logistikkontingent 34 (+10ffz.imHQ)	59 Beobachter 115 33 195
UNAFHIR (United Nations Austrian Field Hospital in Iran 1991: österreichisches Feldspital In Kooperation mit UNHClS zur Betreuung kurdischer Flüchtlinge im Iran)	Feldspital 7.5.1991-31.7.1991	ca. 280	614
UNGCI (United Nations Guards Contingent I raq seit 1991 : UN-Woche zum Schulz von HilfsieferungenimIrak)	Exekutivebeamte 13.7.1991-2.5.1995 Sanitätsteam (BMLV und BMI) 17.9.1991-19.9.1992	bis zu 20 Exekutivebeamte ein Arzt und drei Sanitätär	87

Friedensoperationen seit 1960

Stand: Anfang 2001

Operation:	Österreichische Beteiligung:	Personalstärke:	Gesamtzahl österreichischer Teilnehmer
UNSCOM (United Nations Special Commission 1991-99: Kommission des UN-Sicherheitsrates zur Inspektion und Verifizierung v. Massenvernichtungswaffen) Anmerkung: Im Dezember 1999 wurde UNSCOM v	Inspektionssteams (mehrere kurze Einsätze) seit 9.8.1991 Dn UNMOVIK (UN Monitoring Verification and Inspection a	bis zu 10 (Mission) abgelöst;	57 e Inspektionen.
MINURSO (Misión de las Naciones Unidas para el referéndum en el Sahara Occidental seit 1991 : UN-Operation für das Referendum in der Westsahara)	Militärbeobachter seit 19.9.1991 Exekutivbeamte 2,6,1993-29.5, 1997	dzt. 3 Beobachter 10 Exekutive	31 Beobachter 29 Exekutive
UNAMIC/UNIA/C/UNMLI (United Nations Advance Mission in Cambodia 1991 TO dem United Nations Transitional Authority in Cambodia 1992/93 und United Nations Military Observer Team 1993/94: UN-Übergangsverwaltung in Kambodscha)	Militärbeobachter 7,12,1991-16.5.1994 Exekutivbeamte 2,7,1992-16,8,1993	bis zu 17 Beobachter 20 Exekutive	25 Militärbeobachter 31 Exekutive
ONUSAL (Misión de Observadores de las Naciones Unidas en El Salvador 1991-96: UN-Beobachtermission in El Salvador)	Exekutivbeamte 10,2,1992-a), 1,1994	3	6
UNOSOM 1 (United Nations Operation In Somalia 1992/93: militärische UN-Präsenz in Somalia zum Schutz der Hilfsleistungen)	Militärbeobachter 30.6.1992-1.7.1993	5	5
SAM (Sanctions Assistance Missions, seit 1992: Sanktionsüberwachung der EU gegen Jugoslawien)	Zollbeamte in Rumänien Oktober 1992 bis Ende 1996; ein Vertreter beim Sanktionskomitee in Brüssel	6	ca.40
UNMOT (United Nations Military Observers in Tajikistan seit 1991: UN-Wahlbeobachter in Tadschikistan)	Militärbeobachter 26.10,1993-2.8.2000 Exekutivbeamte 26,5,1998-31,5,1999	5 Beobachter 1 Exekutive	23 Beobachter 1 Exekutive
UNOMIL (United Nations Observer Mission In Liberia 1993-97: UN-Militärbeobachter im Bürgerkrieg in Liberia)	Militärbeobachter 31.10.1993-18,11,1,1994	11	11
UNAMIR (United Nations Assistance Mission for Rwanda 1993/94: militärische UN-Präsenz in Ruanda)	Militärbeobachter 10,12,1993-19,4,1996 Exekutivbeamte 21,1,1994-25,4,1994	15 Militärbeobachter 20 Exekutive	30 Militärbeobachter 20 Exekutive
UNOMSA (United Nations Observer Mission in South Africa 1991-94: UN-Mission zur Beobachtung des Friedensprozesses und der Wahlen in Südafrika)	zivile Beobachter Februar-Wal 1994	bis zu 25	25
ONUMOZ (Operacao das Nações Unidas em Mocimboa, 1992-96: UN-Mission in Mozambique)	Exekutivbeamte 7,7,1994-20,12,1994 zivile Wahlbeobachter 19,10,1994 11,1994	20 Exekutive 9 Wahlbeobachter	21 Exekutive 9 Wahlbeobachter
UNOMIG (United Nations Observer Mission in Georgia, seit 1993: UN-Militärbeobachterin Georgien)	Militärbeobachter seit 14.7.1994	dzt. 3	27
ECMM (European Community Monitor Mission, seit 1991: EU-Beobachtermission im ehemaligen Jugoslawien)	Beobachter (Diplomaten Militärs), seit Februar 1995	ca. 6, max. 80 (während der österr. EU-Präsidentschaft U-31,12,1998)	ca.110
UNMIH (United Nations Mission in Haiti 1996/96: UN-Operation zur Überleitung zu einem demokratischen Regime in Haiti)	Exekutivebeamte 6,3,1995-7,2,1996	20	21
UPFM (Unified Police Force Mostar 1994-96: WEU-Polizeikomponente der EU-Verwaltung von Mostar)	Exekutivebeamte 19,7,1995-23,10,1996	10	15
IFOR/SFOR (Peace Implementation Force 1995/96, dann Stabilization Force: NATO-Friedenstruppe in Bosnien-Herzegowina)	Logistikkontingent (AUSLOG) 12.1.1996-14.3.2001 Stabspersonal	Logistikkontingent max. 300 Mann max. 4 Mann Stabspersonal, dzt. 1 Stabsoffizier im Stab/SFOR	1526
Anmerkung: Das österreichische IFOR/SFOR-Transportkontingent von bis zu 300 Mann wurde zusammen mit Kontingenten aus Belgien, Luxemburg und Griechenland als BELUGA (Belgium-Luxembourg-Greece-Austria) - Group eingesetzt, im Juli 1998 wurden Belgier und Luxemburger durch ein bulgarisches Kontingent abgelöst; damit firmierte die Transportgruppe 1998/99 ab HEIM (HEUenb-Bulgarian-Austrian), 1999 wurde das österreichische Kontingent von 238 auf 54 Mann verkleinert, von Visoko nach Rajovac verlegt und dem deutschen Logistikkontingent unterstellt. Der Einsatz endete am 14. März 2001; ab März 2001 st Österreich nur noch im Stab/SFOR vertreten.			

Operation:	Österreichische Beteiligung:	Personalstärke:	Gesamtzahl österr. Teilnehmer
IPTF (International Police Task Force seit 1996: Polizeikomponente der UN-Mission in Bosnien-Herzegowina)	Exekutivbeamte seit 10.3.1996	39	100
UNTAES (United Nations Transitional Administration for Eastern Slavonic, Baranja and Western Sirmium, 1996* UN-Übergangsverwaltung in Ostslawonien)	Exekutivbeamte 31.7.1996-15.1.1998	11	11
MINUGUA (Mision de las Naciones Unidas en Guatemala 1997: UN-Beobachtermission in Guatemala)	Sanitätsteam 14.2.1997-17.5.1997	3	3
FMP (Forza Multinazionale di Protezione = Operation "Alba" 1997: italienisch geführte Operation zum Schutz für Hilfslieferungen und Wahlbeobachter in Albanien)	Wach- und Sicherungskompanie 24.4.1997-28.7.1997	115 Mann	115 Mann
UNMAC (UN Mine-Awareness Centre seit 1996: UN-Zentrum zur Minenräumung, Teil der UN-Mission in Bosnien-Herzegowina)	Minenteam 7.4.-31.12.1997	4	4
UNPSG (United Nations Police Support Group 1998/99: UN-Polizeikomponente für die OSZE-Mission in Ostslawonien)	Exekutivbeamte 15.1.1998-31.12.1999	8	8
KVM (Kosovo Verification Mission der OSZE 1998/99: Beobachter!) im Kosovo)	Militärbeobachter 1.12.1998-31.12.1999 (einschließlich OSZE-Folgemission im Kosovo) Exekutivbeamte 29.12.1998-30.3.1999	bis zu 10 Militärbeobachter 10, dann 7 Exekutivbeamte	14 Militärbeobachter 10 Exekutivbeamte
ATHUM/ALBA (österreichisches Feldspital und Flüchtlingslager in Albanien, in Kooperation mit UNHCR zur Betr. kosovo-albanischer Flüchtlinge)	5.4.-6.8.1999	ca. 400	703
WEUDAM (WEU Demining Assistance Mission - Hilfeinsatz zur Entminung in Kroatien über Ersuchen der EU)	10.5.1998-5.2000	2	2
MAPE (WEU Multinational Advisory Police Element seit 1997; serb. Juli 1999 "MAPE Extended Mission" (MAPEXT) über Ersuchen der EU: WEU-Polizeiberater in Albanien)	Exekutivbeamte seit 21.6.1999	2	5
UNAMET (UN Assistance Mission in East Timor), seit 2000 UNTAET (UN-Transitional Administration in East Timor seit 1999: UN-Übergangsverwaltung in Ost-Timor)	4 Militärbeobachter 29.6.-30.11.1999 Exekutivbeamte seit 4.7.1999	4 10	4 18
KFOR (Kosovo Force s. 1999: NATO-Truppe in Kosovo)	ein mechanisiertes Bataillon seit 2.7.1999	484	1467
UNICTY (UN International Criminal Tribunal for the Former Yugoslavia - forensische Untersuchungen für das UN-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag)	4 Teams von je 5 Exekutivbeamte waren vom 28.7.-9.11.1999, 29.5.-4.7., 29.7.-25.8. sowie 15.9.-27.10.2000 im Kosovo eingesetzt.		20
UNMIK (UN Interim Administration in Kosovo seit 1999: UN-Zwischenverwaltung für Kosovo)	Exekutivbeamte seit 10.8.1999	70	ca. 180
UNMEE (United Nations Mission in Ethiopia and Eritrea Grenzüberwachung nach dem Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea)	ab 19.9.2000	dzt. 9 Militärbeobachter und Stabpersonal	9
RACVIAC (Regional Arms Control Verification and Implementation Assistance Centre - deutsch-kroatische Initiative zur Rüstungskontrolle in Südosteuropa im Rahmen des EU-Stabilitätspaktes)	seit 1.10.2000	1 Offizier	1
<p>Dazu kommen noch bisher rund 50 Österreicher, die im Rahmen verschiedener OSZE-/OSZE-Missionen eingesetzt waren. In dieser Aufstellung sind die zahlreichen Teilnehmer an (oft nur wenige Tage dauernden) Wahlbeobachtungs- und Menschenrechtsüberwachungseinsätzen nicht erfasst, da diese teils nicht über die jeweils beteiligten Ministerien, sondern oft durch andere Trägerorganisationen bzw. im Wege direkter persönlicher Dienstverträge durchgeführt werden. So waren anlässlich der Wahlen Mitte 1997 rund 450 Wahlbeobachter in Albanien, deren Einsatz durch die OSZE organisiert wurde; 28 dieser Wahlbeobachter kamen aus Österreich.</p>			



Zum Autor:

Erwin A. Schmidl, geboren 1956 in Wien; Studium der Geschichte, Völkerkunde und Kunstgeschichte an der Universität Wien; Dr. phil. 1981. Seit 1981 in verschiedenen Funktionen im Bundesministerium für Landesverteidigung tätig, 1991/92 dienstzugeteilt zur UN-Abteilung des Außenministeriums; 1994 UN-Beobachterin Südafrika, 1995 /96 Senior Fellow am U.S. Institute of Peace in Washington D.C., derzeit Leiter der Forschungsabteilung des Militärwissenschaftlichen Büros.

About the author:

Erwin A. Schmidl, born 1956 in Vienna: studied history, anthropology and history of art at the University of Vienna, Dr. phil. 1981. From 1981 at the Austrian Ministry of Defence, 1991-92 seconded to the Foreign Ministry, 1994 observer with UNOMSA in South Africa. 1995-96 Senior Fellow at the U.S. Institute of Peace in Washington D.C.; presently head of research at the Austrian Institute for Military Studies.